

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellensberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Taglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Herausgeber: Schellensberg & Co. 50631.
Verleger: Schellensberg & Co. 50631.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M. Wg., in den Ausgabestellen: 36 M. Wg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M. Wg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rüchholung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Wg., auswärts Anzeigen 30 M. Wg., dreif. Anzeigen 40 M. Wg., auswärts dreif. Anzeigen 60 M. Wg. — für die einseitige Anzeigensfläche von 10 Zeilen. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Polizeistempel: Frankfurt a. M. Nr. 740.

Nr. 14.

Samstag, 17. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Parlamentsreform.

Die Meinungsverschiedenheiten im Haushalts-Ausschuß. — Löbe will die Parlamentsarbeiten beschleunigen. — Keine zweite Lesung mehr.

Die Ordnungsbestimmungen reichen aus.

as. Berlin, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Sozujagen über Nacht ist das früher schon wiederholt behandelte Thema der Parlamentsreform wieder aktuell geworden. Reichspräsident Löbe hat dieses Thema im Haushaltsausschuß des Reichstages angeschnitten und läßt heute seiner Rede einen ausführlichen Artikel im „Vorwärts“ folgen. Den Anlaß hierzu bieten die Verhandlungen des Haushaltsausschusses. Bei diesen

Haushaltsberatungen, die durch Genf stark in den Hintergrund gedrängt wurden, sind bekanntlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten zutage getreten.

Die Volkspartei verlangt, daß der Etat um weitere 300 Millionen Mark gekürzt wird, damit man gegen etwaige Einnahmeausfälle gewappnet ist. Der Finanzminister dagegen erklärt es für unmöglich, von dem Sparetat für 1931 eine solche Summe absetzen zu können. Die Volkspartei ihrerseits will keine Vorschläge machen, sondern fordert, daß sich der Minister darüber den Kopf zerbricht, wo die Summe eingespart werden kann. Auf der anderen Seite will die Sozialdemokratie den alten gefährlichen Weg neuer Steuerbewilligungen gehen. Diese recht erheblichen Meinungsverschiedenheiten haben die Frage akut werden lassen, ob der Etat 1931 rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden kann, oder ob man seine Zuflucht wieder zu einer Notverordnung nehmen muß. Löbe erklärt mit Recht, hierüber liege

die Entscheidung beim Reichstag selbst, der so beschleunigt arbeiten müsse, daß eine Notverordnung überflüssig werde.

Ganz allgemein sei es über diesen Etat hinaus, so sagt der Reichspräsident, nötig, daß das Parlament die ihm gestellten Aufgaben zur rechten Zeit löse, andernfalls müsse eben die jeweilige Regierung die unbedingt notwendigen Dinge mittels einer Notverordnung durchführen. Die Frage, wie nun die Parlamentsarbeiten beschleunigt werden können, beantwortet Löbe dahin:

man müßte die drei Lesungen der Gesetze im Parlament auf zwei Lesungen beschränken, nämlich auf die erste und dritte, in der nur die allgemeinen Hauptfragen und die Grundzüge der Entwürfe besprochen werden. Die zweite Lesung aber müsse durch die Einzelberatungen im Ausschuß als erledigt gelten. Im Hause selbst, bei 578 Abgeordneten und 13 Parteien und Gruppen, über Einzelheiten zu debattieren, sei zu zeitraubend. Dabei komme auch eine wirkliche Scheidung zwischen wichtigen und unwichtigen Gegenständen nicht mehr zustande. Allerdings glaubt Löbe nicht, daß diese Reform schon für die gegenwärtige Haushaltsberatung angewandt werden könne.

Dann müsse man sich aber einen bestimmten Stundenplan zur Erledigung des Etats stellen.

Das englische Parlament geht bekanntlich noch einen Schritt weiter, es läßt nämlich, wenn der Haushalt bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht erledigt ist, Debatten überhaupt nicht mehr zu, sondern nur noch Abstimmungen. Das möchte Löbe auf deutsche Verhältnisse nicht übertragen wissen. Ebenso hält der Reichspräsident den englischen Weg nicht für gangbar, daß das Haus neue Ausgaben überhaupt nicht bewilligen kann, wenn die Regierung nicht damit einverstanden ist. Aber auch Löbe bezeichnet es als erforderlich,

in irgend einer Form vorzubauen, daß nicht Bewilligungen vorgenommen werden, für die keine Einnahmen vorhanden sind.

Eventuell müßte man von den Antragstellern verlangen, daß sie auch für die nötigen Einnahmen sorgen. Ob dieser Weg zum Erfolg führen würde, will uns allerdings zweifelhaft erscheinen. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß Löbe eine Verschärfung der Ordnungsbestimmungen nicht für erforderlich hält, da die gegenwärtigen Vorschriften ausreichen, wenn sie im Notfall mit aller Schärfe angewandt würden. Löbe, der als alter Praktiker wiederholt Parlamentsreformen zur Debatte gestellt hat, konnte sich leider beim Parlament bis jetzt noch nicht durchsetzen. Ob es diesmal anders sein wird, bleibt trotz aller drohenden Notverordnungen abzuwarten.

trifft allgemeine Vorschriften. Zur Abwendung wirtschaftlicher Nachteile ist eine allerdings sehr eng gezogene Härtebestimmung aufgenommen. Andererseits bleibt in solchen Fällen, in denen eine Senkung um 10 Prozent noch nicht für ausreichend zu erachten ist, die Möglichkeit offen, auf Grund der Vorschriften des fünften Abschnitts der Notverordnung vom 26. Juli 1930 weitergehende Maßnahmen zu ergreifen.

Differenzen im französischen Kabinett.

Die Getreidepolitik der Regierung.

Paris, 17. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Getreidepolitik der Regierung droht zu einem Konflikt innerhalb des Kabinetts zu führen. Landwirtschaftsminister Boret hatte in der gestrigen Kammer Sitzung erklärt, es liege in seiner Absicht, den Getreidepreis, der gegenwärtig 167 Franken beträgt, auf 175 Franken steigen zu lassen. Daraufhin teilte der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Leon Meyer, abends in den Wandelgängen der Kammer mit, er werde zurücktreten, falls Boret seine Ankündigung wahr machen würde, denn er sei in die Regierung eingetreten mit dem festen Entschluß, die Lebensmittelsteuerung zu bekämpfen. Eine Erhöhung des Getreidepreises müsse aber notwendigerweise eine Verteuerung des Brotes zur Folge haben und dies gerade in einem Augenblick, in dem die Arbeitslosigkeit im Anwachsen begriffen sei. Er werde diese Angelegenheit im nächsten Ministerrat zur Sprache bringen, und wenn dieser den Plan Borets billige, seinen Rücktritt geben.

Adatschi, Präsident des Internationalen Gerichtshofes.

Haag, 17. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Der bekannte japanische Diplomat und ehemalige Botschafter, Graf Adatschi, der auch wiederholt seine Regierung bei den Völkerbundsberatungen vertreten hat, ist zum Präsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes gewählt worden.

Die Reichsgründung.

Den innenpolitischen Streit darüber, ob man den 18. Januar überhaupt festlich begehen soll, haben die Parteien nicht auszutragen vermocht. Anträge in dieser Richtung wurden abgelehnt. Nun aber hat die Regierung Brüning die schicksalhafte Wiederkehr der Reichsgründung benutzt, um wenigstens dieses Jubiläum aus dem Alltag herauszuheben. Mit Recht, denn die Schaffung der deutschen Einheit hat mit der Staatsform nicht das Mindeste zu tun. Kein anderes Volk würde einen Augenblick zaudern, seine große Vergangenheit zu ehren, auch wenn sie unter einem anderen Vorzeichen gestanden hat, als die unmittelbare Gegenwart. Die französische Republik huldigt auch heute noch dem ersten Napoleon, dessen Grab im Invalidendom von ihr als ein nationales Heiligtum betrachtet wird, obwohl dieser Sohn der Revolution doch ganz anders verfahren ist als die Männer des Konvents damals für möglich erachtet haben. Es gibt eben eine innere Unlöslichkeit der geschichtlichen Vorgänge, die man nicht gewaltsam unterbrechen soll und auch gar nicht unterbrechen kann, weil man sonst den historischen Verlauf nach außen hin verfälscht. Daß im Spiegelsaal zu Versailles der preußische König Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser ausgerufen wurde, ist nicht das entscheidende, sondern die Tatsache, daß seit Jahrhunderten um ersten Male die deutschen Stämme wieder zu einer Einheit zusammengekommen wurden. Diese Einheit haben wir auch in den Novemberstürmen 1918 zu erhalten gewußt, und vielleicht werden spätere Zeiten einmal das als die große Ruhmestat nach dem unglücklichen Ende des Weltkrieges bezeichnen.

Die Reichsgründung ist gewiß mit Zustimmung der deutschen Fürsten erfolgt. Und doch war sie keine dynastische Angelegenheit. Sie geschah unter dem Druck des Volkswillens, den nicht einmal Bismarck in seiner ganzen Gewalt vorausgesehen hatte. In seinem Kriegstagebuch von 1870/71 erzählt der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Frühling Kaiser, daß noch im September, unmittelbar nach Sedan, Bismarck die Widerstände gegen das Reich für viel zu groß erachtete, um schon entschlossen die Frage anzugreifen. Erst im November äußerte er zu dem Hohenzollernspruch, daß er die Begeisterung der Nation unterschätzt habe und nun mit aller Kraft auf dieses Ziel hinarbeiten würde. Es vergingen noch einige Wochen ehe die Einwilligung der Fürsten eingetroffen war. In denselben Denkwürdigkeiten heißt es auch, daß das deutsche Volk einmal empört sein werde, wenn es höre, wie sich seine Fürsten dabei betragen hätten. Sie haben zumeist, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, wie etwa dem Badener Großherzog, oder dem Coburger Ernst, den der Kanzler höhnisch als „Schönköniß“ bezeichnete, nur an sich und ihre Hausmacht gedacht. Ihrem Zaudern machte der Eiserne Kanzler dadurch ein Ende, daß er ihnen erklärte, wenn sie noch lange zögerten, würde eine Abordnung des Reichstages in Versailles erscheinen, und dem König von sich aus die Kaiserkrone überbringen. Die Stimmung war dementsprechend. Gegen Ende des Jahres durfte das Werk als gesichert betrachtet werden. Es wurde nun der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Allerdings Wilhelm I. wollte nicht viel davon wissen. Und es wirkte außerordentlich peinlich, als die Königin Augusta in Versailles anfragte, was dort gespielt werde, da sie ein Telegramm von König Ludwig von Bayern erhalten habe, der ihr zur Deutschen Kaiserin gratuliere. Ihr Gatte gestand dann, daß er ihr von dieser Kleinigkeit überhaupt keine Mitteilung gemacht habe. Er war mit dem Herzen nicht bei der Sache.

Die Wahl des 18. Januar erfolgte, weil an diesem Tage 170 Jahre zuvor der Kurfürst von Brandenburg zum König von Preußen gekrönt worden war. Deputierten erschienen, um Glück zu wünschen. Auch die meisten Fürsten trafen persönlich ein. An der Spitze einer Abordnung des Reichstages stand derselbe Simon, der 1848 im Auftrage der Nationalversammlung zu Frankfurt Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die Kaiserkrone überbracht hatte, der aber dankend ablehnte, weil sie „den Ludergeruch der Revolution an sich trage“. Simon ist später Präsident des Reichstages und nachher des Reichsgerichts geworden. In Berlin aber machte der Stellvertreter des Kanzlers Rudolf Delbrück dem Parlament von dem bevorstehenden Ereignis Mitteilung. Rüstern und trocknen, wie es seiner bürokratischen Art entsprach, jedoch Bismarck höhnisch äußerte, Delbrück habe die Kaiserkrone in Butterbrotpapier eingewickelt aus der Hosentasche gezogen. Festlich war nur der Akt in Versailles selbst, der in jenem Saal vor sich ging, in dem Ludwig XIV. einst seine für Deutschland so verhängnisvollen Entscheidungen getroffen hatte. Hier war der Raub Straßburgs beschlossen worden. Was der Proklamator den

Die Preissenkung bei Markenartikeln.

Eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums.

Berlin, 16. Jan. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Die Reichsregierung hat zur Förderung des weiteren Preisabbaus eine Verordnung über Preisbindungen bei Markenartikeln erlassen. Als Markenartikel gelten nach der Verordnung solche Waren, die entweder selbst oder Umhüllung oder Ausstattung mit einem ihre Herkunft kennzeichnenden Merkmal (Wort, Bild, Zeichen, Schrift und anders) versehen sind. Der Verkehr mit diesen Waren fällt aber nur dann unter die Verordnung, wenn der Lieferant den Abnehmer durch Verpflichtungsschein (Revers), durch den Inhalt seiner Geschäftsbedingungen oder auf andere Weise verpflichtet hat, die Ware nur zu einem bestimmten Preis an den Verbraucher weiter zu veräußern.

Diese Preisbindungen sollen nach dem Inhalt der Verordnung dann hinfällig sein, wenn der festgesetzte Preis gegenüber dem am 1. Juli 1930 geltenden Verbraucherpreis nicht um mindestens 10 v. H. erniedrigt ist. So weit eine solche Preisbindung bisher noch nicht erfolgt ist, werden also die an dem Verkehr mit Markenwaren beteiligten Wirtschaftskreise — Erzeuger, Großhändler und Einzelhändler — bestrebt sein müssen, sich binnen kürzester Zeit zur Vermeidung des Verlustes des Rechtsschutzes im gegenseitigen Zusammenwirken über den geforderten Preisabbau zu verständigen.

Nach der Meinung der Regierung soll es in der Regel vermieden werden, daß die Senkung des Verbraucherpreises ausschließlich zu Lasten einer der beteiligten Wirtschaftsklassen erfolgt. Einer Preisermäßigung würde es gleich zu achten sein, wenn unter Beibehaltung des am 1. Juli 1930 geltenden Nominalpreises eine entsprechend größere Menge der Waren geliefert wird. Dagegen würde eine Senkung des Nominalpreises unter gleichzeitiger Verschlechterung der Qualität oder Verringerung der Menge nicht als eine Preisbindung im Sinne der Verordnung gelten können. Solche Markenwaren, die am 1. Juli 1930 überhaupt noch nicht gehandelt wurden, fallen nicht unter die Verordnung.

Das Anwendungsbereich der Verordnung

ist sachlich auf preisgebundene Markenartikel bestimmter wichtiger Warengruppen beschränkt. Diese sind, so weit Lebensmittel in Betracht kommen, in einer gleichzeitigen mit der Verordnung erscheinenden Bekanntmachung gruppenweise aufgeführt. Um eine möglichst frühbare Preisbindung mit einseitiger Geltung zu erreichen, steht die Verordnung von einer individualisierenden Regelung ab und

würdigsten Antritt gab, war eben die Tatsache, daß sie unmittelbar vor den Toren der feindlichen Hauptstadt vor sich ging unter dem Donner der Geschütze, die auf Paris ihre Mündungen gerichtet hatten. Zerstoßene Fahnen aller Regimenter umfluteten den Saal. Zu den Vertretern der Truppenteile gehörte auch der heutige Reichstagsabgeordnete Geheimrat Kahle, der bei der Gedächtnisfeier im Reichstag die Erinnerungsrede gehalten wird und ihr, wie wenige andere, eine persönliche Note geben kann, da er an diesem erhebenden Erlebnis selbst teilgenommen hat.

Schlitz und einfach war der Festakt selbst. Die Rede eines Geistlichen. Dann jenes Hoch auf Kaiser Wilhelm, das sein Schwiegersohn, Friedrich von Baden, ausbrachte, und das geschichtlich so außerordentlich interessant ist. Bis zur letzten Minute hatte der Streit um den Titel getobt. Wilhelm I. wollte durchaus Kaiser von Deutschland werden, wenn es denn schon einmal sein mußte, wie er hinzufügte. Im Namen Deutscher Kaiser sah er nur den Charakter Major. Eine militärische Bezeichnung, mit der keine Rängehörung verbunden war. Vergebens boten Bismarck und der Kronprinz ihre ganze Beredsamkeit auf, um den alten Herrn davon zu überzeugen, daß der Titel „Kaiser von Deutschland“ die territoriale Oberhoheit über alles Gebiet, auch das nichtpreussische, enthalte. Als die Feier begann, wußte auch niemand einen Ausweg. Es war ein Beweis der Geistesgegenwart des Jählingers, daß sein Hoch nur Kaiser Wilhelm galt, worunter sich jeder denken konnte, was er wollte. Wilhelm I. war freilich so bestimmt, daß er nur mürriß den Kaiser und seinen Beratern die Hand drückte, aber an Bismarck wortlos vorüberging. Er fühlte sich restlos bezogen.

Auf den Schlachtfeldern Frankreichs ist das Deutsche Reich entstanden. Eine geschichtliche Realität, die nach all dem Leid, das wir von unserem westlichen Nachbar erfahren mußten. Tausende Jahre deutscher Zerrissenheit waren vorüber. Man spricht heute so gern von der Kaiserherrschaft des Mittelalters. In Wirklichkeit hat sie nie bestanden. Die Karolinger beherrschten garnicht unsere Länder. Ihr Reich war an der Weser zu Ende. Man vergißt immer, daß Karl der Große seine schärfsten Grenz kämpfe gegen die Sachsen führte, die er bei Verdun a. d. Mosel schlug. Das spätere Reich aber stützte sich auf Völkerschaften, die heute längst aus unserer Gemeinschaft verschwunden sind, auf Friesen und Schweizer, auf Italiener, auf Flamen und Wallonen. Es ist die Tragödie unserer Geschichte, daß wir die besten Kräfte der Nation für die dynastische Eroberungspläne verschwenden mußten. Ottonen und Hohenstaufen haben ihren italienischen Nachbestreben Deutschland geopfert. Noch Barbarossa warf Heinrich den Löwen nieder, seinen weltlichen Keßler, der ganz mit Recht die Ausdehnung nach Osten wollte, um dorthin deutsche Kultur zu tragen. Unsere Entwicklung wäre eine andere gewesen, wenn der Braunschweiger seinen Willen durchgesetzt hätte. Namentlich heute, wo Polen wieder bis an die Mark Brandenburg vorgegriffen ist und durch den Korridor unser Land zerteilt, empfinden wir das schmerzhaft genug. Unter den Habsburgern aber war nur Niedergang unser Teil. Sie haben geradezu verheerend gewirkt. Wenige von ihnen, wie Karl V., besaßen Herrschereigenschaften. Und er konnte sie nicht anwenden, weil unser Land durch die Glaubenskriege erschüttert wurde. Als Franz 1806 die deutsche Kaiserkrone niederlegte, war es nur noch eine Formalität. Ein deutsches Reich gab es schon lange nicht mehr. Hader und Zwietracht wütheten im Innern. Die Fürsten standen gegeneinander und gegen den Kaiser. Unsere ganze Geschichte in der Neuzeit ist damit ausgefüllt.

Dem hat das Jahr 1871 ein Ende bereitet. Wir sind endlich zu einer Nation zusammengewachsen. Was es auch bedauerlich sein, daß die kleindeutsche Lösung gefunden werden mußte, weil die großdeutsche nicht möglich war, solange die Habsburger ein buntes Gemisch regierten, in dem die Deutschen nur eine Minderheit gewesen sind. Es war doch wenigstens eine Teillösung, ein Fortschritt, dem vielleicht eines Tages auch die Abrundung folgen wird. Auf jeden Fall war das Reich eine Einheit geworden, das hat sich wirtschaftlich und politisch anderthalb Menschenalter hindurch glänzend bewährt. Der Aufschwung ist beispiellos gewesen, wie nachher der Niedergang, der erfolgen mußte, als man die Bahnen bismarckischer Staatskunst verlassen hatte. Wir stehen heute wieder an einem Anfang, wie so oft in unserer wandelreichen Geschichte, aus der wir die Hoffnung schöpfen können, daß wir auch diesmal der Schwierigkeiten und Widerstände Herr werden und daß es gelingt, das Reich einer neuen Blüte entgegenzuführen. Nicht von heute zu morgen. Generationen werden daran mitarbeiten müssen. Aber der Anfang ist gemacht. Wir haben aus dem Schiffbruch des 9. November wenigstens den wichtigsten Teil des Vätererbes gerettet. Das zu feiern, war selbstverständliche Pflicht. Im Andenken an die große Vergangenheit ehren wir nur uns selbst. Auch die Republik ist nur eine Fortsetzung des deutschen Volksstaates in neuer Form. Sie darf getrost die Fahnen vor einem Bismarck setzen, dessen Bild heute als einziger Schmutz im Beratungssaal der Reichsregierung hängt. Sie darf auch in Friedrichstraße einen Kranz niederlegen, in dem Gefühl, in seinem Geiste weiterzuwirken.

Gebührenherabsetzung bei der Reichspost.

Ein Beschluß des Verwaltungsrats.

Berlin, 16. Jan. Wie wir erfahren, hat der Verwaltungsrat der Reichspost heute beschlossen, die Vorschläge auf Herabsetzung gewisser Gebühren, die seit dem vorigen Monat vorliegen, anzunehmen. Diese Gebührensenkung bezieht sich im wesentlichen auf die Drucksachen, Postwurfsendungen, Patente, telegraphische Postanweisungen und Postchecks sowie auf dringende Telegramme und Ferngespräche.

Die Tagung des europäischen Ausschusses.

Ein trübes Bild der Wirtschaftspolitik.

Colijns Bericht.

Genf, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das Bureau des Studienausschusses für die Europäische Union trat Freitagmittag zusammen und beschloß in einer kurzen Sitzung, am Samstagvormittag eine nicht öffentliche Sitzung abzuhalten, in welcher die Frage der Einladung europäischer Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes in dem Europäischen Ausschuss behandelt werden soll, die am Vormittag von Dr. Curtius und Grandi aufgeworfen wurde.

Der Europa-Ausschuss versammelte sich kurz nach 4 Uhr, um den Wirtschaftsvortrag Colijns entgegenzunehmen. Colijn gab in seinem Vortrag ein düsteres Bild der Mißerfolge, die die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes seit dem Jahre 1925 zu verzeichnen hat. Er stellte fest, daß die Weltwirtschaftskonferenz von 1927 trotz der enthusiastischen Zustimmung, die sie gefunden habe, ohne Ergebnis geblieben sei. Wohl hätten einige Staaten im Jahre 1928 in zweiseitigen Handelsverträgen ihre Tarife etwas herabgesetzt; aber schon 1929 habe sich ein allgemeiner Zug zu erhöhtem Protektionismus bemerkbar gemacht. Auch der Versuch der Zollfriedenskonferenz habe nur zu einem halben Ergebnis geführt. Obwohl sich im Laufe des Jahres 1929/30 die allgemeine Weltkrise, besonders die Landwirtschaftskrise, verschärft habe, sei dann auch die letzte Wirtschaftskonferenz, die zweite Zollfriedenskonferenz im November 1930, steril geblieben. Wenn man ernst sein wolle, müsse man zugeben, daß die Ergebnisse dieser Konferenz nur ganz unzulänglich seien. Die Konferenz habe nur die einzige Frage vertieft, diejenige der Agrarkredite. Was die Zölle angehe, deren Herabsetzung durch gemeinsames Vorgehen der Völkerbund schon verschiedentlich versucht habe, so hätte die Novemberkonferenz klar ergeben, daß die Regierungen augenblicklich gewisse Ausnahmen für unmöglich hielten.

Nach vierjähriger Arbeit müsse man feststellen, daß die heutige Lage anstatt eine Verbesserung, eine Verschlechterung gegenüber 1927 aufweise und mehr noch: die ganzen Verhältnisse entwickelten sich mehr und mehr rückwärts.

In einer großen Anzahl von Ländern hätten die Völker alles Vertrauen in die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes verloren. Überall erhöhe man die Zollgrenzen und gewisse Länder übten ihre Handelspolitik nur nach ihren eigenen engen Interessen aus. Durch künstliche Mittel erleichterte man Dumping-Methoden, und dieses Dumping stärke wiederum den Protektionismus. Gruppen und Parteien träten aus persönlichen oder Wahlgründen mit unmäßigen Ansprüchen hervor, ohne auf die internationale Rücksicht zu nehmen.

Im Hintergrunde stehe die Gefahr eines allgemeinen Zollkrieges.

Man müsse sich fragen, ob heute noch Abhilfe möglich sei.

Wenn das Ziel des Europa-Ausschusses nur sei, in langer Arbeit langsam fortzuschreiten, dann müsse er, Colijn, den Außenministern zurufen, sie sollten nicht glauben, daß die Wirtschaftsfragen nur ihre Kollegen vom Handel angingen. Die Schaffung einer besseren wirtschaftlichen Organisation ganz Europas gehöre auch zu den Aufgaben derjenigen Minister, die für gute Beziehungen unter den Völkern zu sorgen hätten. Er wisse, daß das Bild, das er entwerfe, düster sei,

aber es gebe immer noch eine Möglichkeit, den Gefahren auszuweichen, indem man die jetzt in Gang befindlichen zweiseitigen Wirtschaftsverhandlungen weiterbetreibe.

Wenn diese Verhandlungen ein Ergebnis hätten, werde es vielleicht auch noch möglich sein, das allgemeine Handelsabkommen in Kraft zu setzen; anderenfalls müßte man darauf verzichten. Ein Zollkrieg sei die höchste Gefahr, und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten eine conditio sine qua non, wenn der Europa-Ausschuss ein Ziel erreichen wolle. Aber dazu müsse man ohne Zeitverlust handeln.

Nach den Ausführungen Colijns, deren Bedeutung Briand noch in einem Schlusswort noch besonders unterstrich, vertagte sich der Europa-Ausschuss auf Samstagvormittag.

Die Einladung Rußlands und der Türkei.

Zu einem späteren Zeitpunkt wahrscheinlich.

Genf, 17. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Studienausschuss für die Europäische Union ist heute vormittag, kurz nach 11 Uhr, zu einer nicht öffentlichen Sitzung im Völkerbundsgebäude zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Einladung Rußlands und der Türkei. Man hat den Eindruck, daß eine Mehrheit gegen die sofortige Einladung Rußlands besteht, daß andererseits eine Einladung zu einem späteren Zeitpunkt nicht ausgeschlossen erscheint. In dem achtköpfigen Bureau des Ausschusses sind nur zwei gegen eine Einladung Rußlands überhaupt, während die übrigen sich für eine Einladung aussprechen, allerdings, wie schon erwähnt, zu einem späteren Zeitpunkt.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

setzte sich entschieden für eine Einladung Rußlands und der Türkei ein und wies darauf hin, daß in dem Europa-Ausschuss alle europäischen Staaten vertreten sein müßten, nicht nur die Mitglieder des Völkerbundes, sondern auch Rußland und die Türkei, die ja ein gleiches Interesse an der Lösung der Krise hätten. Es bestehe auch kein Grund, die Teilnahme Rußlands abzulehnen, da Rußland in den letzten Jahren schon an vielen großen internationalen Konferenzen teilgenommen habe. Er sei der Ansicht, daß man sich nicht bei

Formalitäten aufhalten dürfe. Es genüge nicht, Rußland die Tür zum Ausschuss offen zu halten, sondern bei der Empfindlichkeit Rußlands müsse man schon direkte Einladungen an die beiden Staaten senden.

Der norwegische Außenminister berief sich auf die guten wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland, hat jedoch, da ihm die Frage der Einladung Rußlands überraschend gekommen sei, die Erledigung dieser Angelegenheit noch hinausgeschoben. Der rumänische Vertreter Titulescu vertrat den Standpunkt, daß die Einladung Rußlands und der Türkei durch den Ausschuss über die Kompetenzen hinausgehe, die dem Ausschuss zuständen. Es könne sich höchstens um eine Heranziehung Rußlands handeln.

Dr. Curtius bei Henderson.

Ein Frühstück bei Briand.

Genf, 17. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Reichsaussenminister Dr. Curtius hat heute vormittag dem englischen Außenminister Henderson einen Besuch abstattet und ihm für die Übernahme des Ratsvorsitzes gedankt. Zugleich wurden die verschiedenen zur Tagesordnung des Rats stehenden Fragen besprochen. Am Samstagmittag findet bei Briand ein Frühstück statt, an dem sämtliche Mitglieder des Studienausschusses für die Europäische Union teilnehmen werden.

Die polnische Note überreicht.

Verzögerungsmanöver.

Genf, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die deutsche Delegation in Genf hat im Laufe des Nachmittags endlich die polnische Antwortnote auf die beiden deutschen Beschwerden gegen die Terrorakte in Oberschlesien vom Völkerbundssekretariat offiziell zugestellt erhalten. Die Note ist bereits vom 6. Januar datiert, also zehn Tage alt und liegt schon fünf Tagen in Genf. Die Übersetzung ist nur ins Englische notwendig gewesen, da die Note von Polen in französischer Sprache eingereicht war. Um so auffällender ist die Verzögerung der Zustellung an die deutsche und die übrigen Ratsdelegationen. Dieses ganze Manöver erweckt sehr stark den Verdacht, daß sich das Völkerbundssekretariat in diesem Fall in den Dienst der polnischen Taktik gestellt hat, die darauf hinausgeht, die Frist für eine Durcharbeitung der polnischen Note nach Möglichkeit abzulängen und dadurch eine Überlegung der von Polen in der Note aufgestellten falschen Behauptungen zu erschweren. Die Note umfaßt 17 Seiten und enthält tatsächlich die Behauptung, daß die Erregung in der ober-schlesischen Bevölkerung, die zu den Ausschreitungen Anlaß gegeben habe, auf die verschiedenen deutschen Streben zurückzuführen sei. Der 60. Seiten starke Anhang der Note, der die Aufzählung der einzelnen von Deutschland zur Kenntnis gebrachten Terrorakte enthält, ist der deutschen Delegation noch nicht zugegangen.

Von amtlicher deutscher Seite wird heute abend folgendes Kommuniqué verbreitet: „Die polnische Antwortnote auf die deutschen Noten wegen der Wahlvorgänge in Oberschlesien wurde heute der deutschen Delegation vom Generalsekretariat des Völkerbundes überreicht. Die Note enthält nichts, was nicht in der deutschen und Weltpresse bereits bekannt und oft zurückgewiesen worden ist. Eine Stellungnahme der deutschen Delegation in diesem Kampf um die Sicherung des Mindestmaßes an Gerechtigkeit vor der Verhandlung im Völkerbundsrat.“

Polnische Beschwerden.

Ein Memorandum an den Reichskanzler.

Heuthe, 16. Jan. Wie der Krakauer „Ilustrowany Kurjer“ meldet, hat der Polenbund an den Reichskanzler nach Berlin ein Memorandum abgeliefert, das die angeblich tragische Lage der polnischen Minderheit zu schildern versucht. Das Memorandum, das in Abschrift auch dem Präsidenten der gemischten Kommission überreicht worden ist, zählt insgesamt 16 angeblich „schwere Terrorakte“ auf, die sich bei objektiver Prüfung als harmlose Kinderreien bzw. Lappalien herausstellen. Neben vier anonymen Drohbrieffen werden fünf eingeschlagene Fensterhebeln registriert, bezu. die Einschlagung eines polnischen Transparents. Ein weiterer „Terrorakt“ besteht in einer Kellerei in einem Gasthaus, nach der der betreffende Minderheitsangehörige aber nicht deshalb nach Frankreich gegangen ist, weil er vor Mißhandlungen durch die Deutschen flucht habe, sondern weil er von einem reichen Mädchen einen Korb bei der Aufforderung zum Tanz bekam. Ein weiterer „Terrorakt“ besteht in der angeblichen Anpöbelung einer Polin auf der Straße, abgesehen davon, daß ein Gastwirt die Vergabe seines Saales für eine politische Veranstaltung verweigert hat. Schließlich werden noch zwei Schlägereien erwähnt, die nach den amtlichen deutschen Untersuchungen keinerlei nationalpolitischen Hintergrund haben, sondern gewöhnliche Raufhändel darstellen.

Es muß ferner festgestellt werden, daß in allen diesen Fällen im Gegensatz zu den Terrorakten gegen deutsche Minderheitsangehörige in Oberschlesien, die deutsche Staatsanwaltschaft sofort die festgestellten Täter zur Rechenschaft gezogen hat, während jenseits der Grenze die Behörde die Unruhestifter, wenn nicht materiell, so doch ideell unterstützt.

Berufung gegen das Gesamturteil von Golassowiz.

Wegen der zu niedrigen Strafbemessung.

Kattowitz, 16. Jan. Die Kattowitzer Staatsanwaltschaft demütiert heute die Rechnungen, nach denen der Staatsanwalt gegen das Urteil im Golassowitzer Prozeß keine Berufung eingelegt habe. Staatsanwalt Dr. Daab hat gestern kurz vor Ablauf der Einspruchsfrist gegen das Gesamturteil Berufung eingelegt, und zwar wegen der zu niedrigen Strafbemessung, sowie wegen der Freisprechung des einen Angeklagten. Die Verteidigung hat lediglich gegen die Verurteilung des Angeklagten Wasilowitsch Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung wird vor dem Appellationsgericht in Kattowitz stattfinden.

Ratschlüsse zur Lösung der Krise.

Die weitere Aussprache im Haushaltsausschuß.

Berlin, 16. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstags ging am Freitag die allgemeine Aussprache über die Wirtschafts- und Finanzlage weiter.

Abg. Dr. Stöcker (Staatspart.) teilte die Stenographie den Etat 1931 insbesondere auch bezüglich der Gemeinden. Man solle versuchen, durch wirksame Abstriche den Haushalt zu sichern. Wir sind das einzige Land, in dem sich keine Auflöserung der Krise zeigt. Der Grund dafür ist das allgemeine Mißtrauen in unsere politische Entwicklung. Deshalb hält der Redner die völksparteiliche Drohung für unverständlich. Viel schlimmer als ein ungedecktes Defizit von einigen hundert Millionen seien andauernde und verschärfte Zweifel in die Stabilität unserer politischen Ordnung.

Abg. Dr. Albrecht (NSDAP.) griff die Finanzpolitik der Reichsregierung auf das Schärfste an.

Abg. Dr. Gieseke (Landvolk) betonte, daß man im Interesse der Drosselung der Ausgaben auch nicht davor zurückgehen dürfe, vorübergehend noch einmal über die 6 Prozent hinaus die Beamtengehälter zu kürzen.

Abg. Gert (D. Natl.) behandelte noch einmal das Hugenburger Projekt einer Reparationsabgabe.

Abg. Schröder (Merseburg (Komm.)) gab eine Darstellung der Arbeitslosigkeit und kam zu dem Schluß, daß nur eine grundlegende Änderung des kapitalistischen Systems Rettung schaffen könne.

Abg. Dr. Cremer (D. Natl.) erklärte, die Volkspartei könne den sogenannten „gemäßigten Optimismus“ nicht teilen. Da die Einnahmen nicht mehr erhöht werden könnten, ließen sich die Schwierigkeiten des Etats 1931 nur von der Ausgaben Seite her beheben. Die Deutsche Volkspartei werde nach einem reichlich überlegten Entschluß die Reichsregierung nur dann bei der Verabschiedung des Haushalts unterstützen, wenn die geforderten weiteren Einsparungen von 300 Millionen Mark vorgenommen werden.

Abg. Reinhardt (NSDAP.) erklärte, die Zustimmung, daß keine neuen Steuern kämen, müsse stark bezweifelt werden.

Der Ausschuss vertagte dann die Weiterberatung auf Samstag.

Das Roggenproblem.

Mitteilungen Schieles vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 16. Jan. Über die Lösung eines der lebenswichtigsten Probleme der deutschen Landwirtschaft, das Roggenproblem, macht heute Reichsernährungsminister Schiele vor dem Untersuchungsausschuß über die Roggenfrüherung interessante Mitteilungen. Der Minister bezeichnete es bei der gegenwärtigen Marktlage als Ziel, durch Abdrosselung der ausländischen Futtermittel-Getreide-Einfuhr Raum zu schaffen für den ostdeutschen Roggen und die Kartoffelüberschüsse in den nordwestdeutschen Schweine-mastgebieten. Weiter müsse der deutsche Roggenkonsum gesteigert werden. Schiele erklärte dann eine Dauerlösung des Roggenproblems auch ohne Einschränkung des Anbaus für möglich und machte Mitteilungen über den neuen Plan für die Produktionsumstellung der Landwirtschaft, den sogenannten „Reichsbestellungsplan“. An Stelle des Anbaus von Roggen oder Zuckerrüben, z. T. auch von Hafer, auf einem Gebiet von 550 bis 600 000 Hektar, müsse neben der Erweiterung des Winterweizen-Anbaus um etwa 25 000 Hektar noch bei der Frühjahrseinstellung eine Ausdehnung der Sommerweizen-Anbaufläche, des Sommergerste- und Leguminosen-Anbaus um je 100 000 Hektar erfolgen. Der Rest müsse für Grünland-Kulturen und Futterrübenanbau verwendet werden. Allein durch die Einschränkung der Roggenanbaufläche um 500 000 Hektar und die Ausdehnung der Weizenanbaufläche um 125 000 Hektar sei im nächsten Jahre eine Winderzeugung von 700 bis 800 000 Tonnen Roggen zu erwarten.

Die Musik und die Tiere.

Von Max Havel.

Wie stark ist nicht dein Zauberton,
Weil, holde Fide, durch dein Spielen
Selbst wilde Tiere Freude fühlen.

(Mozart, Die Zauberflöte.)

Die melodische Klage des Orpheus ließ die wilden Tiere zu frommen Zuhörern werden: eine der schönsten Mythen, erfunden, um die Zauberkraft der Musik zu verherrlichen. Tamino spielt seine Flöte, und Löwen und Affen und Arolodile hören entzückt den heilvollen Ton, der ihnen die Tierheit nimmt, sie säumt und verwandelt. „Das Reich der Musik“, laut Richard Wagner, „ist wie das Reich Christi, nicht von dieser Welt.“ Die Musik ist die flüchtige, unfaßbare, aus Klängen, also aus Äther gewobene Kunst, sie ist die höchste, göttlichste unter den Künsten und begreift Tönung, Malerei, Plastik und Architektur in sich. Sie ist das tönende Mysterium, das klangende Gegenbild der irdischen und der himmlischen Welt. Sie schwebt wie ein Doppelspiegel zwischen Diesseits und Jeneseits.

Voll Geheimnis umhüllt uns die Tierwelt. Wir wissen viel von ihr — sind wir doch zu drei Vierteln ihr zugehörig —, aber was wir nicht von ihr wissen, ist noch mehr. Was begibt sich im Tier, wenn es Musik hört? Wenn in sein Ohr der Ton dringt, die „wallende Herzensliebe“ — auch dieses Wort ist von Richard Wagner —, wenn es die Sinfonie eines Beethovens, das Spiel eines Klavier-virtuosen, das rauschende Orchester, ein Quartett Mozarts, eine Opernarie oder einen Gassenbauern hört?

Man hat Berichte darüber gesammelt und ich will einige davon hier mitteilen:

Als der unverrückliche Sphäron in die Artis fuhr, nahm er ein Grammophon mit. Ein Bild: in der Schneewüste steht der kleine, schwarze Kästen, eine berühmte Sängerin steht die schneeweiße Romanze in den eisernen Raum: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?“. Goethe und Ambrose Thomas im Polarmeer! Nun, als die Platte aufgesetzt wurde und der englische Schlager anhub: „Wah me around, Willie“, da rüdten die Pinguine an und lauschten kritisch. Aber nicht lange. Dann machten sie schnellstens feiert und nahmen freischend Reikaus. Das war keine Musik für sie. Man hätte ihnen eben: „Kennst du das Land, wo

In der gestrigen Stadtratsordnungsung, der ersten im neuen Jahre, wurde die sachungsgemäß alle zwei Jahre vorzunehmende

Wahl des Vorstandes

vorgenommen. An und für sich war diese Wahl nur eine Formsache, und wenn der kommunistische Einspruch nicht erfolgt wäre, hätte durch Handheben der alte Vorstand bestätigt werden können. Da aber die Kommunisten für alle vier Posten eigene Kandidaten nominierten, mußten vier Zettelwahlen vorgenommen werden, deren voraussehendes Resultat darin bestand, daß der bisherige Vorstand, bestehend aus Döngel (Sos.), Vorsitzender; Kettenbach (D. Natl.), stellvertretender Vorsitzender; Ruth (Sentr.), 1. Schriftführer, und Best (Wirtschaftssoz.), 2. Schriftführer, wiedergewählt wurde. Die auf den alten Vorstand abgegebenen Stimmen schwankten zwischen 33 und 38. Die Nationalsozialisten beteiligten sich nicht an der Wahl, da die heutige Stadtratsordnungs-Versammlung in ihrer Zusammensetzung, wie der nationalsozialistische Stadtrat betonte, nicht mehr dem parteipolitischen Kräfteverhältnis entspreche. Die Nationalsozialisten als zweitstärkste Partei hatten auch auf ihre Vertretung im Vorstand verzichtet. Es kam bei der Wahl zu einem kleinen Zwischenfall, weil Stadtr. Wald (Rafos), der als einer der Jüngsten, zusammen mit dem sozialdemokratischen Stadtratsordnungs-Ärzt zum Stimmzähler bestimmt worden war, dieses Amt selbst auf Androhung des Vorsitzenden, daß er sich dadurch den Ausschluss aus einer Sitzung zuschreiben könne, nicht annahm. An seiner Stelle fungierte Stadtr. Stos (Komm.) als zweiter Stimmzähler. Die beiden Beamten des Körperrechtsbureaus, Ammann K e e g und Obersekretär S c h a u s, wurden bestätigt.

Oberbürgermeister Krücke teilte mit, daß für

das Weihnachtsgeld für Kinder

18 838 M. gesendet worden sind. Um die Bescherungen zu ermöglichen, stellte das Wohlfahrtsamt noch 9700 M. zur Verfügung, die auf Konto Winterbeihilfe verbucht wurden. Der Oberbürgermeister dankte allen, die ihr Scherlein zu der Spende beizutragen haben.

Der Zustand der Schule an der Vorher Straße,

für deren Wiederherstellung der Staat 238 000 M. zur Verfügung gestellt hat, erfordert sofortige Inangriffnahme der Reparaturarbeiten. Da eine Vorlage in der kurzen Frist nicht ausgearbeitet werden konnte, machte der Oberbürgermeister der Stadtratsordnungs-Versammlung die Mitteilung, daß der Magistrat außer den bereits ausgegebenen 20 000 Mark bereits 80 000 M. für die dringenden Instandsetzungsarbeiten freigegeben hat. Der Stadtratsordnungs-Versammlung geht noch eine entsprechende Vorlage zu Widerspruch erhob sich nicht.

Grundstücks-Angelegenheiten.

In der Wiesbadener Allee hatte ein Viehbrücker Einwohner vor der Eingemeindung ein Baugrundstück erworben. Nach der Eingemeindung wurde im Zusammenhang mit dem Generalbebauungsplan der Fluchtlinienplan in der Nähe der Insel in einer Weise geändert, die den Bau- und Grundbesitz entwertet. Die Stadt übernahm deshalb das 917 Quadratmeter große Gelände zu einem Quadratmeterpreis von 14 M., zusammen 12 838 M. Hinzukam hinterlegte Straßenausbaukosten, Erstattung der Kosten für Baumbepflanzung, Rodung, Baupläne usw., so daß die Stadt im ganzen 21 396 M. zu vergüten hatte. Sie gab einen 367 Quadratmeter großen Bauplatz an der Bümlers-straße in Tausch, Quadratmeter 8 M., zusammen 3612 M., außerdem eine Reitschule von 17 884 M. Unter dem Kapitel Grundstücksangelegenheiten wurden außerdem noch einige kleine Vorlagen auf Grundstücksverkauf und ein kleiner An- und Verkauf an der Karlstraße in Viehbrück erledigt.

Zwischen Kar- und Tapanerstraße wurden neue Fluchtlinien und Freiflächen festgelegt unter Aufhebung des Stadtratsordnungsbeschlusses vom 31. Januar 1930. Die Aufhebung wurde notwendig, weil verschiedene Baupläne in dem betreffenden Gelände bereits verkauft waren; durch die neue Regelung wird die Freifläche erheblich eingeschränkt.

Zur Instandsetzung der Beleuchtungsanlagen im Kurgarten und im Blumengarten vor dem Kurhaus wurden 5000 M. bewilligt, die die Kurverwaltung aus ihrem Etat freigeibt.

Arbeitsarbeiten für Wohlfahrts-Erwerbslose.

Die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen hat sich im Laufe vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1930 von 3870

auf 4558 erhöht. Die Zahl der von der Arbeitslosenversicherung unterstützten Erwerbslosen hat sich dementsprechend verringert. Das Wohlfahrtsamt hat zu seiner Entlastung beschließen, 150 Wohlfahrts-Erwerbslose in Kost- und arbeits zu beschäftigen, wodurch es möglich wird, nach Beendigung der Kostarbeiten diese Leute der Arbeitslosenversicherung wieder zuzuleiten, wodurch das Wohlfahrtsamt von der Unterstützungslast für diese Leute befreit wird. Die Lohnsumme wird auf 200 000 M. beschränkt. Diese wird vom Wohlfahrtsamt übernommen, das einen Fonds von 300 000 M. für diesen Zweck zur Verfügung hat. Die Kostarbeiter erhalten den Tarif des ungelernten Arbeiters für unständig Beschäftigte. Der Regierungspräsident hat dem Plan zugestimmt, erbat aber einen Stadtratsordnungsbeschluss. Die Materialkosten haben die einzelnen Ressorts, für die die Arbeiten ausgeführt werden, zu tragen. In Frage kommen: das Kanalbauamt, die landwirtschaftliche Verwaltung, die Gartenbauverwaltung und die Straßenbauverwaltung. Die Vorlage bedeutet momentan eine starke Belastung des Wohlfahrtsamtes, bringt aber, auf lange Sicht gesehen, doch eine erhebliche Entlastung, da die Unterstützungsempfänger später der Arbeitslosenversicherung zugewiesen werden können. Die Kommunisten stellten verschiedene Anträge auf bessere Entlohnung, die aber abgelehnt wurden. Stadtrat Höllein wies darauf hin, daß die Lohnregelung generell vom Arbeitgeberverband, dem die Stadt angeschlossen ist, festgelegt worden sei. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Ein kommunistischer Antrag, daß den Kostarbeitern bei Aufnahme der Arbeit die Arbeitsbedingungen schriftlich ausgehändigt werden sollen, fand ebenfalls eine Mehrheit.

Für zwei Bauvorhaben in Bierstadt und Dohheim übernahm die Stadt in Höhe von 4000 M. gegenüber der Landesversicherungsanstalt in Hesse-Kassel die selbstschuldnerische Bürgschaft, ebenso für ein Bauvorhaben in Dohheim, für welches das Darlehen von 4000 auf 5000 M. erhöht worden war.

Die Mittel zur Pensionierung von drei Beamten wurden bewilligt und die Wahl von Schiedsmannstellvertretern in den Vorortsbezirken Erbenheim, Iststadt, Kloppeheim und Belsch vorgeschlagsgemäß erledigt.

Kommunistische Anträge.

Der Antrag der kommunistischen Stadtratsordnungsfraktion, den Mitgliedern des Magistrats, die gegen die Stadtratsordnungsbeschlüsse gestimmt haben, wonach alle Schutzarbeiten auf Kosten der Stadt ausgeführt werden sollen, die Pflichtarbeit aufgehoben, den Erwerbsbeschränkten während des Ausbleibens Unterstützung ohne Abzug gewährt, allen Unterstützungsempfängern eine besondere Beihilfe vor Weihnachten gewährt werden soll, die Kündigungen bei der Stadt rückgängig gemacht werden sollen, die bereits Entlassenen wieder eingestellt werden sollen, das Mißtrauen auszusprechen, wurde angenommen. Dafür stimmten außer den Kommunisten die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten. In der Aussprache kam es zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, wobei der kommunistische Stadtrat, nach dem Sozialdemokraten Ändt als „Simpel“ bezeichnete, und der Stadtratsordnungs-vorsteher mehrfach zur Ruhe mahnen mußte.

Die kommunistischen Forderungen, daß die Stadtratsordnungs-Versammlung den Polizeipräsidenten Frohheim auf-fordern solle, das Demonstrations- und Versammlungsverbot aufzuheben, wurde gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Ebenso ein kommunistischer Antrag, der verlangte, daß dem Sportklub „Vorwärts“ in Viehbrück die städtischen Räume und Plätze wieder zur Verfügung gestellt werden sollen. Stadtrat Dr. Osterheld wies darauf hin, daß die Stadt zu dieser Entscheidung durch ministerielle Verfügung verpflichtet war, weil der Sportklub „Vorwärts“ staatsfeindliche Ziele verfolgte. Ein kommunistischer Antrag, der forderte, daß die Bezüge der städtischen Angestellten unter 8000 M. nicht gekürzt werden, wurde angenommen, ebenso ein Antrag des Stadtr. Sartorius (Sentr.), der den Magistrat ersucht, den Preis der Vereinschwimmstunden im städtischen Schwimmbad abends für die drei Wiesbadener Schwimmvereine während der Zeit vom 31. Januar 1931 bis zum 1. April 1931 um 15 M. pro Stunde auf 12 M. pro Stunde herabzusetzen. Die bis zur Inkraftsetzung zuviel gezahlten Beträge ab 1. Januar werden verrechnet. Oberbürgermeister Krücke erklärte sich mit diesem Beschluss einverstanden. — Schluß der Sitzung gegen 1/7 Uhr.

Schlamm oder aus feinsten Schlupfwinkeln hervorlodern wollten, sich dazu der Musik bedienen, und daß sie schwärmende Bienen durch Zimbal- und Bedenschläge wieder zur Vernunft und zu den Körben zurückbrachten.

Aus Kunst und Leben.

* Personalveränderungen am Wiesbadener Staatstheater. Wie wir erfahren, scheidet Generalmusikdirektor Erich Böhlke mit Ablauf dieser Spielzeit aus dem Verband des Wiesbadener Staatstheaters, da sein Vertrag nicht erneuert werden soll. Des weiteren verlassen Wiesbaden am Ende dieser Spielzeit von den ersten Kräften, soweit sie jetzt feststeht — die ehrenvolle Berufung von Alice Treff an die Bayerischen Staatstheater in München haben wir bereits gemeldet — Trude Wessels und August Komber. Von den jüngeren Künstlern werden nach den Ferien nicht mehr zurückkehren: In der Oper die Altistin Ina Gerlein, die Soubrette Nora Reville und der Tenor Alfred Grieger. Im Schauspiel Vertha Ritter und Hilmar Manders.

* Werner Sombart. (Zum 68. Geburtstag des Nationalökonom am 19. Januar.) Unzweifelhaft gilt heute Werner Sombart als einer der besten Kenner der gegenwärtigen Wirtschaftsform. Wer sich eingehender mit seinen grundlegenden Werken beschäftigt hat, wird un schwer erkennen, daß er ein Mann ist, der über der Materie steht. Sombart bemüht sich, eine Verbindung zwischen der theoretischen Nationalökonomie und der jüngeren Schule herzustellen. Er geht von historischen Forschungen aus und versucht, Formeln zu finden, die auf die gegenwärtige Lage und Wirtschaftsform angewandt werden können. In Ermsleben geboren, wurde Werner Sombart nach beendetem Studium Conditus der Bremer Handelskammer. Mit 27 Jahren war er bereits Professor in Breslau, 1906 kam er in die Handelshochschule nach Berlin und 1917 an die Berliner Universität. Sein bekanntestes Werk dürfte das Buch „Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“ sein. Daneben kennt man das tiefschürfende Werk „Der moderne Kapitalismus“. Aber auch andere Bücher Sombarts, wie „Das Lebenswerk von Karl Marx“, ferner „Die Ordnung des Wirtschaftslebens“ sind weit über den Kreis der Fachgelehrten hinaus bekannt. Seit 1904 ist Werner Sombart Mitherausgeber des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“.

Wiesbadener Nachrichten.

So sah Wiesbaden im Jahr der Reichsgründung aus.
Ergebnisse der Volkszählung von 1871.

Wie ein ordentlicher Kaufmann wollte das Deutsche Reich in seinem Gründungsjahr eine Eröffnungsbilanz vornehmen, obwohl viele Schwierigkeiten vorlagen. Es bewältigte diese Aufgabe, indem es den einzelnen Ländern die Zählarbeit übertrug. So aus sie es konnten, führten diese in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1871 die Zählung durch. Preußen lieferte die Durchführung 549 000 M., oder, wie man damals noch rechnete, 183 000 Taler, davon wurden 40 514 Taler für das Zählmaterial, 12 400 für Kuperts, 90 426 für Remunerationen aller Art an Hilfsarbeiter usw., 12 982 für Herstellung der Publikationen bezahlt. Das Ergebnis dieser deutschen Volkszählung war, daß das Deutsche Reich 41 058 792 Einwohner registrierte konnte. Auf 1 Quadratkilometer wohnen 79 Personen, es gab 8 731 919 Haushaltungen, die in circa 5 330 000 Häusern untergebracht waren. Von diesen Einwohnern lebten 6 100 000 in großen Orten, 5 100 000 in Städten mit 5000 bis 20 000 Einwohnern, 5,4 Millionen in Kleinstädten und 26 Millionen auf dem Lande. Es gab 97 Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern. Von 100 Deutschen waren 60 ledig, 34 verheiratet und 6 verwitwet oder geschieden. Auf 100 Männer kamen 103 Frauen, also schon damals gab es einen Frauenüberschuß.

In der Volkszählung ist auch Wiesbaden, das damals noch wesentlich kleiner war als heute, mit aufgeführt. Unter den preussischen Gemeinden fand es der Größe nach an 25. Stelle. Die Einwohnerzahl betrug 35 450, die in 1763 Häusern untergebracht waren, an Haushaltungen wurden 7551 gezählt. Von der ortsanwesenden Bevölkerung waren 16 510 männlich, 18 940 weiblich. Ferner wurde festgestellt, daß ca. 13 000 anderswo geboren waren. Die Zählung machte deswegen große Schwierigkeiten, weil es noch überall Analphabeten gab; davon wurden in unserer Stadt 806 gezählt. Man war so genau, daß auch die Zahl der Gebrechlichen festgestellt wurden, und zwar insgesamt hier 90, darunter 34 Blinde.

Lohnsteuer-Erstattung 1930.

Das Finanzamt Wiesbaden teilt uns mit:

Lohnsteuer-Erstattungsantrag kann gestellt werden:

1. Wenn infolge Verdienstaussfalls, z. B. teilweiser Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit, der steuerfreie Lohnbetrag von regelmäßig 1200 M. und die nach dem Familienstande freibleibenden Beträge nicht voll berücksichtigt worden sind.
2. Wenn im Jahre 1930 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. im Falle außerordentlicher Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Verhinderung, Unglücksfälle und dergleichen, sofern dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist.
3. Wenn ohne Vorliegen der unter Nr. 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen im Jahre 1930 vom Arbeitslohn Steuerabzugsbeträge einbehalten worden sind, obwohl der Arbeitslohn weniger als die Freibeträge ausgemacht hat.

Die Frist zur Stellung der Erstattungsanträge läuft bis zum 31. März 1931. Die Anträge sind bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz hatte.

Beizubringen sind:

- a) Bei Verdienstaussfall: die Steuerkarte 1930, wenn sie sich im Besitze des Arbeitnehmers befindet.
- b) Bei Einkünften der Arbeitgeber, aus denen die Höhe des Arbeitslohnes und der einbehaltenen Lohnsteuer hervorgeht, ferner Nachweis über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. (Bescheinigung der Krankenkasse, des Arbeitgebers, des Berufsverbandes oder die Normierkarte des Arbeitsamtes).
- c) Sofern für den Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind, die Einlagebogen, die im Kalenderjahr

*Von Friedrich Hollaender zu Marlene Dietrich. (Neue Kleinkunstbühne in Berlin.) Friedrich Hollaender hat es weit gebracht, vom populären Schlagerkomponisten zum Direktor eines eigenen Kabarets im Westen Berlins. Die Eröffnungs-Premiere im „Tingel-Tangel“ war eine Überraschung, ein stürmischer Erfolg. Denn der Geist regiert diese neue Stätte der Kleinkunst. Kampf dem Kisch! Könnte das Motto sein. Aller falschen Sentimentalität wird hier behde angefaßt, die Auswüchse des Zeitgeistes, die Sucht nach Sensation und Reizüberflutung werden unbarmherzig verspottet. Hollaender, der selbst am Flügel sitzt und das Spiel famos begleitet, hat ganze Arbeit geleistet, die meisten Nummern und Szenen selbst geschrieben, komponiert und inszeniert. Es ist viel, wenn unter 20 Nummern — von denen nur wenige verfehlt sind — etwa ein Duett anspricht, einschlägt. Am besten ist wohl, außer der Silbense, das Chanson „Starker Tobak“, der Stoffeher der jungen Mädchen. Warum ist der Billy Fritsch so schön und die Szene der kleinen Schauspielerin, die sich bei der Premiere plötzlich vorbrängt, um einmal, endlich, die Beachtung auf sich zu lenken. — Eine Schar begabter Kräfte hilft mit, allen voran die hervorragende Chansonette Blandine Ebinger, die Schweizerin Debi Schöpp, die ganz junge Eva Böhm, Ellen Frank, die Pianistin Grete Walter (die Tochter Bruno Walters), Hermann Speckmanns und der von Hollaender entdeckte „Hoffänger“ Max Ballustraf, ein bildungsfähiger Tenor. Der Clou des Abends aber war der Augenblick, als der (auch sonst an Einfällen reiche) Conférencier Robert Thoenen im Publikum Marlene Dietrich erblickte und auf das Podium holte, als sie — gleichsam als Dank an Hollaender — seinen und ihren Schlager aus dem „Blauen Engel“ sang und dann ein sehr neues Chanson „Wenn ich mir etwas wünschen dürfte“. Wieder und wieder gab es unendlichen Applaus.

Dr. A. S.
*Zwei Ausstellungen deutscher Maler in Paris. In Paris wurden am Freitag zwei Ausstellungen deutscher Maler eröffnet. Die erste ist eine Sonderausstellung von Hedwig Wörmann, der Tochter des bekannten Reeders Wörmann in Hamburg, und zeigt im eleganten Rahmen das Lebenswerk der Künstlerin, die lange Jahre vor und nach dem Kriege in Paris studierte und wirkte. — In sehr viel bescheidenen Räumen hat sich eine Reihe von bekannten deutschen Malern zusammengefunden, unter ihnen Ernst Ballach, Karl Hofer, Oskar Kotschka, Dietz und andere. Während sich bei Hedwig Wörmann die elegante Gesellschaft von Paris und die deutsche Kolonie mit dem Hofkünstler an der Seite eingefunden hatte, sah man bei den modernen vorwiegend kunstverständigen Jugend vom Mont Barnasse und Wagram. Das Interesse für beide Ausstellungen ist sehr groß.

Besinnliche Betrachtungen.

Notizen im Gerichtssaal. — Kenntnis und Verantwortung. — Lebendes und totes Recht. — Wenn man selbst einmal Schöffe würde...

Man macht sich allerlei Gedanken, wenn man einer Strafsache beiwohnt. Da hat man beispielsweise sechs Stunden die Ohren gerodet und die Sinne gespielt, um sich selbst vor dem eigenen inneren Forum die Frage: schuldig oder unschuldig zu stellen. Eine Art Tin, ob mans trifft, wie es herauskommt. Man geht in der Pause, verbotenerweise eine Zigarette rauchend, auf und ab, auf und ab. Wie die brütende Jultitia. Was hat eigentlich der Hauptzeuge gesagt. Das Gedächtnis verliert gelegentlich. Man sieht einmal in seinen Notizen nach; denn man hat weder den Bleistift gezeichnet, und die paar Blättchen, die man aus der Tasche zieht, sind wie das Schuldbuch aus dem Dies irae. Man erinnert sich, wie auch der Staatsanwalt viel notiert hat, und die Richter hatten auch mancherlei zu schreiben. Gut, daß man so einen Zettel hat. Der steht eine Antwort des Zeugen, die keine ist. Hier laßt er, es kann vorher oder nachher gewesen sein. Es ist gut, sich dies und ähnliches notiert zu haben. Man kann kaum einem irgendwie verwickelten Falle folgen, ohne sich Notizen zu machen. Aber es wird einem etwas ungemütlich bei der Erkenntnis. Es fällt ein, da waren ja noch zwei Männer da oben gefessen am Richterstuhl ohne amtliche Tracht und juristischen Beruf, sozusagen Gleich von unserem Gleich. Daß die etwas geschrieben hätten, sah man nicht. Man erinnert sich plötzlich, dies schon oft beobachtet zu haben. Die wußten vor der Verhandlung doch genau so wenig von der verhandelten Sache, als man selber. Und auch nicht früher. Eben, wie man selber, erfuhren sie aus der Anklageschrift erst, um was es sich handelte. Demnach — die Anklageschrift ist nur der mutmaßliche Tatbestand — müssen sie genau, wie man selber, den richtigen Tatbestand erst aus der Hauptverhandlung ermitteln. Wir sind also in der gleichen Lage. Bloß darin ist ein Unterschied. Und der macht einem heiß. Denn wenn man selbst mit seinen Notizen auf dem Gange brüht, entscheidet der andere, ohne eigene Notizen im Beratungszimmer. Man wünscht, er habe ein riesiges Gedächtnis und ein treues dazu.

Das ist aber bestimmt nicht der Sinn der Volksjustiz, daß sie Hordchöpfen an den Verhandlungstisch und Stroh-puppen in die Beratungszimmer schickt. Es entspricht gewiß der einen Bedeutung der Volksjustiz, daß man als Vertreter des souveränen Volkes daselbst repräsentiert. Aber zum anderen ist das Laienrichtertum doch so gedacht: der

1930 zum Einkleben und Entwerfen der Steuermarken verwendet worden sind, oder sofern die Abkürzung der Steuermarkenbogen bereits erfolgt ist, die vom Finanzamt hierüber erteilte Empfangsbcheinigung.

Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, Rechnungen und sonstige geeignete Befunde.

Die Aufwendungen die bereits in anderer Weise (z. B. durch Versicherungen, Krankentafeln, Sterbefälle, Unterhaltungen, Kostausbeihilfen usw.) ganz oder zum Teil ausgeglichen sind, müssen am Schluß der Aufstellung über die Gesamtausgaben in Abzug gebracht werden.

Jahresbeiträge unter 4 Mark werden nicht erstattet. Die Lohnsteuerstelle des Finanzamts befindet sich jetzt Rheinbahnstraße 2. Dortselbst werden auch Vordrucke für die Anträge wegen Verdienstaussfalls ausgeben.

Reichsmark bleibt Reichsmark.

Die verschiedene Kaufkraft der Reichsmark kann bei Entschädigungsansprüchen, die nach Schaffung der neuen Reichsmarkung entstanden sind, nicht berücksichtigt werden.

In einer neuen grundsätzlichen Reichsgerichtsentcheidung, der Entschädigungsansprüche eines Gutsbesizers gegen eine Bergwerksgesellschaft in Herne zugrunde liegen, wird in grundsätzlicher Bestätigung ausgesprochen, daß bei irgendwelchen Umrechnungen die Reichsmark des Jahres 1924 genau zu bewerten ist, wie die Reichsmark der folgenden Jahre. Als rechtskräftig bezeichnet wird die Umrechnungsmethode des Oberlandesgerichts Hamm, das die im Juli 1924 festgesetzte Entschädigungssumme nach den Reichsteuerungsrichtzahlen der Friedensmark umrechnet, und ebenso bei den Zahlungen in den Jahren 1927 und 1928 verfährt, so daß infolge der geringeren Kaufkraft des Geldes in den letzten Jahren kein höherer Betrag in Reichsmark zu zahlen wäre. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird die folgende Währungsbeurteilung angeführt: Die Reichsmark ist zu allen Zeiten ihres Bestehens dieselbe Reichsmark gewesen und geblieben. Jede Reichsmarkschuld konnte und kann durch Reichsmarkzahlung getilgt werden. Nur diese Auffassung entspricht der geltenden Münzgesetzgebung. Nach § 3 Abs. 1 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 ist die Reichsmark gleich $\frac{1}{100}$ Pfund Feingold, genau wie nach den alten Münzgesetzen, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen. Deshalb konnten auch die auf Grund der früheren Gesetze geprägten Reichsgoldmünzen als solche in die neue Reichsmarkwährung hinübergenommen werden. Die Reichsmark der neuen Währung ist darnach dasselbe, was man in den Zeiten der Papierwährung und der Inflation eine Goldmark genannt und als Rechnungsmark benutzt hat. Wer eine Reichsmark schuldete, schuldete $\frac{1}{100}$ Pfund Feingold, und wer 1935 Reichsmark zu fordern hat, wird durch den Empfang von einem Pfunde Feingold befriedigt. Auf die — in der Tat veränderliche — Kaufkraft des Goldes kommt es dabei nicht an. Die Kaufkraft des Goldes ändert sich einmal, weil es nicht nur Währungsmetall, sondern auch Ware ist, dem Geset von Angebot und Nachfrage unterliegt, und deshalb in seinem eigenen Werte, gemessen an dem der übrigen Waren, steigt und fällt; und sie ändert sich auch deshalb, weil die übrigen Waren, gemessen am Golde, in ihrem Werte steigen und fallen. Die Schwankungen aber, welche das Gold in seinem eigenen Werte erleidet, dürfen nicht beachtet werden, weil das Gold trotz dieser Schwankungen zum Währungsmetall bestimmt worden ist. Nachdem mit Einführung der Reichsmark wieder normale Zeiten eingetreten sind, muß der Gold- und Geldwert für den Verkehr wieder als gleichbleibend angesehen werden, wie das vor dem Kriege geschah.

— Wiesbadener Gäste. Graf Karl Wilhelm von Hurdberg aus St. Georgen und Graf Friedrich Wilhelm von Görtz aus Königsstein i. T. haben im „Hotel Rose“ zu längerem Kuraufenthalt Wohnung genommen.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1931 angemeldeten Fremden beträgt 3015 Kurgäste und Passanten.

das formale Recht, soll das Volksempfinden darstellen, das lebende, warme, natürliche Rechtsempfinden, das zum unlebendigen, geschriebenen, harten Rechte, als „für und wider“ bedeutungslos auf die bekannte Wage der Gerechtigkeit gesetzt wird.

Der Schöffe hat da bedeutungsvolle Aufgabe, die ihm die lebhafteste Anteilnahme, mündliche und schriftliche, zur Pflicht macht: Mit anderen Worten: der Schöffe darf sinn- und berufsgemäß keinesfalls im Vertrauen auf die Erfahrung und Berufserkenntnis des Berufsrichters diesem die ganze Arbeit überlassen. Dazu ist sein, des Schöffen Amt, so verantwortungsvoll. Es geht um die Freiheit des Menschen, die Ehre, das Vermögen, manchmal um Leben, immer um die Existenz; denn darüber berät der Laienrichter nicht bloß, sondern entscheidet. Bei der Schuldfrage, wie beim Strafmah ist Zweidrittel-Mehrheit in Strafsachen erforderlich, und die Stimme des Schöffen zählt, wieviel und bedeutet genau soviel wie die juristisch geschulten Kollegen. Mit anderen Worten: er formt das Schicksal des Angeklagten mit. Aus Überzeugung muß so etwas geschehen. Mit dem Einsatz der sittlichen Verantwortlichkeit für das Schuldig oder Unschuldig, für die Höhe und Reite der Strafe. Demnach aus einer tiefen Erkenntnis des ganzen Vorganges, demnach aus einer menschlich-lebhaften Anteilnahme an den Mitteln der Feststellung. Sind ihm Zweifel an der Schuld trotz allen Bemühens nicht gehoben, dann muß er sich auf jenen Grundsatz stellen, der aus der römischen Rechtspraxis entnommen, auch heute noch Recht in Gerichtsfragen ist: „Im Zweifel entscheide man immer zugunsten des Angeklagten“. Denn nicht das tote Buchstabenrecht, sondern das lebendige Recht wollen wir, jenen Rechtspruch, der mit seiner Begründung in dem unverbildeten Rechtsempfinden des Volkes gebilligt wird.

Schöffe kein, ist Ehrenamt, aber es ist darüber hinaus große Verantwortung. Man drängt sich nicht dazu, den Richtern richten zu müssen. Denn man wird dazu bestimmt. Und abermal wird einem heiß. Gerade eben sind die Listen der Geschworenen und Schöffen der Amts- und Landessgerichte fertig geworden. Und eines schönen Tages könnte man, statt im Zuhörerraum, am Verhandlungstische sitzen und wäre gezwungen, statt zu berichten, zu urteilen und zum Besseren verwerthen, was man beobachtet.

— Veranstaltungen aus Anlaß der Reichsgründung veranlagungssteuerfrei. Nach einer Verordnung des Reichsrats vom 15. Januar 1931 sind Veranstaltungen, die am 18. Januar 1931 aus Anlaß und zu Ehren der Reichsgründung unternommen werden, von der Veranlagungssteuer befreit. Die Befreiung hängt also davon ab, daß es sich um eine Veranstaltung vom 18. Januar 1931 handelt, daß sie durch die Reichsgründung veranlaßt ist und ihr zu Ehren stattfindet. Nur wenn alle drei Voraussetzungen zusammenfallen, besteht das Recht auf Steuerfreiheit. Die Verordnung wurde am 16. Januar 1931 im „Deutschen Reichsanzeiger“ und preussischen „Staatsanzeiger“ veröffentlicht.

— Ein heftiger Sturm wüthete in der Nacht auf Samstag und riß in den Anlagen viele Äste und Zweige von den Bäumen. Verschiedentlich wurden Schilber und Transparente beschädigt.

— Keine Supernumerare bei der Stadt. Wie die städtische Pressestelle mitteilt, hat der Magistrat beschlossen, zum 1. April 1931 keine Supernumerare einzustellen.

— Ringkämpfe im Vergnügungspalast. Der Ringkampf war früher der bedeutendste Schauport. Die Weltmeister ihres Faches, ein Abs und Koch und auch der Wiesbadener Schneider, hatten Weltgeltung und ihre Namen den gleichen Klang, den heute die eines Schmeling oder Breitensträter haben. Aber der Borsport hat dem Ringkampf doch nicht das Lebenslicht ausbläuen können. Vor allem schon deshalb nicht, weil er, sportgerecht ausgeübt, Kraft und Gewandtheit in schöner Harmonie besser zur Geltung kommen läßt, als der Borsport, in seiner ästhetischen Wirkung diesem aber bei weitem überlegen ist. Wir haben unseres Wissens noch dem Kriege keine größere ringsportliche Veranstaltung in Wiesbaden gehabt. Die Internationale Ringkampftournee, die gestern im Vergnügungspalast, dessen Bühne zur Arena wurde, ihren Anfang genommen hat, ist daher eine Veranstaltung, die besonderem Interesse begegnen dürfte. Um so mehr, als sie groß aufgezogen ist und als Teilnehmer anderthalb Dutzend bewährte Kämpfer der Matte, darunter Champoins aller Nationalitäten und Weltmeister von Ruf, aufzählt. Der Kampf geht um den großen Preis von Deutschland und den goldenen Gürtel der Nationen. Die Vorstellung der Konfurrenzteilnehmer machte mit dem involanten Ensemble bekannt, das sich muskulös und kraftvoll, in hervorragender körperlicher Verfassung präsentierte, und damit für den Verlauf der Kämpfe die besten Garantien bietet. Als Kampfrichter fungiert das Vorstandsmitglied des Internationalen Ringverbandes Karl Vogt. Der erste Kampf zwischen dem österreichischen Leichtgewicht Döberl und H. Schwarz jun. bot trotz der scheinbar etwas ungleichen Paarung recht interessante Momente und endete nach 13 Minuten mit dem Siege des jüngeren Schwarz nach Hüftschüttung aus dem Stand. Zwei Kolosse, die wie See-Elefanten aufeinander lossingen, waren der Berliner Lurpa und der Lette Kogenbaum. Mit Massagen und Doppelnellons verführten sie sich müde zu machen. Lurpa mußte wiederholt verwarnet werden. Der Kampf endete nach 25 Minuten unentschieden. Ein schönes ausgeglichenes Treffen war der Kampf zwischen dem Düsseldorfler Landau und dem Breslauer Brüdner. Landau erzwang die Entscheidung erst nach 22 Minuten durch Doppelnellon. Eleganz und rohe Körpferkraft standen sich in dem Kampfe des Russen Situchin und des manchesterischen Weltmeisters Bainura gegenüber. Der schlanke Russe wußte sich den Umklammerungen des asiatischen Riesen immer wieder durch blitzschnelle Drehungen zu entziehen. Auch dieses Treffen ging über die Zeit und endete unentschieden. Zwei gleichwertige Gegner standen sich im Schluschkampf des ersten Tages mit Bogoraba (Doppel) und Koganski (Köln) gegenüber. Sie führten einen fairen, einmündigen Ringkampf vor, den der Doppelner nach 15 Minuten durch Zurüddrehen für sich entschied. Die Kämpfe, die im einzelnen sehr spannende Momente boten, wurden vom Publikum sehr aufmerksam verfolgt, und die Kämpfer durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

— Durch Schlafmittel schwer erkrankt. Gestern abend nahm unvorsichtigerweise eine junge Frau, um zu Schlaf zu kommen, eine größere Anzahl Schlafmittel. Dadurch trat jedoch eine schwere Vergiftung ein, die die Überführung der Bewußtlosen durch das Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus notwendig machte.

— Vermist wird seit dem 15. 12. 30 das Dienstmädchen Berta Hinf., 25. 9. 04 in Nedenbach geboren, zuletzt in Wiesbaden in der Klarenthaler Straße in Stellung. Beschreibung: etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, braune Haare, rötliche, links gekrümmte, bleiches Gesicht, blaue Augen, weiße, vollständige Zähne. Kleidung: braune Strümpfe, brauner Mantel, dunkelblaues Kleid, helle Strümpfe, schwarze Spangenschuhe. Sachdienliche Angaben über den derzeitigen Aufenthaltsort oder Verbleib der Vermissten werden auf Zimmer 39 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

— Warnung vor Juwelenankauf. Der polnische Kaufmann Band, Pimpel, 35 Jahre alt, hat Juwelen im Werte von 30.000 M. unterschlagen. Stüchzahl und Beschreibung der Juwelen fehlen, doch befindet sich darunter ein Koller aus weißen Perlen und 2 Stück große Perlen-Brillanten. Die Juweliere und verwandten Geschäfte werden hiermit vor Ankauf gewarnt und gebeten, falls sich eine verdächtige Person in dieser Hinsicht bemerkbar machen sollte, die Kriminalpolizei oder einen gerade erreichbaren Polizeiposten zu verständigen.

— Diebstahlschronik. Am 14. 1. 31 wurde von einem Fahrrad, welches in einer Lohrstraße am Bismardring stand, das Borderrad gestohlen. Dasselbe ist fast neu, Marke „Safra“, gelbe Felge, grauer Reifen. Auch stahl der Dieb das ganze Werkzeugsatz aus der Werkzeugschachtel. — Wo ist ein Fahrrad Marke „Fians“ gestohlen? Etwas Eigentümer können sich auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei melden. — Wer hat im November/Dezember 1930 ein Motorrad Marke K. S. U. ohne polizeiliches Erkennungszeichen für 160 oder 180 M. gekauft? Das Motorrad wurde von dem Käufer in dem Hause Winteler Straße 8 beschlagnahmt und später angeblich vor dem Postamt am Bismardring übergeben. Der Käufer wird gebeten, sich sofort bei der Kriminalpolizei auf Zimmer 35 zu melden. — Bei einem hier festgenommenen Dieb, der in der Silberstraße in der Wilhelmstraße aus dort aufgestellten Autos Sachen entwendete, wurde eine Dose und eine Suchlampe vorgefunden, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten. Es ist deshalb anzunehmen, daß diese Gegenstände auswärts wohnenden Autobesitzern gehören. Die Sachen befinden sich auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei.

— Das Wiesbadener Adreßbuch 1931 ist soeben in gewohnter Aufmachung erschienen. Der Inhalt weist außerordentlich große Veränderungen auf. Allein die durch Umzug, Zusatz und Abgang veranlaßten Änderungen betragen über 20.000. Der beifolgende große Stadtplan enthält ebenfalls alle neu entstandenen Straßen und Gebäude. Die Vorbesteller können die Bücher nur gegen Rückgabe der ihnen ausgetauschten Quittungsarten werktäglich von 9–15 Uhr, Samstags bis 13 Uhr in der Expedition, Luitpoldstraße 25, in Empfang nehmen.

— Luftpostsendungen nach den Balkanländern, Luftpostsendungen nach Bulgarien, Griechenland, Südserbien, Rumänien und der Türkei werden bis auf weiteres nur bis Wien oder Budapest mit der Luftpost befördert und von dort mit der Eisenbahn weitergeschickt.

— Wertfälschen nach den Malaiischen Staaten und den Straits Settlements. Im Verkehr mit den Malaiischen Staaten (ausgenommen Trengganu) und den Straits Settlements sind forian Wertfälschen zugelassen. Höchstbetrag der Wertangabe nach den Malaiischen Staaten 1200 M., nach den Straits Settlements 3200 M.

— Jagd auf Wildschweine. Infolge des eingetretenen Schneeeinfalles wurden am 15. Januar in der Oberförsterei Chausseehaus zwei Wildschweine eingestrichen. In einem sofort veranstalteten Jagd kamen sie in dem Treiben vor, durchdrangen die Schützenlinie, bekamen Feuer, wurden aber nicht zur Strecke gebracht. Am 16. Januar streifte man wieder drei Schwarzkittel in der Oberförsterei Chausseehaus und drei in der Försterei Weibenthurm (Oberförsterei Rüdesheim) im Rheingau ein.

— Drei Banken um je 13.000 M. geschädigt. Vor einem Betrüger muß gewarnt werden, der am Freitag mit gefälschten Adressen eine Bank in Frankfurt, Wiesbaden und Koblenz um den Betrag von je 12.000–13.000 M. geschädigt hat. Er nannte sich Leon Bernard und wies einen französischen Pass vor. Der Betrüger, der in einem gemieteten Auto reiste, hatte noch einen Begleiter, der sich Streinbold nannte. Der angebliche Bernard ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, corpulent und hat volles Gesicht.

— 70. Geburtstag. Privatier Heinrich Leicher, Mitgründer des Kaufmännischen Vereins und der ersten Kaufmännischen Fortbildungsschule, sowie langjähriges Vorstandsmitglied und Schatzmeister des Volksbildungsvereins feiert am 18. Januar seinen 70. Geburtstag. — Herr August Wittlich, Schachstraße 20, feierte am 7. Januar seinen 71. Geburtstag.

— Dr. Sondag 50 Jahre alt. Der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums in Kassel, Dr. phil. Karl Theodor Sondag, vollendet heute seinen 50. Geburtstag. Er ist seit drei Jahren an der Spitze des Provinzialschulkollegiums und hat sich während dieser Zeit in der Provinz Hessen-Nassau einen guten Namen als Leiter des Schulwesens erworben. Dr. Sondag stammt aus dem Rheinland.

— Pfarrwahl der Marktkirche. Morgen Sonntag hält Pfarrer Dr. Adam vom Landeswohlfahrtsdienst in Wiesbaden den Hauptgottesdienst in der Marktkirche. Er ist zur Wahlberechtigung aufgefordert für die Pfarrstelle des verstorbenen Defans Schüller.

— Lehrgang für Obergärtner. In der Gärtnerklasse der Landwirtschaftsschule „Hof Geisberg“ dahier findet im Laufe des Winters ein Vorbereitungslehrgang zur Obergärtnerprüfung statt. An dem Lehrgang beteiligen sich achtzehn Gärtnergehilfen aus den Kreisen Wiesbaden, Main-Taunus, Unter-Taunus, Frankfurt a. M. und Unterwiesbaden.

— Im „Volksheim“, Göbenstraße 2, spricht am Sonntag, abends 20 Uhr, der Heilpädagoge J. C. Stahl (Mannheim) über: „Christentum und Lebenserneuerung“.

— Das Kulturkartell der modernen Arbeiterbewegung Wiesbaden ladet für Sonntag, 11. Uhr morgens, zu einem Vortrag ein, der im Saal des „Neuen Museums“ (Kaiserstraße) stattfindet. Dort spricht auf Empfehlung des Landeswohlfahrtsamtes und des Städtischen Gesundheitsbezirksrats der Generalsekretär des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung Dr. Bornstein (Berlin) über: „Hygiene, Sozialhygiene, Kulturhygiene“.

— Volkshochschule. Am Montag, 19. Januar, abends 8 Uhr sind im Oberseum am Boleplatz folgende Kurse: 1. Englisch: Unterstufe-Oberstufe (Kretzschmar). 2. Englisch: nur in englischer Sprache (Duffin). 3. Französisch: Bilder von Paris (Dr. Braun). 4. Russisch: Unterstufe (Adam). 5. Latein (Dr. Voder). 6. Rechnen (Lieber). 7. Schach (Herrmann). 8. Debattenschrift f. Anfänger (Schmidt). 9. Abwirtsch. Gymnastik für Anfänger (Brandenburg). 10.

Die Reorganisations-Kommission an der Arbeit

Drei Haushaltsplan-Entwürfe zur Auswahl. — Die Mängel des Verwaltungsentwurfs. — Fehlbetrag in 1930 nunmehr 3 Millionen. — Die Reorganisationskommission berät den Etat. — Erhebliche Abstriche bei den Bauämtern. — Abstriche beim Personalhaushalt bereiten große Schwierigkeiten. — Die Einsparungen bei der Schulverwaltung. — Der Streit um den Kuretat. — Was geschieht mit dem Haushalt des Wohlfahrtsamtes? — Ein neuer Zwangsset soll vermieden werden.

Während der Stadtkammer in den letzten Tagen durch Veröffentlichungen in der Tagespresse bemüht ist, eine Aufklärung über die grundsätzliche und materielle Gestaltung des Wiesbadener Haushaltsplanes und insbesondere über das derzeitige Budgetverfahren zu geben, hat auf neue innerhalb der Körperschaften eine lebhafte Diskussion über die formelle und materielle Gestaltung des Etats für das Rechnungsjahr 1931 eingesetzt. Wie wir erfahren, hat sich in den letzten Verhandlungen innerhalb der Reorganisationskommission herausgestellt, daß der von der Verwaltung nach den Beschlüssen der Reorganisationskommission aufgestellte Etat in seiner Form in wesentlichen Teilen nicht den tatsächlichen Forderungen der Mitglieder der Reorganisationskommission und den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung entspricht und sich in den verschiedenen Punkten erneut an das alte Schema anlehnt. Aus diesem Grunde haben verschiedene Mitglieder der Reorganisationskommission einen neuen Entwurf für den Haushaltsplan 1931 ausgearbeitet, während in der Zwischenzeit von dem befohlenden Magistratsmitglied, Stadtrat Dr. Jovv, ebenfalls ein Entwurf vorgelegt worden ist.

Der Magistrat beschäftigt sich zurzeit mit diesen drei Entwürfen, dem Entwurf der Kammerverwaltung, dem der Mitglieder der Reorganisationskommission und dem des Herrn Stadtrat Dr. Jovv.

Wie wir weiterhin erfahren, dürfte sich die Mehrheit des Magistrats für die in dem Vorschlag der Reorganisationsmitglieder enthaltenen Änderungen entscheiden. Seitens der Mitglieder der Reorganisationskommission wird darauf hingewiesen, daß gerade der Etat der Kammerverwaltung, in dem der Stadtkammerer den kaufmännischen und wirtschaftlichen Angestellten seines Systems sieht, weder eine tatsächliche kaufmännische Bilanz der Betriebsunternehmungen, noch einen organischen und in erster Linie der Kontrolle der Stadtverordnetenversammlung unterliegenden Etatsabgrenzung, noch eine derartige Form, der Kammerverwaltung als kaufmännischer Abschluß einer formell kameralistischen Buchführung, unterliegt nach den bestehenden Bestimmungen gar nicht der Kontrolle der Stadtverordnetenversammlung und deren Genehmigung. Des weiteren bestehen in der Auffassung des Begriffs „Rückstellungen“ ebenfalls zwischen dem Kammerer und den Mitgliedern der Reorganisationskommission weitgehende Differenzen. Seitens der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung wurde ferner die Forderung bemängelt, daß die Verfügungen des Kammerers über den neuen Etat keine genauen Richtlinien über den Zinsen- und Amortisationsdienst enthalten, sondern hier eine Entscheidung durch die Kammerverwaltung von Fall zu Fall anordnet wird. Zweifelsohne dürfte dabei nicht zu verkennen sein, daß die Arbeiten, die mit dem Haushaltsplan in Zusammenhang stehen, durch das Befehlen der geeigneten sachkundigen und modernen Beamten infolge der schweren Erkrankung des bisher leitenden Direktors erhebliche Schwierigkeiten bereiten; die kommissarische Befugnis dieser Stelle wird aus diesem Grunde gefordert.

Neben diesen Arbeiten, die sich mit der grundsätzlichen Gestaltung des neuen Etats befassen, nehmen die Verhandlungen in der Reorganisationskommission über die materielle Gestaltung des Haushalts 1931 und über die erforderlich werdenden Streichungen ihren Fortgang. Man hat vor einigen Wochen seitens der Verwaltung und des Kammerers mitgeteilt, daß das gemeldete Defizit im Rechnungsjahr 1930 in Höhe von 4,3 Millionen nicht den Tatsachen entspräche und auf allzu pessimistischen Berechnungen und Kalkulationen der einzelnen Verwaltungen beruhe.

Der Kammerer, der eine nochmalige Überprüfung des Fehlbetrags in Aussicht gestellt hatte, beziffert nunmehr den Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1929/30 bis zum 31. März 1931 auf rund 3 Millionen.

Trotz der erfolgten Steuererhöhungen und der Beschlüsse der Aufsichtsbehörden haben sich also die Körperschaften gegenwärtig mit der Frage zu beschäftigen, wie dieser Fehlbetrag von 3 Millionen ausgeglichen werden soll.

Man hat sich innerhalb der Körperschaften dahin festgelegt, daß innerhalb der Reorganisationskommission zunächst der Etat einer gründlichen Überprüfung hinsichtlich aller vorhandenen Streichungsmöglichkeiten unterzogen wird. Die Beschlüsse der Reorganisationskommission sollen alsdann sowohl dem Magistrat als auch dem Wirtschaftsausschuß als Grundlage für ihre weitere Verhandlungen dienen. Es wird zunächst den verantwortlichen Stellen innerhalb der Verwaltung und der Körperschaften nichts anderes übrigbleiben, als zunächst einmal einen Etat nach bestem Wissen und Gewissen aufzustellen. Es wird dabei notwendig sein, alle Ausgaben zu streichen, die nicht als unter allen Umständen dringend anzusehen sind. Es dürfte in diesem Jahr zweifellos zu begrüßen sein, daß sich bereits in den Anfangsstadien der Aufstellung der Einsetzungs- und des Gesamtetats die Stadtverordneten intensiver um den Etat kümmern und in alle Einzelheiten der Materie einzudringen versuchen, während man in den vergangenen Jahren jeweils den Etat als fertige Arbeit der Verwaltung entgegennahm. Zu begrüßen ist fernerhin, daß man in diesem Jahr die Höhe der Zuschüsse für die einzelnen Verwaltungen von vornherein grundsätzlich festzulegen versucht. Der Haushaltsplan wird in diesem Jahr nach den Beschlüssen der Reorganisationskommission entworfen und alsdann dem Magistrat vorgelegt.

Die Arbeiten und Beschlüsse der Reorganisationskommission werden zweifellos in ihren Einzelheiten seitens der verschiedenen Parteien sowie der verschiedenen In-

teressengruppen innerhalb der Bürgerchaft einer harten Kritik begegnen.

Doch dürfte die erfreuliche Tatsache, daß sich die Stadtverordneten fast in täglichen Sitzungen mit allen Einzelheiten des Etats beschäftigen, um im neuen Etatsjahr einen Zwangsset und ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde zu vermeiden, nicht zu verkennen sein. Die ganze Arbeit der Reorganisationskommission dreht sich im großen und ganzen um die Fragen der künftigen Gestaltung der Personalausgaben, der Aufwendungen für das Schulwesen, der Ausgaben der Bauämter und des Wohlfahrtsamtes und der erheblichen Aufwendungen im Rahmen des Kuretats. Der Personalhaushaltsplan für die Beamten kann in den nächsten Jahren, abgesehen von Einsparungen durch Pensionierung zahlreicher älterer Beamter und dem gesetzlich ab 1. Februar erfolgenden Gehaltsabzug, keine größere Einschränkung erfahren. Die Möglichkeiten einer Verminderung des Angestellten- und Arbeiterpersonals werden zurzeit eingehend geprüft.

Nach längeren Beratungen soll bei den städtischen Bauämtern ein Betrag von mehreren hunderttausend Mark im neuen Etat eingespart und die entsprechenden Streichungen vorgenommen werden. Ein etwas geringerer Aufwand gerade bei dem Straßenbauamt für die Unterhaltung der Straßen mag in der gegenwärtigen Notzeit durchaus seine Berechtigung haben. Gleichfalls dürfte auch die heute noch in die Hunderttausende gehenden Aufwendungen der Gartenverwaltung eingeschränkt sein. Selbstverständlich muß eine Kurstadt, wie Wiesbaden, hinsichtlich der Ausgestaltung ihrer Anlagen, Plätze usw. alles tun, um dem Fremden den besten Eindruck zu bieten, doch läßt die gegenwärtige Aufwendungen, bei denen man bei objektiver Beurteilung zweifellos den Eindruck haben kann, daß das Gute etwas zu viel geschieht, nicht mehr zu. Es dürfte gegenwärtig in erster Linie darauf ankommen, das bisherige in seiner Gesamtheit einigermassen gut zu erhalten.

Dabei tritt unzweifelhaft der Gesichtspunkt in den Vordergrund, daß die Stadtverwaltung endlich einmal Auflagen machen muß, um ihren Etat in Ordnung zu bringen.

Die Verhandlungen über den Schuletat haben bereits zu einschneidenden Beschlüssen geführt, doch lassen bei einer zweiten Lesung nochmals weitere erhebliche Abstriche vorgenommen werden und auch der Schuletat erneut einer gründlichen Überprüfung unterzogen werden. Die Reorganisationskommission hat vorübergehend die Zustimmung der Körperschaften die Auflösung der Handwerker- und Kunstgewerbeschule beschlossen. Die rechtlich möglichen Ründigungen sind bereits ausgesprochen und ein weiterer Abbau der dort tätigen Kräfte wird nach den gegebenen Möglichkeiten erfolgen. Die gewerbliche Berufsschule erfährt ebenfalls eine erhebliche Einschränkung. Weiterhin ist der Abbau einer höheren Schule im Zusammenhang mit den zwischen der Stadtverwaltung und der Regierung schwebenden Verhandlungen in Aussicht genommen.

Die Frauenschule ist sehr umstritten; ihr Abbau soll aber mit Rücksicht auf die in der sozialen Struktur unserer Stadt begründete Notwendigkeit nach Möglichkeit vermieden werden.

Die Beschlüsse in der Reorganisationskommission kommen nur unter sehr schweren Kämpfen zwischen den einzelnen Parteien und den in den verschiedenen Fraktionen vertretenen Interessengruppen zustande, die einen wenig günstigen Ausblick auf die künftigen Verhandlungen bieten.

Zurzeit beschäftigt sich die Reorganisationskommission mit dem Kuretat. Hier türmen sich bereits Schwierigkeiten auf. Nur sehr schwer glauben sowohl die Verwaltung als auch die Vertreter der Bürgerchaft, Abstriche an dem Kuretat vornehmen zu können, denn man erblickt trotz alledem in dem Kuretat immer noch den wichtigsten Lebensnerv der ganzen Stadt. Doch werden sich auch hier gewisse Einschränkungen nicht vermeiden lassen. Neben erheblichen Abstrichen bei den personellen Aufwendungen und wesentlichen Einsparungen innerhalb der nicht gerade billigen allgemeinen Verwaltung der Kurverwaltung wird man auch durch eine sparsamere und geschicktere Programmausführung Ersparnisse herbeiführen müssen.

Den schwierigsten Teil ihrer Arbeit hat die Reorganisationskommission in den Beratungen über den Etat des Wohlfahrtsamtes zu sehen. Die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes für die vielen Tausende von Unterhaltungsempfänger, in erster Linie die Wohlfahrtsverbesserungen, wachsen von Tag zu Tag. Eine einigermaßen zureichende Kalkulation der Ausgaben für die nächsten Wochen und eine Fixierung des endgültigen Fehlbetrags ist sehr schwer. Die Vertreter der radikalen Flügelparteien werden die Beratungen über den Etat des Wohlfahrtsamtes zum Anlaß nehmen, um sich gegenseitig in Agitationsanträgen zu überbieten. Trotzdem wird man an eine Beschränkung der Ausgaben des Wohlfahrtsamtes herangehen und auch in eine Diskussion über die Möglichkeit einer Verabschiedung und Angleichung der Richtsätze an die Leistungen in anderen Städten eintreten müssen.

Die letzten Beratungen der Reorganisationskommission über die Einsetzungs- und Einzelverwaltungen können nur als erste Vorarbeit angesehen werden. Man sieht sich in der Mehrheit der Mitglieder der Reorganisationskommission sogar veranlaßt, nachdem der Kammerer nunmehr das einigermaßen endgültige und sichere Defizit bekannt gegeben hat, mit erneuten größeren Abstrichen nochmals von vorne anzufangen.

Wiesbaden-Biebrich.

In der abgelaufenen Woche war die Schleppschiffahrt auf dem Rhein sehr belebt und besonders durch den Rückgang der Kälte und Wiederaufnahme der Raiffeisenfahrt kamen viele Raiffeisenfahrer zu Tal. Im Güterverkehr herrscht immer noch Stille.

Der in der vergangenen Nacht wütende Sturm hat zum Teil große Schäden an Dächern und Fenstern der freistehenden Häuser verursacht. In älteren Häusern ist durch den starken Regenwind der Putz an der Wetterseite heruntergerissen worden.

Die Kriminalpolizei teilt mit: In den letzten Tagen sind im Distrikt „Parsfeld“ zwei verschlossene Gartengräber von Dieben erbrochen worden; dabei wurden u. a. Kleidungsstücke und Gerätschaften gestohlen. In dem einen Gartengrund sind in den letzten Jahren wiederholt Einbrüche

Materie und Bewußtsein (Dr. Bani). 11. Wohlfahrtspflege und Sozialversicherung (Röwer). 12. Wesen und Formen der Politik der europäischen Großmächte seit 1871 (Dr. Henke, Nießhülle, Biebrich). 13. Die Reichsverfassung in ihren Beziehungen zu politischen Streitfragen der Gegenwart (Z. Maab). 14. Musikstunde (E. Dinaler). 15. Dante (Dr. Waldschmidt). 16. Die Urgeschichte der Bibel im Lichte der heutigen Forschung (Professor Th. Schneider, Nießhülle, Biebrich). 17. Rudolf Steiner und die Anthroposophie (Ritschl). — Anmeldungen täglich (außer Samstag) abends von 7 bis 10 Uhr auf der Geschäftsstelle, Oberseum am Boleplatz, Zimmer 23, 1.

— Sanssouci-Nachmittag. Mittwoch, 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Kasino eine große Masken-Revue unter Mitwirkung der Rundfunk-Organisation Frankfurt am Main, sowie namhafter Künstler statt.

verlitten worden, ohne die Täter ermitteln zu können. Die Kriminalpolizei bittet um vertrauliche Mitteilung von Wahrnehmungen.

Wiesbaden-Schierstein.

Gestern nachmittag verschied hier der Privatier, frühere Schmiedemeister und langjährige Fleischbeschauer, Philipp Wagner im Alter von 79 Jahren, eine in hiesigen Bürgerkreisen und darüber hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Mit ihm ging der letzte der Gründer des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins dahin, dessen Ehrenmitglied er zuletzt gewesen ist.

Wiesbaden-Frauenstein.

Bei der im Vereinsheim Gasthaus „Zur Krone“ stattgefundenen Jahres-Schulungsversammlung des Radlerklubs „Viktoria“ wurde der Vorstand neugewählt: 1. Vorsitzender Heinrich Gichardt; 2. Vorsitzender W. H. Ott; Kassierer Franz Gichardt; 1. Schriftführer Heinrich Gichardt; 2. Schriftführer W. H. Ott. Am 25. d. M. soll ein Maskenball abgehalten werden. Das Bundes-Bierereimannschaftsturnen für das Jahr 1931 wird der Verein übernehmen.

Wiesbaden-Rambach.

Gestern nachmittag gegen 18.30 Uhr ereignete sich in der Scheune des Landwirts Wilhelm Wintermeyer ein folgenschwerer Unfall. Die Ehefrau Auguste Wintermeyer folgte einem Leiter, um den Hühner zu holen, rutschte aber in halber Höhe aus und stürzte ab. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen komplizierten Unterschenkelbruch fest. Die Sanitätswoche verbrachte die Verunglückte ins Paulinenkloster.

Am gleichen Tag fuhr ein mit Bordsteinen beladener Lastkraftwagen einer Firma aus Wiesbaden-Biedrich infolge des Glatteis in der Rautoder Straße in den Chausseegraben. Der Führer des Wagens war genötigt, die Steine abzuladen, um den Wagen wieder herauszuwinden.

Wiesbaden-Bierstadt.

In seltener Rührigkeit beschließt am heutigen 17. Jan. Landwirt Wilhelm Ludwig Weger sein 89. Lebensjahr. Er erinnert sich noch an die wichtigen Begebenheiten des vorigen Jahrhunderts bis zu den Wirren 1848. Das Geschäft eines Leinwandwebers betrieb Weger bis zu Anfang der 70er Jahre, als die Maschinen die Handarbeit ablösten. Dann ging er zur Landwirtschaft über und war längere Zeit als Gemeindevorsteher und Kirchenschatzmeister tätig. Im Alter seiner drei Kinder, sieben Enkel und drei Urenkel tritt er heute sein 90. Lebensjahr an.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Jung- und Werkerbund Erbenheim hielt am 16. d. M. im „Löwen“ eine Versammlung ab, die der weiteren Ausbreitung der Mithrasbewegung über die Jung- und Werkerbewegung galt. Der Vorsitzende Karl Stück betonte in seinen Ausführungen, daß der Bund nicht allein in seinen Ausführenden, sondern in der gesamten Jugend der Stadt aufzunehmen, sondern in der gesamten Jugend der Stadt aufzunehmen, sondern in der gesamten Jugend der Stadt aufzunehmen. Er verbreitete sich weiterhin über die Bedeutung, Zweck und Ziele der Organisation, deren Zentrale der Deutsche Jung- und Werkerbund in Berlin sei. Von besonderem Interesse war die Parallele zwischen dieser Bewegung und der gesellschaftlichen, die einen weiten Raum in den Ausführungen einnahm und zu einer lebhaften Debatte führte.

Die Stadt ist ständig bemüht, die Nachtbeleuchtung unseres Stadtbildes zu verbessern. Ein großer Teil der Straßenlampen, insbesondere an den Kreuzungen, brennt jetzt die ganze Nacht hindurch, ebenso sämtliche Lampen der Durchgangsstraße nach Frankfurt. Allerdings kann diese Maßnahme, so sehr sie an sich zu begrüßen ist, nicht die Nachtpolizei ersetzen, die seit der Eingemeindung abgeschafft ist.

Die Schnapspresse soll auch in diesem Jahr befruchtungslos befrucht werden. Am Montag wird bereits mit dem Auspflanzen der Bruchstücken begonnen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 18. Januar	19 Uhr: „Ziti“ (Oper). Stamm: B, 16. U.	20 Uhr: Sektion Mathematik. Bettangeth. Stamm.	18.30 Uhr: Tanz-See 20 Uhr: Sichtbilder-Vortrag: Dr. Collin Koh: „Die Welt auf der Waage — Weltlauf der Kontinente.“
Dienstag, 19. Januar	19 Uhr: „Der Götter.“ Stamm: A, 16. U.	20 Uhr: Gastspiel A. Dreher mit Ensemble. Matthias Gollinger Bettangeth. Stamm.	11 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte.
Mittwoch, 21. Januar	19 Uhr: „Ein Falsch-Konzert.“ Stamm: B, 16. U.	20 Uhr: Gastspiel A. Dreher mit Ensemble. Matthias Gollinger Bettangeth. Stamm.	11 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte.
Donnerstag, 22. Januar	19.30 Uhr: „Schul und Bühne.“ Stamm: D, 16. U.	20 Uhr: „Schiffbruch abot!“ Stamm: III, 16. U.	11 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte. 20 Uhr: am H. Gollinger. Johann Blum.
Freitag, 23. Januar	19.30 Uhr: „Die verkaufte Braut.“ Stamm: G, 17. U.	20 Uhr: „Der Mann, den kein Gewissen trübte.“ Bettangeth. Stamm.	11 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte.
Samstag, 24. Januar	19.30 Uhr: „Die Fledermaus.“ Stamm: F, 17. U.	20 Uhr: „Geschäft mit Amerika.“ Stamm: V, 17. U.	11 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte. 16 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Wagner-Abend.
Sonntag, 25. Januar	19.30 Uhr: „Das Land des Schicksals.“ Stamm: C, 17. U.	20 Uhr: „Zum ersten Male im Paradies.“ Schwank in 3 Akten von E. Arnold und G. Bach. Bettangeth. Stamm.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte.

* **Staatstheater.** Am Dienstag und Mittwoch finden im Kleinen Haus die Gastspiele des Münchener Komikers Konrad Dreher statt. („Matthias Gollinger“ von Blumenfeld und Bernheim und „Der Schusterhans“ von L. Thoma.) Das Münchener Ensemble steht unter der Spielleitung von Paul Penau. Der Vorverkauf beginnt am Montag.

* **Kurhaus.** Morgen Sonntag findet abends 8 Uhr im großen Saal eine Wiederholung des Konzerts „Judas Macabäus“ von G. B. Sündel statt. — Der Lichtbildvortrag des berühmten Forschungsreisenden Dr. Collin Koh über das Thema „Die Welt auf der Waage — Weltlauf der Kontinente“ ist für Montag, abends 8 Uhr, im großen Saal des Kurhauses angelegt. — Die Tanz-Sees finden in der kommenden Woche am Montag und Donners-

tag statt. Vorführung moderner Tänze durch Esen und Ria Bier. Tanzkapelle Otto Schilling. — Der Gesellschaftsspaßiergang am Dienstag führt zum Schützenhaus (Goldstein). Treffpunkt nachm. 2½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Der heitere Abend Joseph Plaut, der infolge Erkrankung des Vortragenden am 9. Januar abgesagt werden mußte, findet nunmehr am Mittwoch, 21. Januar, im kleinen Saal des Kurhauses statt. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten zu diesem Termin ihre Gültigkeit.

* **Das dritte Sinfoniekonzert der Staatskapelle** unter Leitung von Erich Schölke findet am Mittwoch, 21. Jan., abends 8 Uhr, statt. Solist ist Walter Gieseking, einer der führenden Pianisten der Gegenwart. Er spielt ein impressionistisches Werk „Nächte in spanischen Gärten“ von de Falla, im zweiten Teil Burleske von Strauss. Das Werk beginnt mit einer hochinteressanten Orchesterneuart „Rhapsodie“ von Guido Biondi, der mit seiner 1. Sinfonie in Wien bereits großen Erfolg hatte. Beethovens selten aufgeführte 4. Sinfonie beschließt das Konzert. Der Vorverkauf beginnt Montag.

* **7. Volkshilfsabend.** Das Konzert des Variations-Lucas-Trios aus Freiburg i. Br. „Alte Musik auf historischen Instrumenten“ findet Montag, 19. Jan., abends 8 Uhr, im Paulinenkloster statt. Außerdem gibt das Trio am selben Tage, vormittags 11.45 Uhr, ein Schulkonzert in der Aula der Studienanstalt und des Museums I am Schloßpark.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Schon gar so fern erscheint die Zeit, die der originale Tonfilm-Schwarz-„Drei Tage Mittelmeer“ wieder heraufbeschwört; da hat noch jedes Städtchen seine Garnison, und allen Mädchenherzen hatte der „bunte Rost“ es angetan. Die Brillanten dagegen wurden grün vor Neid, freilich ganz so schlimm wie in dieser lustigen Geschichte, daß sich auf jeder Bank im Mondschein Uniform und Schürze inniglich vereint, wird es in der Wirklichkeit doch nicht gewesen sein. Natürlich gab es auch hier und da ein kleines Malheur. Die Bürgermeisterin, die Auguste ist die Leidtragende, ein Kind stellt sich ein, über den Vater aber blieb sie leider im Unklaren. Der Bürgermeister kann als Mann von Grundbesitz den politischen Fall nicht auf sich beruhen lassen, er riskiert sogar einen diplomatischen Konflikt. Der Major leistet äußerlich Entgegenkommen, er läßt die untröstliche Mutter zwecks Feststellung des Schuldigen sogar die Kompaniefront abschleppen, allerdings ergebnislos, denn der Bewußte hat sich vorsorglich hinter Vater Wilhelms schützende Eilegenz zurückgezogen und nimmt lieber drei Tage bei Wasser und Brot in Kauf. Die Angelegenheit wächst zu einer Staatsaktion, einer Kraftprobe von Zivil und Uniform, bis dem Bürgermeister ein Nachgeben rätlich scheint (denn ein großes Jubiläum steht dort nicht gefährdet werden). Und nun kommt die verblüffende Pointe, daß der geliebte Vater gleich in vier Exemplaren auf Stelle ist, die glückliche Auguste ist also den Schönsten und Treuesten auswählen darf. Karl Boesles Regie wußte den bittersüßen Stoff mit einer Fülle komischer, unheimlich schlagkräftiger Nuancen auszustatten; sie läßt die Umwelt der kleinen Garnison in köstlicher Echtheit erleben, gibt drastische Lebendigkeit des Spiels und steigert die Situationskomik in unübertrefflicher Originalität. Glänzend sind die Typen gezeichnet und durch eine ganze Reihe prominenter Darsteller verkörpert. Bessert spielt den Schützern eben so urwüchsig-selbstverständlich wie Fritz Schulz den Schwärmer, Walther hat alle Würde des kabinettischen Kleinbürgers, sein Fäktum ist ein Kabinettstück von Hörbigers Charakterisierungsfunktion. Vor allem aber wirkt Lucie Englisch auf der Vaterseite mit schmerzlicher unwiderstehlicher Komik, gerade weil sie das Schwanenmäßige beiseite läßt und in prächtig humorvoller Menschlichkeit gestaltet. Auf der Bühne gastiert auch in dieser Woche das erfolgreiche Ballett mit einem neuen, nicht weniger stattlichen Programm, wieder kommt die Qualität der tänzerischen Leistungen ebenso wie prunkhafte Ausstattung und Egeffas straffe Orchesterführung zum Vorschein.

* **Ufa-Palast.** „Afrika spricht!“ Der Titel deutet an, daß dieser amerikanische Film nicht lediglich interessante Aufnahmen aus dem dunklen Erdteil bringt, sondern daß er als erster Tonfilm alle Stimmen der Urwaldes laut werden läßt. Afrika spricht nicht nur, sondern es schreit, brüllt, schnauzt, wiehert. Das bewegte Bild gewinnt ein unheimliches, beängstigendes Leben. Man hört die Trompetenklänge der afrikanischen Elefanten, den Hufschlag der aufgeschreckten Blingros, das Jaulen der Löwen und das Schwirren der Heuschreckenschwärme, das wie das Kreischen von hundert Propellern klingt. Obwohl der Film ganz sachlich über die Expedition Paul L. Södlers berichtet, der mit einem Auto Afrika von Westen nach Osten durchquert, so reißt sich doch die Erlebniswelt in dramatischer Steigerung aneinander, man gerät aus einer Aufregung in die andere, man erlebt förmlich die nervenzerstörende Sensation, sich einer brüllenden, frei herumlaufenden Bestie unmittelbar gegenüber zu befinden. Wir fühlen uns mit den verwegenen Jäger in den Urwald und in die Steppe verschlagen, wir machen die Bekanntschaft der Pygmäen, die einst Stanley als erster sah. Wir staunen über die Frauen eines Negerstammes, die tellergroße Dolchbeiden in ihre Oberlippe gequetscht haben und bewundern den schlanken, fehnigen Wuchs der Maffia, die blinzelnden Erststufen gleichen. Der wiesende Gang der Giraffen und das natürliche Springen der Antilopen macht uns ebensoviel Spaß, wie die von den Heuschrecken völlig takt geformte Landschaft unser Grauen erregt. Und doch werden all diese aufregenden Dinge noch überboten, wenn der König der Wildnis erscheint, wenn er sein Opfer pakt und zerfleischt, wenn ein ganzes Rudel der Riesentapir sich um die Leiche eines Zebras zum Schmaus niederläßt, wenn die Jäger mit dem Revolver um ihr Leben kämpfen. Der Auszug der mit Revolverfedern gekleideten Krieger, die Erlegung des Löwen und seine feierliche Bestattung sind von der Schönheit eines Urwaldes. Leider war bei der Expedition ein Menschenleben zu beklagen, und der Film berichtet unbarbarisch den Todesfall des von einem Löwen zerfleischten Negerprinsen. Wir möchten nicht wünschen, daß der Film in dieser Richtung Schule macht und das Kino zu einem Ort der althergebrachten Arena heraufbeschwört. Im übrigen ist dieses sprechende Afrika eine wahrhaft staunenswerte Leistung. — Ein sehr schöner Kulturfilm „Kund um die Erde“ folgt trefflich dem Programm ein, und ein neuerartiger Trickfilm „Crazy Cat“ schließt sich dem Afrikafilm wie ein Satorpiel an.

* **Thalia-Theater.** In der Carlton-Bar wird der neueste Bühnenrevue der Operettensängerin Tilla Hordland gefeiert. Auf allseitiges Bitten trägt sie ihren lübeck begnügten, leichten Schläger vor, muß indes erleben, daß ein anwesender Gast brüllend den Gesang unterbricht, laut nach dem Refrain ruft und den Raum verläßt. Die Stimmung ist plötzlich verfallen, Tilla ist empört und stellt ihr dreiblättriges Freundesblatt, „Die heiligen drei Könige von Morland“,

vor die Aufgabe, den frechen Störenfried ausfindig zu machen. Das Bemühen bleibt vergeblich, doch die Tilla, die gerade den Posten eines Sekretärs ausübt, erkennt den Fremden in einem der Stellungsanwärter, welchen Sie engagiert und erlöst, daß ihn ihr Lied vom „Kleinen Gardeoffizier“ aufs tiefste traf, weil es sein eigenes Schicksal berührte. Die drei Freunde leben mit Verdruss, daß zwischen der Sängerin und dem neuen Sekretär sich ein Liebesverhältnis anspannen scheint. In der Tat hat Tilla ihr Herz verloren, und auch Ulrich, der Sekretär, liebt die schöne angehende Frau, doch er ist nur ein armer Teufel, er kann der verführten anspruchsvollen Künstlerin nicht jenen Glanz bieten, der ihr Lebensseelen ist, und darum irrt er sich: „Das Lied ist aus.“ Sehr ansprechend hat Gega von Bolnagys Regie diesen Stoff einer Filmoperette auszuwerten verstanden. Er schafft ein heiteres Spiel, dem es an ernsten Nuancen nicht fehlt, während doch Fröhlichkeit und anmutige Drolerie stets vorherrschend bleibt und ein Abgleiten ins Sentimentale verhindert. Wie die Aufnahmefähigkeit muß auch die akustische Behandlung in vollem Maße anerkannt werden; klanggerecht ergänzt der Ton das Bild, wechseln Dialog und Gesang in flotter Folge, und sehr eingängig wirken die von Robert Stolz geschaffenen, schwungvollen Schlagermelodien. Im Mittelpunkt des Spieles steht die reizende Diane Heid, die entzückend aussieht und mit ihrer natürlichen Anmut im Flug die Herzen gewinnt. Wills Forst ist ihr mit liebenswürdig-treuerziger Schlichtheit ein guter Partner. Bereska, Wallburg und Hedwig Bleibtreu schaffen ausgezeichnete Episodenfiguren. — Das Programm selbst zeigt einen wunderbaren Naturfilm „König der Berge“ mit vorzüglichen Aufnahmen von Vögeln und Gemen auf den höchsten Bergen des Alpid, von gewohnter Originalität sind wieder die lustigen Zeichnungen in „Mick, der rasende Gaucho“, und die vielseitige Wochenschau bringt erste Bilder von Marzschall-Soffes Beiseinsfeierlichkeiten.

* **Filmopalast.** Werner Fuetterer, einer der beliebtesten deutschen Filmkünstler, ist anlässlich des großen Erfolges des Tonfilms „In Wien hab ich einmal ein Mädel geliebt“ Samstag, Sonntag und Montag als Gast im Filmopalast.

* **Kammerlichtspiele.** Im neuen Programm läuft als Hauptfilm „Trene Rosbergens große Liebe“ mit Maria Jacobini, Franz Lederer und Helene Haller. Der Film schildert die letzte Liebe einer schönen Frau, die menschlich sehr eindrucksvolle Tragödie einer Ehe. Im Beiprogramm läuft der siebenaktige Detektivfilm „Der Chinesenpapagei“, ein Lustspiel „Nur wer die Arbeit kennt...“ und ein Kulturfilm.

Musik- und Vortragsabende.

* **Der Verein für das Deutschtum im Ausland** veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Frauenverband der deutschen Kolonialgesellschaft Freitagabend 8 Uhr in der Aula des Oberlyzeums einen Kolonialabend. Namens der Vorstände der beiden Vereine sprach Major a. D. Hofmann die begrüßenden Worte, die das Bekenntnis zum kolonialen Gedanken als Pflicht der Aufgaben für das deutsche Volk und das Auslanddeutschtum zum kräftigen Ausdruck brachten. Den Hauptvortrag hielt Herr Christian Thielmann, der 12 Jahre als Vermessungsbeamter in Deutsch-Südwestafrika tätig war und den Weltkrieg dort als Freiwilliger mitmachte, über das Thema: „Volk ohne Raum“. Der Redner schilderte an der Hand der 2000 Jahre deutscher Geschichte, besonders die Perioden wie die Völkermigration, die Befriedung des deutschen Ostens u. a. herausgreifend, wie das deutsche Volk von jeher ein Volk ohne Raum war. Es verstand seitwärtig wohl, sich auszudehnen, aber nicht sich überall auf die Dauer wie andere Völker zu behaupten. Im Osten, in Russland, haben die siedelnden Deutschen wohl ihre vordemische Art bewahrt, aber im Westen, vor allem in Nordamerika, schlug die hervorragende Eigenschaft der Deutschen, ihre Anpassungsfähigkeit, dazu über, im fremden Volk mehr und mehr aufzugehen. Der koloniale Gedanke, unter dem großen Ruf führt erstmalig begonnen, wird bald wieder aufgegeben, um erst 200 Jahre später von neuem zu erwachen. Da war es jedoch nicht Linderger, die ihn im Zeitalter Bismarcks zur Ausführung brachte, sondern wirtschaftliche Bedingungen, denn das deutsche Volk handelsemiglich zu bereiten, trieben deutsche Kaufleute hinaus nach Afrika und in die Südsee, die Vioniere für die nachmaligen deutschen Kolonien. Das gab Arbeit und Brot für Millionen von Deutschen, bis in die Fabriken des deutschen Mutterlandes, wo die Rohstoffe zu Fertigfabrikaten verarbeitet wurden und der deutschen Zufuhr in ferne Länder weiter dienten. Der Redner beschrieb nunmehr die früheren Kolonien und machte mit ihren Erzeugnissen als beachtlichen Teilen der Weltwirtschaft bekannt. Das ist nun alles uns durch den Versaillesvertrag genommen. Anschließend erörterte der Redner eine große Anzahl von Lichtbildern der nach eigenen photographischen Aufnahmen, die außer der Reihe dorthin das einzige deutsche Südwestafrika außerordentlich anschaulich wiedergaben. Die fast zwei Stunden währenden Ausführungen des Redners fanden bei den zahlreichen Zuhörern, unter denen die Jugend stark vertreten war, begeisterte Aufnahme. Im Schlusswort unterfisch Rator Hofmann neben dem Dank an den Redner dessen kräftigen Appell für die koloniale Notwendigkeit mit nachhaltiger Betonung.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft** (Ortsgr. Wiesbaden) hielt seine erste Mitglieberversammlung 1931 am Mittwochnachmittag im Kurhaus ab. Die 1. Vorsitzende betonte in der Begrüßungsansprache das Wachsen des deutschen Gedankens. Ein Mitglied trug dann den Prolog „Volk ohne Raum“ vor. Die 2. Vorsitzende verlas einen Protokoll (unterzeichnet von 70 Frauenvereinen) gegen die Annexion der deutschen Kolonien. Nach Gesangs- und Deklamationsvorträgen wurde aus dem Jahresbericht der einzelnen Abteilungen das Wissenswerteste mitgeteilt. Frau Weber (Wiesbaden) las den Brief einer deutschen Farmersfrau über den Empfang des früheren deutschen Farmerschiffes „Meteor“ in der Lüderbüch vor. Der Brief gab Kunde davon, wie sehr die Landsleute drüben an Deutschland festhalten. Der anregende Nachmittags schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Heimaliedes der Deutschen in Südwestafrika.

* **Der Männergesangsverein „Wiesbadener Liedertafel“** hielt am vergangenen Samstag seine diesjährige Generalversammlung im Vereinsheim Restaurant „Deutsch-Ed“ ab. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender W. Weber, 2. Vors. A. Germann, 1. Schriftführer G. Gombisler, 1. Kassierer L. Stuber, 2. Kassierer J. Raden, Bücherwart S. Bader, Beisitzer: A. Schön 1., M. Schmidt, P. Schlotter und E. Müller.

* **Der Männergesangsverein „Union“, E. B.,** hält morgen Sonntag 4 Uhr im Vereinslokal Heleneplatz 27 seine diesjährige Jahresversammlung ab.

Greift schnell zu!

INVENTUR-AUSVERKAUF

Denn Donnerstag den 22. Januar ist unwiderruflich Schluss!

Folsche Preise gab's noch nie!

WOLLE

WIESBADEN KIRCHGASSE 62

Molton verschiedene Farben, für Röcke und Einlagen Mtr. nur 29,-	Crêpe de chine Reine Seide ca. 100 cm brt., verschied. Farb., Mtr. nur 175,-
Kunstseiden-Rips ca. 40 cm brt. Mtr. nur 35,-	Woll-Teikot 140 cm brt. Reine Wolle Mtr. nur 198,-
Flamenga mit kunstseidenen Effekten, neue Muster Mtr. nur 85,-	Kunstseiden-Teikot m. anger. Futter, 140 cm brt., Mtr. nur 225,-
Toile-Rohseide mit Mako, für fesche Sportkleider, Mtr. nur 88,-	Flamenga 130 cm brt., Reine Wolle, m. kunstseid. Effekten, Mtr. nur 265,-
Einige Hundert Flausch-Schlafdecken meistens Einzel-Musterstücke, aber völlig fehlerfrei, regul. Wert 5.75 bis 9.75 Stück nur 3⁹⁰ 4⁴⁵ 5⁹⁰	Tweed 140 cm brt., neuartiger, sportlicher Geschmack Mtr. nur 265,-

Wegen Aufgabe des Wollwarenlagers

verkauft weit unter Preis:

Pullover und Westen . . .	Stück 2.90
Pullover und Westen . . .	" 3.90
Pullover und Westen . . .	" 4.90
Herrn-Pullover, reine Wolle .	6.75
Pullover und Westen . . .	7.75
Pullover, Westen, Jacken .	9.75
Strick-Kostüme . . .	5.75, 14.75, 18.75

Etagengeschäft E. Watzke
Adolfstraße 8, 1. (Hotelbedarf).

Neue Kleidung
ist nicht nötig. Für
75 B
reinigt u. entfleckt
Necetin-
Pulver Ihre Wäsche — ganz
wunderbar! — und schont!
D.R.P. in Deutschland u. a. 75 B

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, so weit dies möglich, entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung:
ges.: Frohheim.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führer so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellleuchtende Laterne mitführen. Unbeleuchtete Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bestraft werden.
Die Polizeiverwaltung:
ges.: Frohheim.

Geheftl. Empfehlungen

Eritlaff, Schneiderin.
flott u. leidlich arbeitend, nimmt n. einige Kunden an in u. außer dem Hause. Hellmündstraße 33, nur 3. Etage.

Eritlaff, Schneiderin.
tadellos arbeitend, sucht n. Kunden in u. außer dem Hause h. mäßiger Berechn. Müller.

Zimmermannstr. 5, 3. Etg.
Florpehemden 1.80

tadel. Stk. sowie Dam- und Kinder-Wäsche wird billig und sauber angefertigt. Bülowstr. 4, Part.

Studebaker-Erskine Essex Nash Spezial-Werkstätten Ersatzteil-Lager

Georg Karl u. Co.
Mainz F10
Frauenlobstraße 69, Telefon 4147

Vollständige Küchen-Einrichtungen

Praktische Zusammenstellungen schon von Mk. 50.- bis Mk. 75.- an Nur beste Waren

Neuzeitliche Küchenmöbel!

Günstigste Bedingungen 106

Verlangen Sie den neuen Aussteuer-Katalog

L. D. JUNG

Kirchgasse 47 — Telefon 372 13

Autorisierte Werkstätte der Studebaker u. Erskine

Amerikanische Autoreparatur



Karl Heinen

MAINZ Josefstraße 65
gegenüber der Josefskirche
Telephon 848. F19

Herrn über 40



klagen gar oft über ein Nachlassen ihrer Leistungsfähigkeit (sexuelle Neurasthenie). Die Diagnose lautet fast immer: Verminderung bzw. Aufhören der Tätigkeit d. Drüsen mit innerer Sekretion. Führen Sie Ihrem Körper die lebenswichtigen Testis- und Hypophysen-Hormone, die in den „Titus-Perlen“ zum ersten Male in gesicherter standardisierter Form enthalten sind, zu.

TITUS-PERLEN

sind das wissenschaftl. anerkannte unschädliche Kombinationspräparat — das alle Möglichkeit medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt. Sie sind das Ergebnis langjähriger Forschung. Titus-Perlen werden hergestellt unter ständiger klinischer Kontrolle des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft (Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung). Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen

fünffarbigen Bilder wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten. Sie sofort kostenlos (verschlossen — neutral) erhalten durch die Friedrich-Wilhelmstadt-Apotheke, Berlin NW 271, Luisenstraße 19. Originalpackung Mk. 9.80 (für Frauen Mk. 10.80) 1701. Zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden bestimmt **Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.**

Die 3

Schlußtage des Inventur-Quarverkaufs

bringen den nochmals
verbilligten Rest
unserer Bestände.

Kommen, sehen, kaufen!

SCHLOSS

WIESBADEN - LANGGASSE 32

Eine programmatifche Rede Hörfings.

Marfchfertig am 22. Februar.

Magdeburg, 17. Jan. Der Bundesführer des Reichsbanners, Oberpräsident a. D. Hörfing, sprach gestern in zweistündiger Rede über das Thema: „Marfchfertig am 22. Februar.“ Er erklärte, man müffe offen zugeben, daß durch die Wahlen vom September die Republikaner eine schwere Schlappe erlitten hätten. Wir, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, wollen keinen Bürgerkrieg. Wir wollen auch nicht, daß Köpfe rollen. Wenn aber die Feinde der Republik sich erdreiften sollten, gegen uns und damit gegen die Republik vorzugehen, so werden wir mit derselben Art und Methode und auch mit allen Mitteln, mit denen sie uns angreifen, ihnen entgegenzutreten. Wir werden sie, wenn die Interessen der deutschen Nation es fordern sollten, restlos bis auf den letzten Mann vernichten. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Young-Plan nicht erfüllt werden kann. Wir wissen aber auch, daß der Young-Plan und der Versailler Friedensvertrag nicht mit Redensarten erledigt werden können, sondern daß dazu ein klarer, kalter Kopf zum Verhandeln mit unseren ehemaligen Gegnern gehört. Unter Hinweis auf die außenpolitischen Ziele der Kommunisten und der Nationalsozialisten sagte Hörfing: Ich glaube, daß, so lange Deutschland in Vernunft lebt, man sich weder Italien noch Rußland anschließen können. Wir müssen alles daran setzen, daß ein solches Bündnis, das den Krieg auf deutschem Boden bedeuten würde, verhindert wird. Das ist die große Aufgabe der Republikaner ganz allgemein und des Reichsbanners im besonderen. So habe er die Parole ausgegeben: „Marfchfertig am 22. Februar“, d. h. an dem Tage, an dem das Reichsbanner vor 7 Jahren gegründet wurde. Wir wollen den Bürgerkrieg verhindern. Wir wissen aber, daß die von rechts und die von links auf den Bürgerkrieg hinarbeiten, und deshalb sagen wir ihnen: „Am 22. Februar marfchbereit!“

8 Tonnen russisches Gold für die Reichsbank.

Berlin, 16. Jan. Auf dem Schließchen Bahnhof ist heute abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug D 16 aus Moskau über Dünaburg — Erdkühnen ein Waggon der Moskauer Staatsbank mit einer Goldladung im Gewicht von 8 Tonnen und im Werte von 218 Millionen Mark eingetroffen. Begleitet war der Transport von Beamten der Moskauer Staatsbank. Der Transport, der nicht über Polen, sondern über Lettland und Litauen geführt wurde, ist von russischen Versicherungsgesellschaften versichert worden.

Skandal in der Wuppertaler Stadtverordnetenversammlung.

Wuppertal, 16. Jan. In der Wuppertaler Stadtverordnetenversammlung, die sich heute in einer erregten Sitzung mit der Frage der Einsetzung eines Staatskommissars befaßte, kam es zu einem Zwischenfall, der den Ausschluß eines Stadtverordneten für die gesamte Sitzungsperiode zur Folge hatte. Als ein kommunistischer Redner zum Steuerstreik aufrief, ging ein anderer kommunistischer Abgeordneter zur Tribüne und setzte dem Vorsitzenden, Beigeordneten Beiken, einen alten Feuerwehrlärm auf den Kopf. Der Vorsitzende verfügte die Ausschließung des Kommunisten für die ganze Sitzungsperiode. Er wurde, da er den Saal nicht freiwillig verließ, durch Polizei entfernt.

Deutscher Gesandtenwechsel in Wien?

Wie wir gestern gemeldet haben, soll im Rahmen des diplomatischen Revirements, das voraussichtlich nach der Rückkehr des Reichsaussenministers Curtius von Genf stattfinden wird, auch ein Wechsel bei der deutschen Gesandtschaft in Wien vorgenommen werden, und zwar dürfte der bisherige Gesandte, Lerchenfeld, die Vertretung in Luxemburg übernehmen, während an seine Stelle der Botschaftsrat in Paris, Rieth, tritt.



Graf Lerchenfeld.



Rieth.

Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen.

Berufliche Bildungsmahnahmen.

Berlin, 16. Jan. Das Reichsarbeitsministerium und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, haben, um zu verhindern, daß bei längerer Beschäftigungslosigkeit die Jugendlichen in ihrem Willen zu regelmäßiger Arbeit geschwächt, in ihrer Arbeitsfähigkeit geschädigt und körperlich, geistig und sittlich gefährdet werden, die Landesarbeitsämter und die Arbeitsämter angewiesen, während der kommenden Wintermonate berufliche Bildungsmahnahmen, insbesondere für die jugendlichen Arbeitslosen zu treffen und zu fördern. Die Teilnahme an den Bildungsmahnahmen wird nicht nur den Unterfütungsberechtigten Jugendlichen, sondern auch solchen Jugendlichen ermöglicht, auf die sich nach den gesetzlichen Vorschriften die Mahnahmen der Reichsanstalt nicht erstrecken können. Reichsarbeitsminister und Reichsanstalt haben erhebliche Mittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Die Hilfe aller öffentlichen und privaten Stellen, die an der Betreuung der Jugendlichen beteiligt sind, wird ausdrücklich willkommen geheißen. Die engste Zusammenarbeit mit allen diesen Stellen ist den Arbeitsämtern zur unbedingten Pflicht gemacht worden. Wegen der Zusammenarbeit mit diesen Organisationen ist der Reichsarbeitsminister auch an die Landesregierungen herangetreten. Er hat ihnen empfohlen, ähnliche Vorschriften wie der preussische Minister für Volkswohlfahrt zu erlassen. Dieser hat die Verwendung der noch vorhandenen Mittel für Jugendpflege, Leibesübungen und Lehrgänge vorwiegend für die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen anordnet.

Vor dem Abschluß der polnisch-französischen Milliarden-Anleihe.

Verpachtung der Bahn Oberschlesien — Gdingen.

Warschau, 16. Jan. Wie die im allgemeinen gutunterrichtete Zeitung „Słowo“ berichtet, haben die vermutlich abschließenden Besprechungen zwischen der polnischen Regierung und der Firma Schneider-Creusot über die Verpachtung der Bahn Oberschlesien — Gdingen an die französische Firma und über die Gewährung einer Anleihe von einer Milliarde Franken am 13. Januar in Warschau begonnen. Die Bauarbeiten sollen anfangs 1932 beendet sein. Die Pachtdauer wird 55 Jahre betragen. Die Tarife auf der Linie sollen nicht höher sein als die anderen Eisenbahntarife Polens. Die polnische Regierung wird sich verpflichten, für 150 Millionen Zloty Eisenbahnmateriale für die neue Linie anzukaufen. Die Durchführung der technischen Arbeiten wird in der Hand der Franzosen liegen unter Mithilfe polnischer Fachleute.

Der „Tag der Märtyrer“ in Bombay.

100 Verletzte.

Bombay, 16. Jan. Im Zusammenhang mit dem heute hier von der Kongreßpartei veranstalteten „Tag der Märtyrer von Scholapur“ kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei, die mit dem Knüttel gegen Ansammlungen auf Straßen und Plätzen vorging. Insgesamt wurden rund 100 Personen verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

Schlussstage des Inventur-Ausverkaufs

RIGISTRO

und Abschnitte

Preise bedeutend ermäßigt

Montag

nochmals im

Dienstag

Mittwoch

M. Schneider

1

Möbl. Zimmer
Et., ruh. Haushalt.
Sonnenseite, 4 1. 2. 31
u. um. Adelsheidstr. 108.
abzuholen. Sch. m. 3.
3. Ds. Alexandrastr. 5. 1

Möbl. Zimmer
Et., ruh. Haushalt.
Sonnenseite, 4 1. 2. 31
u. um. Adelsheidstr. 108.
abzuholen. Sch. m. 3.
3. Ds. Alexandrastr. 5. 1

gröÙ. od. klein. Wohn-
schlafzimmer, sehr be-
bagt., an geb. Dame
zu verm. Gute Verpfl.,
Zentralheiz., Bad.
Alwinenstr. 25.

sowie zur Durchführung von Gruppenbauten, Aufbau von Rentengütern, landwirtschaftl. Siedlungen, Werkwohnungen usw. — Die für Deutschland neuartigen Tarife sichern kurze Wartezeiten bei vielseitiger Anlagemöglichkeit der Sparer. **Gef. Anfr. an Postf. 158 in Wiesbaden.** Geeignete Mitarbeiter allerorts gesucht. Hohe Provisionen.

CH. BLOOMINGDALE I.

Ausarbeiten von Stepp-
decken und Matratzen
Eigene Bettfedernreini-
gung - Eig. Fabrikation
Freie Lieferung
auch nach auswärts

Bettfedern und Daunen , 4fach gewaschen	
11, 9, 8,50, 7, 6,50, 6, 5, 4,75, 4, 3,85 3,25, 2,50, 2, 1,20, 1,-	
Kissen , mit Federn und Halbdaunen, gut gefüllt	
12 10,50, 9, 8,50, 7,50, 6,50, 5	4.50
Deckbetten , mit Federn und Halbdaunen, gut gefüllt	
33, 34, 29, 25, 23, 20, 18, 16	15.-

Steppdecken , prima Satins und Damassé	
m. Halbwoollfüllung	20, 18, 17.50, 16.50, 15.75, 13, 12.-
Steppdecken , la Satins und Damassé	
mit Woollfüllung	32, 30, 25, 23, 20.-
Daunendecken	78, 73, 68, 52, 48, 42.-
Schlafdecken	12, 10, 9, 8, 7, 6, 4, 3, 2.-
Wolldecken	25, 20, 18, 15.50, 13, 11, 9.-



Wiesbaden Größtes und ältestes Spezialhaus
am Platze — Gegründet 1902

Für den eigenen
brauch u. eig. Garde-
lernen iung. Mädchen
Kleidermachen.
Bismarckstr. 44. 1 li

gef. aut. Erbk. m.
Bohn., ein Mill. ba
Gelmäßigem, o. Beam
55 Jahr. Ernügem. L
offert. U. 885 Tagbl.

4. vornehme Cheant
1. Relegation. Indu
hafen a. Rhein. Reich
hag Nr. 31 Tel. 67
Rottstr. 34. Tel. 6174

**Nutzen
Donner**

M. M.

17

DAS MASSGEBENDE SPEZIALHAUS FÜR
SAMT UND SEIDE

Neues aus aller Welt.

Kürten und Stausberg. Aus Düsseldorf wird berichtet: Der Geistesranke Stausberg, dem die ersten Nordtaten Kürtens zur Last gelegt wurden, ist seinerzeit auf Grund seines „Geständnisses“ in der Irrenanstalt interniert worden. Der Düsseldorfer Polizeipräsident hat nunmehr dem Verteidiger Stausbergs bestätigt, daß die an der Rosa Ohliger, der Frau Kühn und dem Maschinisten Scheer begangenen Morde nicht mehr dem Stausberg zuzuschreiben, sondern eindeutig auf das Konto Kürtens zu setzen sind. Eine gründliche, nochmals vorgenommene Untersuchung des Geisteszustandes von Stausberg habe jedoch ergeben, daß er zurzeit nicht ohne Gefährdung der Allgemeinheit aus der Irrenanstalt entlassen werden könne.

Der flüchtige Rentmeister Schloemer verhaftet. Der flüchtige Rentmeister Schloemer aus Lärn bei Köln, der nach Unterschlagung von 100 000 M. aus der Gemeindefasse (nach anderen Meldungen handelt es sich sogar um 200 000 M.) mit einem Kraftwagen ins Ausland geflüchtet war, ist in Amsterdam verhaftet worden. Von dem unterschlagenen Geld fand man in seinem Besitz nur noch 17 000 M. Dieser Betrag und der Kraftwagen wurden sicher gestellt. Falls sich Schloemer der deutschen Polizei nicht freiwillig stellt, dürfte er auf Grund eines Auslieferungsantrages nach Deutschland zurückgeführt werden.

Aushebung einer Falschmünzwerkstatt. Der Kriminalpolizei in Götting gelang es, einen Landwirt aus Bittau in dem Augenblick zu verhaften, als er falsche Zehnmarkscheine in Zahlung geben wollte. Nach anfänglichem Leugnen gestand dieser dann, noch zwei Komplizen zu haben, mit denen er zusammen in Leichweis die Falschmünzwerkstatt herstellte. Die Falschmünzwerkstatt wurde darauf ausgedehnt und die beiden übrigen Täter wurden verhaftet. Da die Fälschungen leicht erkennbar waren, konnten bisher nur wenige Scheine in Umlauf gesetzt werden.

Noch ein Todesopfer von Alsdorf. In Alsdorf starb jetzt der 36 Jahre alte Bergmann Wenders, der bei den Aufräumarbeiten in der Grube 2 in Alsdorf beschäftigt war. Er hatte sich bei der Bergung der letzten Leiche eine Blutvergiftung zugezogen.

Auffindung der Leiche eines verunglückten Berliner Sportlehrers. Am Freitagnachmittag hat man die Leiche des seit dem 8. Januar vermißten Sportlehrers Arthur Wiesbadener aus Berlin am Schwarzhorn bei Chur gefunden.

Wiesbadener war in eine Lawine geraten und hatte dabei den Tod gefunden. Durch eine Rettungsaktion wurde die Leiche nach Tschertischen verbracht und dort aufgebahrt.

Selbstmordversuch auf offener Straße. Ein 33 Jahre alter Arbeiter, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, beging in Spandau auf offener Straße einen Selbstmordversuch, indem er sich zum Entsetzen der Passanten mit einem Taschenmesser beide Pulsadern aufschnitt und sich außerdem noch sechs Stiche in die Brust beibrachte. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist in wirtschaftlicher Notlage zu suchen, da der Mann seit Monaten ohne Arbeit war. Nach Anlegung von Notverbänden wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Obduktion der Leiche Fahlbuschs. Die Leiche des früheren Feldwebels August Fahlbusch wurde vor dem zuständigen Richter des Amtsgerichts Osterholz-Scharmbeck obduziert. Die Leichenöffnung wurde durch zwei Kreisärzte in Gegenwart eines Staatsanwalts vorgenommen. Die Leiche wies keine äußeren Verletzungen auf. Die Obduktion hat völlig einwandfrei ergeben, daß der Tod durch Kohlenoxydvergiftung eingetreten ist, als Fahlbusch in der mit diesen Gasen angefüllten Kajüte eines Motorbootes übernachtet hatte.

Rettung aus der Gletscherpalste. Der 27 Jahre alte Buchhalter Gustav Holzer aus Wintertur unternahm von Klosters aus eine Skitour zur Wiesbadener Hütte nördlich vom Bis Buin. Er wollte bei einbrechender Dunkelheit am Silretta-Daus eintriften, fand es aber nicht und irrte die Nacht über umher. Nachdem er dann am Freitag früh den Silretta-Gletscher glücklich überquert hatte, brach er mit dem rechten Ski in eine Spalte des Vermunt-Gletschers ein und blieb am linken Ski, der sich quer über die Spalte gelegt hatte, mit dem Kopf nach unten hängen. In dieser verzwirbelten Stellung brachte Holzer etwa zwei Stunden zu. Schließlich begann er zu beiden Seiten der Spalte mit dem Eispickel Löcher zu schlagen; als er diese für groß genug hielt, zog er sich mit dem Eispickel am Ski in die Höhe und stemmte sich mit dem Kopf und dem rechten Fuß, den er inzwischen vom Ski befreit hatte, in die Löcher. Sich selbst aus der Spalte zu retten, gelang ihm jedoch nicht. Er mußte in seiner Stellung bis etwa 10 Uhr vormittags verbleiben, als ein Bergführer, der mit seiner Gesellschaft eine Tour aus den Bis Buin unternahm, ihn vor dem sicheren Tode rettete.

Ein wertvolles Glasgemälde gestohlen. In der Zeit zwischen dem 4. Dezember v. J. und dem 12. Januar 1931 ist aus der Bibliothek zu St. Magdalena in Sader-nissen bei Weidenfeld in Kärnten das älteste Glasgemälde

in Ötztal, das aus dem 12. Jahrhundert stammende Bild der Maria Magdalena, gestohlen worden. Der Wert des Bildes wird auf rund 30 000 Schilling geschätzt.

Die Untersuchung über den Todesnebel im Naah-Tal. Aus Lüttich wird berichtet: Die Sachverständigen haben die Untersuchung über die Ursache der in Folge des sogenannten Giffnebels in Engis und Umgebung eingetretenen Todesfälle noch nicht abgeschlossen. Sie haben jedoch bei den Leichen der Todesopfer eine Entzündung der Luftröhre festgestellt, die auf die Verstärkung lähmend gewirkt hat. Der Nebel hat einen scharf wirkenden Stoff enthalten, dessen Beschaffenheit noch nicht ermittelt werden konnte. Die Arbeiten der Sachverständigen werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Neues Erdbeben in Südamerika. — 20 Tote. Aus Mexiko am Donnerstag heimgekehrt, wurden in den am 15. Mexiko am Donnerstag heimgekehrt, wurden in den am 15. Januar in Südamerika betroffenen Gegenden 14 Erdstöße wahrgenommen. Nach Meldungen aus Oaxaca wurden in dem südlich von dieser Stadt gelegenen Mixatlan 20 Personen getötet.

Ein großer Goldklumpen in Australien gefunden. Der 17jährige Sohn eines Goldgräbers in Parkville fand, wie aus Perth (Westaustralien) gemeldet wird, einen Goldklumpen, der 153½ Unzen schwer ist und einen Wert von rund 6000 Pfund Sterling hat. Dies ist der größte Goldklumpen, der jemals in Westaustralien gefunden worden ist.

Gerichtssaal.

Re. Revision im Prozeß Beines. Gegen das Urteil der Wiesbadener Großen Strafkammer vom 14. Januar d. J., das den Direktor des Wiesbadener Städtischen Elektrizitätswerkes, Hellmuth Beines, wegen Vergehen aus § 12 Abs. 1 StGB. verurteilte, hat der Verteidiger Revision eingelegt.

Sechs Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung. Am 31. März v. J. kam es zwischen Wörstadt und Nieder-Olm zwischen dem Personenwagen des Arbeitsamts Mains und dem Fuhrwerk des Landwirts J. J. Kirchguthum aus Weichselheim zu einem Zusammenstoß, wobei der Landwirt von dem Auto eine Strecke weit mitgeschleift und tödlich verletzt wurde. Der Lenker des Personenwagens, der Nebenstellenleiter des Arbeitsamts, Weichselheim, fuhr weiter, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Er erklärt, er sei von einem entgegenkommenden Auto geblendet worden. Das Mainzer Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Wir helfen Ihnen
ein Eigenheim bauen, ein Haus kaufen oder drücken die Hypotheken ab.

60 Eigenheime monatl. haben wir in den letzten 15 Monaten finanziert.

20 Million. Reichsmark Zweckvermögen u. Reserven besitzt unser Verband.

18 000 Mitglieder aus allen Berufen zählt unser Verband. Fordern Sie kostenlos ausführliche Druckschriften A 168

Zweckparverband für Eigenheime, e.V., Aachen
Bezirksleitung:
Karl Proescholdt,
Frankfurt a. M. - Fraunheim
Heinrich-Tessenow-Weg 1

F191

Geschäftl. Empfehlungen

Personenauto-
Vermietung
Gute Bedien. Bill. Preise.
Telephon 20367.

Autofabrikanten
mit 2½-Tonnen-Schnell-
wagen bill. Bill. Ver-
träge 4. Tel. 23147.

Gebrauchsm.
Warenz.
PATENTE
Büro
Köching
Hilfstr. 3
Telephon 2754

Patente
D R G M und W Z
durch Pat.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 8420

Patente
durch
Ziv.-Ing. M. Anton
Mauriliuss r. 1 Tel. 24642
Beratung kostenlos.

Zeugnis. Abh. mit
nach h. H. H. H.
Heroldstr. 39. Baden.
Waler. u. Anstr.arbeiten
wird gut und preiswert
ausgeführt. Küche mit
Oelfarbe von 15 M. an.
Zimmerdecken von 8 M.
an. Offerten unt. E. 886
an den Tagbl.-Verlag.

Bettfedern-
Reinigung
allerneueste Maschinen.
Bettfedern. Federkissen
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen.

Betten-Stern
Mauerstraße 15. T. 26122.
Lampendirmen
fertigt an u. hat zu verf.
Rein. Läden. Bernstorff.
Kirchgasse 23.

Klebe-Frauen
soll ihre verr. Strümpfe
in Woll. Kaschmir, Seide
u. Baumwolle beim Fach-
mann anheben oder an-
stricken. Gleichzeitige emp-
fiehlt mich im Umarbeiten
sämtl. Strickkleidungen so-
wie Reparatur nach Maß.
Wollwarenfabrikation
Karl Hartmann.
Walramstraße 19.

Sauschneiderin nimmt
an Kunden an. Tag 2. M.
Emier Straße 25. Bad.

95 **1.95** **2.95** **4.95**

50 **3.95** **5.95**

Jetzt das Allerbilligste -

Seiden- **Reife** **Weißwaren**

Kleiderstoff- **Samt-**

Frank & Marx

K133

Großer Möbelverkauf
zu günstigsten Zahlungsbedingungen
und gegen bar.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer

Die schönst. Möbel in natur-
lasert. 180.-280.-385.-

Einzelne Möbel
Büfets, Schreibtische, Bücherchränke,
Waschkommoden, Divans, Chaiselongues.

Zwei- u. dreitürige Schränke
mit und ohne Wäscheeinrichtung, in Eiche
und Nußbaum.

Weiße Möbel
Metallbetten einschläfig, Metallbetten zwei-
schläfig, Messingbettstellen, Holzbettstellen,
Kinderbettstellen, einzelne Schränke mit
und ohne Wäscheeinrichtung.

Wollmatratzen, Kapokmatratzen,
Roßhaarmatratzen, Deckbetten u.
Kissen, Stoppdecken in allen Farben

Möbel- und Bettenhaus

M. Bauer
Wiesbaden, Wellritzstraße 51
(nahe Bismarckring)

Eigene Fabrikation.
Langjährige Garantie — Freie Lieferung
auch nach auswärts — Freie Aufbewahrung

Täglich Raubüberfälle!

Die Mainzer Volksbank

ist bei uns gegen Raubüberfälle versichert!

Die Entschädigungs-Leistung ist bereits erfolgt!

Haben auch Sie eine solche Versicherung?

Nein? — Dann wenden Sie sich sofort an

Deutscher Phönix und Providentia in Frankfurt a. M.

Zweigniederlassung der Allianz und Stuttgarter Verein
Versicherungs-Aktien-GesellschaftBezirksdirektion Mainz, Rheinallee 37/1, Tel. S.-Nr. 34254 Amt Münsterplatz
und deren Vertreter.

Die städtische Kunstsammlung.

1929 ist sie hundert Jahre alt gewesen. Im Jahre 1829 übernahm der Nassauische Staat die Sammlung des Freiherrn von Gerning, die auch zu den beiden anderen seit 1900 in städtischer Obhut stehenden Sammlungen beigezeichnet hat.

Bis jetzt können wir die Zusammenfassung der Gerningschen Sammlung, soweit es sich um Kunstwerke handelt, nur mutmaßen. Daß der in Jena und auf italienischen Reisen geschulte Frankfurter nicht nur auf den Klassizismus eingeschworen war, wie ihn in milder Form die Kunst der Angelika Kauffmann, von der er sich malen ließ, zeigt, und in troden lehrhafter Art der mit einer farbigen Zeichnung vertretene Goethefreund Wilhelm Tischbein, wissen wir von einem Klebeband mit altdeutscher Graphik, der als Gerningsches Erbe gekennzeichnet ist. Auch die italienischen Bilder bejahen er nach seiner eigenen Angabe, und die Ansichten von Frankfurt und Cronberg von der Hand des jüngeren Schütz in hübschen Empirerahmen stammen gewiß ebenfalls aus seinem Besitz und beweisen die Verbindung mit heimatischer Kunstübung. Altentfunde werden uns vermutlich noch weiteren Aufschluß geben, aber sie werden an dem Eindruck nichts ändern können, daß die Gerningsche Kunstsammlung keinen stark ausgesprochenen Charakter hatte. Hier in Wiesbaden blieb sie zunächst 25 Jahre sich selbst überlassen. Die ersten Daten nach 1829, die uns auf Werken in unserem Besitz begegnen, liegen in den 1850er Jahren. Die ersten Käufe fallen also zusammen mit dem Übergang der Verwaltung auf den 1847 begründeten Nassauischen Kunstverein. Von 1853 bis 1929 hat dieser Verein die Verwaltung in Händen gehabt. Die Ankäufe, die er veranlaßte, haben mit wenigen Ausnahmen der lebenden deutschen Kunst gegolten. Das ist wichtig, denn der Verein hat dadurch der Sammlung eine Richtung gegeben, die sie nicht verlassen darf, die als Hauptrichtung festgelegt ist. Bei der Neuordnung des vorigen Jahres kam diese Richtung auch im äußeren Bild klarer heraus: wir haben jetzt in den dem Eingang zunächst liegenden 8 Räumen die Malerei vom 15. Jahrhundert bis zum Klassizismus einschließlich und in den folgenden 18 Räumen die Werke von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu unseren Tagen in zeitlicher Folge zusammengefaßt. Die Arbeiten der in Wiesbaden geborenen oder tätigen Künstler sind an den entsprechenden Stellen eingereiht. Dabei ergeben sich drei Räume, die ihnen fast ausschließlich gewidmet sind.

Was gibt uns nun Recht und Willkür, diese Sammlung zu pflegen? Es soll hier nicht die Rede sein von den vertraglichen Pflichten, die die Stadt bei Übernahme der Sammlungen vom Staate Preußen auf sich genommen hat, es soll auch nicht gesprochen werden von den ebenfalls vertraglichen Zuschüssen, die die Staatsregierung und der Kommunalverband leisten. Wir wollen nur die Aufgaben und die Möglichkeiten unserer Kunstsammlung in Umrissen andeuten.

Wissen über die Vergangenheit unserer Stadt und unseres Landes, Kenntnis der Zusammenfassung des Bodens, auf dem wir leben, und der Geschöpfe, die er neben uns erdelt und vor uns getragen hat, das vermitteln uns das naturwissenschaftliche und das Altertumsmuseum. Sie sind gerade in ihren wichtigsten Teilen ortsgelunden. Die Kunstsammlung dagegen will uns befreien von allen engen Bindungen, will uns hinführen zu dem rein Menschlichen der Kunst, will uns nicht belehren, sondern durch die vielen barten Schichten, die tägliche Not und Arbeit nicht nur an den Händen bilden läßt, unmittelbar den Menschen vaden. Den Menschen, der guten Willens ist, der sich nicht ganz hat verbären lassen und dessen Augen nicht ausschließlich Zahlen in der Welt sehen.

Gewiß kann man auch bei uns lernen, vor allem, wenn man nicht ein vollständiges Lehrbuch der neueren Kunstgeschichte erwartet. Es liegt in der Einmaligkeit des Kunstwertes begründet, daß die Kunsterkenntnis nicht an bestimmte Sammlungen, nicht an festliegende Quellen des Erlebens gebunden ist, sondern, daß sie immer wieder auf anderen Wegen gefunden wird. Deshalb brauchen wir auch nicht zu befürchten, eine kleine Sammlung wie die unsere müsse notwendigerweise arm an Erlebnissen sein. Im Gegenteil: die Häufung der Eindrücke ist eine schwere Gefahr für die großen Sammlungen. Ebenfalls wie man eine beliebige Zahl von Kunststücken hintereinander anhört, oder mit wirklicher Teilnahme mit unzähligen Menschen hintereinander sprechen kann, ebensowenig kann man sich auch in kurzer Zeit mit einer großen Zahl von Kunstwerken

auseinandersehen, ohne daß die Eindrücke sich vermischen und das Ergebnis verblüht. Sehr wichtig ist deshalb die Aufstellung, die innerlich — und das bedeutet in der Kunst auch formal — zusammengehöriges vereinen und übersichtlich darbieten muß. Auch dies hängt nicht von der Größe der Sammlung ab.

Ein Überblick über die Kunstsammlungen unseres Gebietes, wie ihn die Vortragsreihe des Kunstvereins in diesem Winter zu geben versuchte, kann mit dem Ergebnis abschließen, daß auch in einem an wertvollen Sammlungen so reichen Bezirk, unser Sammelgut wertvoll ist. Seine Bedeutung liegt gerade in der Vereinigung von Beständen aus abgeschlossenen Kulturstufen und aus der Gegenwart. Nicht die Verfolgung von lückenlosen Entwicklungsreihen ist dabei das Wichtige, sondern die Anregung, die der Vergleich, das Lieben geistiger Güter mit sich bringt. Diese Möglichkeit verdanken wir zum Teil den Leihgaben aus den Berliner Museen. Durch sie sind die Proben altdeutscher und altniederländischer Malerei aus eigenem Besitz abgerundet zu einer gütigen Vertretung. So ist es möglich gewesen, einen eigenen Raum für die kirchliche Malerei des ausgehenden Mittelalters einzurichten und auch andere Gruppen zusammenzufassen. Gelegentlich bereichern hier Leihgaben aus Privatbesitz den Bestand für kurze Zeit. So können wir gerade jetzt in diesem Sammlungsraum eine Tafel mit der heiligen Lucia aus der Frühzeit Lucas Cranachs des Älteren zeigen, während andere Leihgaben die neueren Bestände ergänzen. Daß die deutsche Kunst unseres Jahrhunderts in der mit viel Bagamut zusammengebrachten Sammlung Kirchhoff ausgezeichnet vertreten ist, und daß wir sehr dankbar sein müssen, diese Gesamtleihgabe zu beherbergen, wird uns von auswärtigen Kunstfreunden oft bestätigt.

Langsam nur wird der Ausbau unserer eigenen Bestände erfolgen können. Wo es glückliche Zufälle möglich machen, den Wert einer der alten Kunstgruppen durch eine Einzelerwerbung zu heben, müssen wir selbstverständlich zugreifen. Plandoll ausbauen aber können wir nur nach vorwärts, und wir können das tun im Bewußtsein, die Linie fortzusetzen, die der Kunstverein vor bald 80 Jahren begonnen hat. Erwähnt muß werden, daß in den Jahren 1901 bis 1915 die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, die sich dann mit dem Kunstverein zusammenschloß, sehr tatkräftig für den Ausbau gewirkt hat.

Die gleiche Richtung nach vorne wie die Sammlung der Gemälde und Skulpturen muß auch die graphische Sammlung nehmen. Gerade jetzt werden die Bestände benutzbar gemacht und wir hoffen, zum Frühjahr Besuchsstunden auch für diesen Sammlungsraum einzurichten zu können. Dann wird man nicht mehr auf gelegentliche Ausstellungen angewiesen sein, sondern man wird sich vorlegen lassen können, was man sehen will.

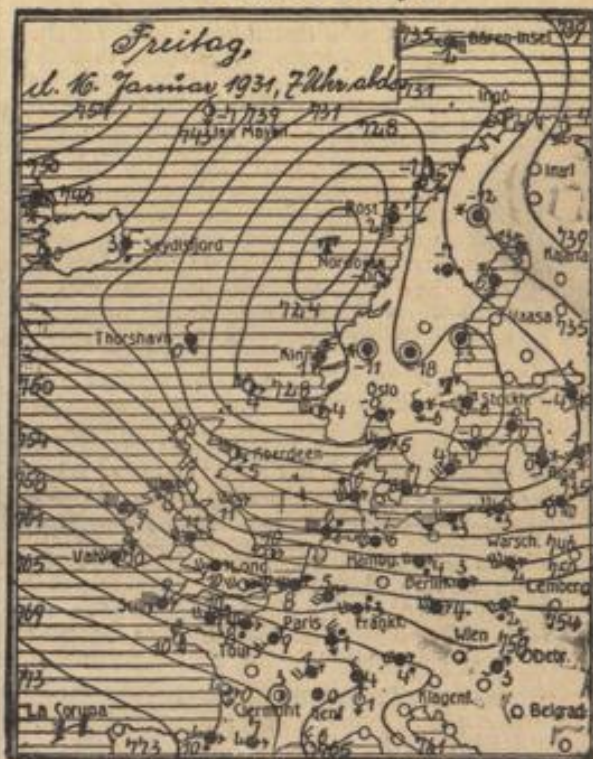
Gleichzeitig wird man die Möglichkeit haben, die Handbibliothek zu benutzen, die den Zeitschriftenbestand der Landesbibliothek ergänzt und für die Geschichte der Malerei und Graphik — unter Bevorzugung Deutschlands — und für alle Künste unserer Zeit ausgebaut wird. Hieran hat selbstverständlich die Baukunst einen wichtigen Anteil und zu ihm soll auch die Brücke geschlagen werden von einer kleinen Sammlung „Neue Form“, die mit einem Zuschuß vom Reichsministerium des Innern im Jahre 1929 begründet worden ist. Sie umfaßt vorbildliche Proben neuer deutscher Baukunst vor allem handwerklich, aber auch maschinell hergestellte Dinge sollen in sie aufgenommen werden, und sollen in ihrem Zusammenhang zeigen, daß auf diesem Gebiet gerade Deutschland nach dem Kriege entschlossen weitergearbeitet hat und zu allgemeingültigen Lösungen gekommen ist. Daß hier in Wiesbaden, einer Stadt mit starkem Auslandsverkehr eine solche Repräsentation wichtig und sogar volkswirtschaftlich nützlich ist, leuchtet wohl ein. Daß aber gerade eine Kunstsammlung für den Kunstfremden überhaupt und damit für die Werbung wichtig sein kann, wird vielleicht nicht genügend beachtet. Die kleinen Badeorte bieten wohl oft etwas zu viel von der ärztlich empfohlenen Langeweile und es ist ein unbestrittener Vorzug von Wiesbaden, daß es neben kulturellen Bedarf ebenso bequemen kann wie den materiellen. Man soll das Gefühl der Dankbarkeit nicht unterschätzen, das gerade an einen Ort künstlerischen Erlebens sich bezieht. Ist dieses Gefühl doch die eigentliche Quelle jedes Fremdenverkehrs in den deut-

lichen Kunststädten. Allerdings ist dann eine Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen auch in der Werbung nötig.

Das gilt besonders für die wechselnden Ausstellungen des Nassauischen Kunstvereins. Zwar ist der Verein nicht eingegliedert in die städtische Verwaltung, aber immerhin durch eine Personalunion des Vorsitzenden mit dem Direktor der Kunstsammlung verbunden. Die finanziellen Kräfte des Vereins kommen Wiesbadens Kunstpflege rechtlich zu gute. Die Ausstellungen sollen — soweit die Mittel das irgend erlauben — nach Umfang und Qualität eine Werbetraff über die Stadt hinaus ausüben. Daß ihr Gelingen eng an die Entwicklung der Kunstsammlung gebunden ist, dafür muß allerdings auf eine Tatsache hingewiesen werden: Der Künstler muß verkaufen, um zu leben; das Ausstellen ist für ihn Mittel zum Zweck. Da nun nennenswerte Käufe von Sammlern und anderen Kunstfreunden hier kaum erwartet werden können, muß auch aus diesem Grund die Kunstsammlung selbst zu gelegentlichen Käufen imstande sein. Denn wenn dem Künstler kein Anlaß in Aussicht gestellt werden kann, wird er bald die besterhende Stadt meiden. Daß aber der Kreis der wichtigsten Künstler schnell durchschritten ist, liegt auf der Hand. So müssen die Ausstellungen den Bestand der Sammlung erweitern und ergänzen, sie müssen Gelegenheit zum Versuch bilden und Möglichkeit zum Ausbau liefern. Für den Einheimischen sollen die Ausstellungen die Verbindung mit der Gesamtheit des deutschen Kunstlebens geben. Es zeigt sich also eine enge Verknüpfung zwischen allem, was für die Kunstpflege einer Stadt geschieht: Zum Besten der Bürger, die den engen Kreis des Alltäglichen gerne einmal verlassen, als edelste Form der dauernden Repräsentation gegenüber dem Fremden und schließlich als Zeichen eines entschiedenen Optimismus auch in kulturellen Dingen, ohne den kein Leben und keine Entwicklung möglich ist.

Schenk zu Schweinsberg.

Wetterbericht.



An der Südseite eines großen und intensiven Tiefdruckgebietes dringt über Mitteleuropa warme Luft von Westen vor und verursacht in ganz Deutschland und auch den benachbarten Ländern verbreitete Niederschläge, die bei der hohen Temperatur allenthalben schon als Regenfälle auftreten. Die Regenfälle werden bald Unterbrechungen erfahren und zwischendurch auch leichte Aufhellungen auftreten, doch ist dann wieder erneute Verstärkung wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Kälter und noch unbeständig mit Schauern, böige Nordwestwinde.

Die Schlusssensation

unseres Inventur-Ausverkaufs

zum **1/2 Preis**

Einige Posten

Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe

darunter beste Markenfabrikate

Diwan- und Tischdecken Gobelins und Plüsch

Hälfte

für die des früheren Preises

Beeilen Sie sich zuzugreifen! In wenigen Tagen ist Schluß!

FRANK & MARX

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister.

Fürth: SpBaa. — Eintracht Frankfurt!

München: Bayern — F.R. Pirmasens.

Bödingen: Union — F.R. Karlsruhe.

Mannheim: S.B. Waldhof — Borussia Worms.

Erstmalig ist die Runde der Meister vollständig zur Stelle und die Kämpfe um die beiden umstrittenen süddeutschen Plätze werden nunmehr mit voller Wucht einleben. Bereits nach dem ersten Geplänkel und vorsichtigem Abtasten der gegenseitigen Stärkerhältnisse kommt es morgen zum ersten Hauptgefecht, das von den beiden Meisterschaftskandidaten SpBaa. Fürth und dem vorjährigen süddeutschen Meister Eintracht Frankfurt ausgetragen wird. Verhältnismäßig früh dürfte nach Ausgang dieses auskräftigen Spieles eine Vorentscheidung gefallen sein, bei der persönlichen Aktivität des Fürther Angriffs, der zur Zeit keinen besonderen Wert auf technische Feinheiten, sondern mehr auf rationelle und produktive Spielweise legt, wird im Ronhof kaum ein Unentschieden wie im Vorjahre zustande kommen. Sicherlich hat der Frankfurter Meister im Laufe der vergangenen Monate sein großes Können noch vermehrt und sein Mannschaftsmaterial, das sich überall sehen lassen kann, weiter ausgebildet. So kann bei der Ausgeglichenheit der Spielstärke der beiden Mannschaften morgen mit jedem Resultat gerechnet werden, wenn man die von Fürth bewussten geforderten Härte und auffallend vermehrte Kampfkraft beiseite läßt, von dem Platzvorteil gar nicht zu reden. Gelingt es dem ehemaligen deutschen Meister, die für ihn günstigen Umstände beiseite auszunutzen, dann dürften die Frankfurter wenig Chancen haben, diesen wichtigen Kampf zu gewinnen. — Etwas klarer liegen schon die Aussichten im Münchener Spiel, wo die „Bayern“ und F.R. Pirmasens die Klängen freuen. Man kann gerade nicht behaupten, daß der Saarländer bisher enttäuscht habe, obwohl sein Punktekonto noch keinen besonders günstigen Saldo aufweist. Die Elf hat in Fürth imponiert und das Unentschieden gegen Bödingen beruht zum großen Teil auf Pech. Morgen muß die Bergart-Elf beweisen, was sie wirklich kann, ob sie tatsächlich in ihrer Spielstärke wie behauptet wird, so weit zurückgegangen ist. Allgemein erwartet man ja die einheimische Elf in Front. Union Bödingen, die bisher, rein zahlenmäßig betrachtet, gar nicht so übel abgeschnitten hat, rüstet gegen den badiischen Meister, F.R. Karlsruhe, mit den stärksten Kräften. Ohne Zweifel verfügen die in diesem Jahr besonders schußkräftigen Karlsruher über das bessere Können, was sich im Angriff bemerkbar machen wird. Es wird ganz von der Beschaffenheit der Bödinger Abwehr abhängen, ob ihr abermals ein knapper, nach jeder Richtung hin unbestimmtes Ergebnis gelinkt. Wie der Sessenmeister Borussia Worms in Mannheim gegen Waldhof abscheidet, hängt in erster Linie davon ab, in welcher Aufstellung Borussia antreten kann. Fehlt abermals die Stürkstärke Müller, dann ist nicht allzuviel zu erhoffen, denn die Waldhöfer haben ihre Elf, wenn auch nicht in überragender, so aber doch recht solider Form bekommen, die für die Zukunft manchen Sieg erwarten läßt. Wenn nicht alles täuscht, sollte ein solcher morgen bereits Tatsache werden.

Trostrunde.

Gruppe Nordwest:

Saarbrücken: F.R. — Sportverein Wiesbaden.

Ludwigshafen: Phönix — VfL. Neu-Jenburger!

Frankfurt: S.R. Rot-Weiß — VfL. Niederrad.

Niederrad: Union — F.R. Idar.

Auch der Nordwestgruppe steht der erste Hauptkampf um die Tabellenführung bevor. Gelingt dem VfL. Neu-Jenburger, der bekanntlich zur Zeit über ein respektables Können verfügt, auch in Ludwigshafen ein Sieg, dann ist er vorerst schwer einzuholen. Allerdings löst er diesmal auf einen Gegner, der mit zu den Favoriten der Gruppe zählt und der, wenn auch nicht über die vollendete Spielweise, so aber bestimmt über den besten Angriff der Trostrundenteilnehmer im Norden verfügt. Man muß daher unter Berücksichtigung der früheren Heimspiele des Phönix und bisherigen Auswärtsresultate der Jenburger mit einem, wenn auch knappen Sieg der Rheinbezirker rechnen, die allerdings dann die Tabellenführung übernehmen würden, was weiter nicht verwunderlich sein kann. Union Niederrad wird sicherlich in der Lage sein, den F.R. Idar zu schlagen, zumal dieser im ersten Trostrundenkampf selbst auf eigenem Platz wenig Widerstandsfähigkeit bewiesen hat. Ob Rot-Weiß Frankfurt wirklich auf leichte Weise den VfL. Niederrad abfertigen wird, steht u. E. noch dahin. Ist Reiffelster mit von der Partie, so könnte seine Anwesenheit allein schon einen für die Frankfurter unangenehmen Umschwung herbeiführen. Vielleicht urteilt man gerade bei dieser Begegnung etwas vorsichtig. Der Sportverein Wiesbaden muß nach seiner vorjährigen Heimniederlage in Saarbrücken beim F.R. antreten, den er im Vorjahr 2:0 bezwingen konnte. Nach der Form der Saarbrückener Mannschaften in diesem Jahre zu urteilen — man denke nur an das Städtepiel in Mainz, das die von diesen Seiten aus trübsalig unterschätzten Saarländer leicht gewannen — müßten den Wiesbadenern recht viele Chancen blühen, nachdem sie vor 8 Tagen fast reißlos versagten. Man muß indessen in den Kalkulationen zunächst die Umstellung berücksichtigen, die der Spelauswahl vorgenommen hat, indem er Raach wieder den umstrittenen Mittelfeldposten bezieht und den Angriff durch Böhmer — Sed auf dem linken Flügel beträchtlich verstärkt. Nicht nur eine vernünftige, sondern u. E. die beste Lösung, die nach den bisherigen Überholungen vorgeschrieben war. Ist Raach wieder im Besitz seiner vollen Aktionsfähigkeit, dann sollte er wohl fähig sein, dem Angriff auf seine Weise den am Sonntag fehlenden Impuls zu verleihen. Die damit verbundenen Mängel müssen mit in Kauf genommen werden, da eine bessere Einheit zur Zeit nicht zur Verfügung steht. Wenn wir den F.R. Saarbrücken nun in Abwägung der beiderseitigen Kräfteverhältnisse als die technisch bessere Einheit schätzen, so halten wir bei dem nicht immer besonders gut ausgeprägten Schußvermögen der Saarländer einerseits und der gesteigerten Kampfkraft der Wiesbadener andererseits einen Erfolg der letzteren nicht ausgeschlossen. Damit wäre der Anschluß an die Spitzengruppe vorerst gesichert.

Gruppe Südost:

In Pforzheim steht eine weitere Vorentscheidung, und zwar zwischen dem 1. F.R. und dem Tabellenführer Schwaben Augsburg. Der Spielausgang ist offen. Siegt der Altmeister, dann ergäben sich hieraus vielleicht Vorteile für den bisher im Hintertreffen gebliebenen 1. F.R. Nürnberg, der in Karlsruhe gegen Phönix wohl zu seinem 1. Sieg kommen wird. Einen durchaus offenen Kampf bestreiten in Stuttgart die Riders und BFR. Fürth, der aber wahrscheinlich durch die bisherigen Entscheidungsspiele um den 3. nordbayerischen Platz noch sehr erschöpft sein dürfte. 1860 München begibt sich zum F.R. Kassel und wird sich hart daranhalten müssen, um sicher beide Punkte entführen zu können.

Privatspiele: Aus dem Sessengebiet sind Spielabschlüsse nicht bekannt geworden. In der Maingruppe spielen Riders Offenbach — SpBaa. Mündenheim und F.R. Frankfurt — BFR. Mannheim.

Kreisliga Rhein-Main.

BFR. Weissenau — Olympia Weissenau; Hassia Bingen — Opel Küsselsheim; F.Baa. Kassel — F.Baa. Rombach; S.R. Gonsenheim — S.R. Flörsheim; S.R. Korbheim — F.R. 1902 Biebrich; TSB. Kaunheim — F.R. Gelsenheim.

Hassia Bingen steht im Kampf gegen seinen Hauptkonkurrenten Opel Küsselsheim vor einer weiteren Belastungsprobe. Dieser Kampf wird in Bingen ausgetragen, wo bekanntlich die Hassia in dieser Saison noch keinen Punkt abgab. Die Situation ist derart, daß im Falle einer Küsselsheimer Niederlage der Vorsprung der Hassia auf 4 Punkte anwächst, der bei der durchwegs günstigen Rundrunde des Bezirksligaführers kaum noch aufgehoben werden kann. Aber selbst ein Unentschieden würde für den S.R. Opel noch nicht die Erfüllung seiner Wünsche bedeuten, wenngleich sich die Hassia dann sehr vornehmen muß. An eine Niederlage des Spitzenführers glaubt man nicht. Ein weiterer hartnäckiger Kampf wird in Kassel zwischen der F.Baa. und der F.Baa. Rombach ausgetragen. Die Kasseler sollten mit einem, wenn auch knappen Sieg weiter den Tabellenführer beunruhigen. Der Ausgang des Weissenauer Lokalderbys ist offen, desgleichen auch das Gefecht in Gonsenheim zwischen dem S.R. und dem S.R. Flörsheim, der allerdings die bessere Mannschaft stellt. Die Gonsenheimer werden ihre Position durch einen Sieg in Kaunheim wieder etwas verbessern können. Einem Kampf mit ungewissem Ausgang fährt die Elf des F.R. 1902 Biebrich entgegen. Die Zahl der Vereine, die in Korbheim spielen, ist nicht groß. Das darf aber die Gäste nicht abhalten, immer wieder das Beste aus sich herauszugeben, um die missliche Lage zu bessern, zumal man noch nicht weiß, wie der S.R. Gonsenheim, mit dem zur Zeit noch Punktschuld besteht, zu Hause abschneiden wird.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

S.R. Dohheim — SpBaa. Wiesbaden; F.R. Sonnenberg-Rambach — S.R. Dohheim; S.R. (Junioren) — SpBaa. Hochheim.

Unverändert harter Kampf um die Tabellenführung. So ausgeglichen, wie in dieser Saison waren die Kräfteverhältnisse noch nie. Spielvereinigung, die am vergangenen Sonntag ziemlich überraschend die Punkte auf eigenem Platz verschonte, muß morgen alles auf eine Karte setzen, wenn nicht die Meisterschaftsaussichten bedenklich sinken sollen. Allerdings wird auch der S.R. Dohheim, der ebenfalls über eine respektable Kampfkraft verfügt, zum entscheidenden Schlag ausfallen, so daß es völlig unbestimmt ist, zu wessen Gunsten dieser Zusammenstoß enden wird. Die gleiche Situation findet sich im Treffen der Sonnenberger gegen den S.R. Dohheim wieder. Beide Klubs haben gute Endaussichten, doch halten wir einen Sieg des ausgeglicheneren S.R. eher für möglich, als einen Erfolg der schnellen einheimischen Vertreter, ohne mit dieser Meinung den Ereignissen vorausgreifen zu wollen. Die Junioren der S.R. erwarten um 2.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Kaiserstraße die SpBaa. Hochheim und verlaufen für die Vorpielniederlage (2:4) Revanche zu nehmen. Leicht wird diese im Hinblick auf die sichere Hintermannschaft der Gäste nicht gelingen. Dem S.R. geht es darum, die allerdings nicht zählende Tabellenführung aus Prestige Gründen zu behaupten.

Privatspiel: Der S.R. Kassel trägt gegen die bestens bekannte Ligareserve des S.R. um 10.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz ein Gesellschaftsspiel aus. Der Sportklub der sehr gute Leistungen in den letzten Verbandsspielen gezeigt hat, muß schon sein ganzes Können einlegen, um gegen die in ihrer Klasse führende S.R. Reserve ehrenvoll zu bestehen. Schöner Sport ist zu erwarten.

Weitere Spiele: Um 12.45 Uhr spielen Sportvereins 3. Mannschaft und SpBaa. Hochheims 2. Garnitur auf dem Sportplatz Frankfurter Straße.

B-Klasse: Folgende Verbandsspiele sind angesetzt worden: S.R. Bad Schwalbach — Post-S.R. Wiesbaden; S.R. Erbenheim — S.R. Raurod; S.R. Wehen — S.R. (2. Junioren). Gelingt es dem Post-S.R. in Schwalbach auch nur einen Punkt zu gewinnen, dann dürfte ihm die Meisterschaft wohl nicht mehr streitig zu machen sein.

Jugend: Die Jugendperle ist abgelautet und zugleich sehr wider lebhafter Spielbetrieb ein Sportvereins 1. Jugend weilt in Biebrich beim S.R. 1919, die A 2. Jugend empfängt um 8.45 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße eine Jugendmannschaft des F.R. 1908 Schierstein; die Gemischte Jugend spielt daselbst um 11.15 Uhr gegen S.R. Flörsheims Jugend. — Reichsbahn-T.S.B. (A-Jugend) weilt bei der 1. Jugend der Eintracht Frankfurt, während die Gemischte Jugend um 9.30 Uhr auf dem neuen Sportplatz an der Kaiserstraße die gleiche Vertretung des S.R. Kassel zum fälligen Verbandsspiel empfängt. Anschließend spielen daselbst die Reichsbahn- und Mainz 1906-Knabenmannschaften. Durchweg sind schöne Spiele zu erwarten.

Der Verein für Rasenspiele Wiesbaden empfängt morgen Sonntag auf dem Sportplatz an der Lahnstraße zum Kampf um die Kreismeisterschaft im ersten Spiel den Bezirksmeister Groß-Zimmern (Kreis Dieburg). Anstoß 2 Uhr. Um 12 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen Ingelheims 1. Mannschaft. 10 Uhr: Jugend gegen Mainz-Gustavsburg.

Handball D.S.B.

Süddeutsche Meisterschaft.

S.R. 1898 Darmstadt — Westmarl Trier.

F.S.B. 1905 Mainz — Polizei Darmstadt.

Morgen beginnen in der Abteilung Weib die Schlupspiele um den süddeutschen Meistertitel, den S.R. 1898 Darmstadt zu verteidigen hat. Das für den ersten Gang aufgestellte Programm mußte gleich eine kleine Änderung erfahren. Die Gruppe Rhein, die ihren Meister noch nicht ermittelt hat und die infolgedessen notwendig gewordene Ernennung ihres Vertreters erst bis zum nächsten Sonntag vornehmen will, greift nicht, wie vorgesehen, in den Kampf ein. Die Darmstädter Polizisten, die gegen den Rheingruppenmeister antreten sollten, eröffnen nun die Runde in Mainz gegen den Sessenmeister. Noch bei seiner Begegnung waren die Aussichten der Rotweissen gegen die Grünen günstiger als diesmal. Süddeutschlands Pokalmeister zeigte während der Verbandsspiele eine ungewöhnlich schwankende Form, die ihm erstaunlich viele Verlustpunkte eintrug. Kommt er nicht in besserer Verfassung nach Mainz, dann ist sein Sieg dort keineswegs gewiss. Klarer erscheint der Ausgang des Treffens in Darmstadt, wo der neue Saargruppenmeister seinen ersten Besuch abstattet. Gleich zu Beginn den schwersten Kampf, das bedeutet eine harte Probe für die jugendlichen Moselaner. Bei ihrer schwachen Verteidigung wird sie auch der gute Torhüter kaum vor einer kräftigen Niederlage bewahren können.

In den Gruppen

nähern sich die Spiele dem Abschluß. Am Rhein stehen Pfalz Ludwigshafen und F.R. 1908 Mannheim noch in härtestem Kampf um den zweiten Platz, den jene gegen F.R. Frankenthal leichter erringen kann, als dieser gegen seinen Ortskonkurrenten BFR. Im Mannheimer Lokalkampf zwischen T.S.B. und SpBaa. 1907 läuft letztere im Falle einer Niederlage Gefahr von Phönix Mannheim, dessen Sieg über F.S.B. 1903 Ludwigshafen wahrscheinlich ist, überholt und in die Abstiegsszone gedrängt zu werden. In Nordbavarn erledigen SpBaa. Fürth und 1. F.R. Nürnberg ihr Rückspiel um die Gruppenmeisterschaft. Den „Reedblättern“ genügt ein Unentschieden zur Erhaltung ihres Titels, den sie schon besitzen, solange darum gespielt wird. Am Main wird F.S.B. Frankfurt die Gelegenheit wahrnehmen, sich durch einen Sieg über Rot-Weiß Frankfurt vor T.S.B. Langen auf den dritten Platz zu setzen. BFR. Schwaben kann durch einen Erfolg gegen Eintracht Frankfurt, an dem zu Hause kaum zu zweifeln ist, seine Stellung im Mittelfeld verbessern, in dem er sich vor Rot-Weiß Darmstadt schiebt.

Rückraum in Hessen:

Polizei-S.R. Wiesbaden — Hakoah Wiesbaden.

Sportverein Wiesbaden — Alemannia Worms.

Erst in den beiden letzten Kämpfen wird endgültig über den Abstieg entschieden. Die Möglichkeit, daß die Bedrohten, Hakoah und Alemannia, noch zu einem Punkterfolg kommen, besteht. Sie ist allerdings sehr gering. Polizei und Sportverein müßten schon weit unter ihrer Durchschnittsform sein, um geschlagen zu werden. Für Sportverein steht nichts mehr auf dem Spiel. Selbst im Falle einer Niederlage würde er den zweiten Rang behalten. Die Polizisten dagegen wird ein Erfolg wieder vor ihre heftigen Kollegen auf den dritten Platz führen. Anreiz genug, um Hakoah den Sieg, der sie allein noch retten kann, so schwer wie möglich zu machen. Die Handballgemeinde hat diesmal Gelegenheit, beide Kämpfe zu verfolgen. Polizei und Hakoah treffen sich um 11.15 Uhr auf dem Platz im Kasernengelände. Sportverein erwartet die Wormser um 3 Uhr auf dem Reichsbahnplatz.

Die Bezirksmeisterschaft der Damen

wird mit den Spielen F.S.B. 1905 Mainz — Borussia Worms und Polizei Darmstadt — Eintracht Frankfurt fortgesetzt. Während die Mainzerinnen Aussichten haben, ihren Vorsprung zu vergrößern, dürfte es Eintracht nicht ganz leicht fallen, in Darmstadt zu gewinnen.

Um die Kreismeisterschaft

der B-Klasse begeben sich in Würzburg die Meister von Hessen und Nassau, BFR. Würzburg und S.R. 1919 Biebrich. Wir haben das Vertrauen zu den Diebigen, daß sie sich gegen die nicht zu unterschätzenden Rheinbezirker durchsetzen. Im Kreis Starkenburg kommt zwischen den Gruppenmeistern der A-Klasse, T.S.B. Braunsbach und SpBaa. Arheilgen, das Vorspiel zum Austrag.

Die Reserven des Sportvereins empfangen um 10 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße Schwimmklub; Sportvereins 3. Elf ist um 10 Uhr auf dem Platz in der Kaserne bei Polizei zu Gast.

In der Jugendklasse ist die Winterperle abgelautet. Die Verbandsspiele werden mit folgenden Treffen weitergeführt: Reichsbahn-T.S.B. — S.R. 1919 Biebrich (9.30 Uhr, Reichsbahnplatz); Hakoah — Siegfried (9.45 Uhr, Exerzierplatz); Sportverein (2. M.) — Schwimmklub (11 Uhr, Albersfeld Frankfurter Straße). F.S.B. 1905 empfängt SpBaa. Böhmsheim.

Freundschaftstreffen:

Kanufreunde Biebrich und Udine Mainz begeben sich um 3.30 Uhr auf dem Doderhofsplatz. Trotz der längeren Erfahrung der Mainzer rechnen wir mit einem Erfolg der Einheimischen.

Siegfried und Turnbund können vorerst auf das Rückspiel ihrer Reserven zum Austrag bringen. Es findet um 1.45 Uhr auf Kleinfeldchen statt. Für die Begegnung der ersten Mannschaften mußte Siegfried um einen späteren Termin nachsuchen, da einige ihrer Spieler noch vom letzten Sonntag her verletzt sind.

Die Damen des S.R. 1919 Biebrich und des F.S.B. 1908 Schierstein spielen um 1 Uhr auf dem Doderhofsplatz gegeneinander.

Kraftsport.

Die Stemmernmannschaft des Sportvereins Thierbach Wiesbaden begibt sich am Sonntag nach Neu-Jenburger zur Austragung der Kreismeisterschaft der Liga-Klasse.

Evangelische besuchen die
Rundgebung
am Donnerstag, d. 22. Januar
20.30 Uhr im Saale des Hotels
Metropole, Wilhelmstraße
Redner:
Reichstagsabgeordneter
Schmidt-Rassel
Christlich-
Sozialer
Volksdienst
(Ev. Bewegung)

Verein für Feuerbestattung Wiesbaden E. V.

Montag, den 26. Januar d. J., abends 8¼ Uhr
findet im kleinen Saale der Loge „Plato“, Friedrich-
straße 35, die diesjährige

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das verflossene
Vereinsjahr.
2. Bericht des Rechnungsführers.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung
des Ausschusses von der 1930er Rechnung.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Neuwahl des Ausschusses u. d. Rechnungsprüfer.
6. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden zu dieser Hauptver-
sammlung eingeladen. Gäste sind willkommen.

Wiesbaden, den 17. Januar 1931.

F431

Der Vorstand.

Mieter,
die für ihre gewerblichen Räume
sogen. Wuchermiete bezahlen müssen,
werden zu einer wichtig. Besprechung
für Montag, den 19. Jan., abends 8¼
Uhr in die Restauration des Turner-
bundes, Schwalbacher Str. 8, eingeladen.

„Zur Börse“, Mauritiusstr. 8

Sonntag, den 18. Januar 1931
Diner Mk. 1.00 Diner Mk. 1.50
im Abonnement 90 Pf.

Windsor-Suppe
Wien. Schnitzel od. Kalbs- Kalbskopf en tortiue.
braten m. Schwarzwurzel Salat und Kart.
u. Kart oder Kalbskopf Gänsebraten mit Rosen-
en tortiue Salat u. Kart. kohl und Kart.
Apfelsinen-Creme

Ab 5 Uhr Souper Mk. 1.00, Abonnement gültig,
Suppe, Gänseklein mit Salat und Kartoffeln.

UFA-PALAST
Wilhelmstraße Marktplatz
bringt in
einmaliger Morgenteiler
morgen Sonntag.
von ½12 bis 1 Uhr (Einlaß ½11 Uhr)
den deutschen Großfilm
Königin Luise
Leben und Wirken der großen
Dulderin auf Preußens Thron.
In der Titelrolle:
Mady Christians
Große Orchester-Untermalung
Edgar Haase und sein Orchester
Jugendliche zahlen nur halbe Preise

Saalbau Zum Bären

Bierstadt

Morgen Sonntag ab 4 Uhr

Tanz

mit der beliebten Haus-Kapelle

Eintritt: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf.

Tanzen frei! Tanzen frei!



Kleinfleisch

Postkoll netto 9 Pfd. Mk. 2.95

Bahnküb netto 33 Pfd. Mk. 9.90

G. Ramm, Wurstfabr., Nortorf (Holst.) 453.

Meine Damen

beachten Sie bitte!

Sie haben nicht nötig die Anschaffung Ihrer Maß-
kleidung länger hinauszuschieben.

Schon lange sind die maßgebenden Damenschneider und
Schneiderinnen sich darüber klar, daß im Interesse des
Dienstes am Kunden die Bedienung desselben so **gut**
als nur möglich, aber auch so **billig** als überhaupt nur
denkbar und mit reellen Grundsätzen vereinbar, sein soll.

Daß unter dieser Voraussetzung die Mitglieder unterzeich-
neter Innung alle seitens der Lieferanten beim jetzigen
Preisabbau erfolgte **Preissenkung** restlos der
Kundschaft zugute kommen lassen, liegt auf der Hand.

Helfen auch Sie deshalb bitte, das Wirtschaftsleben
vor dem vollen Untergange zu bewahren! Gehen Sie voll
Vertrauen zu Ihrem Damenschneider oder Schneiderin,
fragen Sie die Preise u. erteilen Sie **jetzt** Ihre Aufträge:

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Damenschneider- und Schneiderinnen-Innung Wiesbaden.

Der neue



in Wiesbaden

Fachmännischer Kundendienst
bei autorisierter Vertretung

Autohaus Brezing

Bertramstraße 15 — Telephon 23016



Nur meine eigene Filtrier-Anlage garantiert Ihnen
einwandfreie geschmacklose Qualität.

Schloß-Drogerie **Siebert** Marktstraße 9

Brennholzschneiden

mit fehr. Bandflüge, so-
wie Kastenholz kann ge-
lagert werden hinterem
Eisener Platz. 5. Dieg.
Roonstraße 7. Tel. 28898.

Das gute Inserat

sollte jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhal-
tiges und künstlerisch
erstklassiges Schrift-
tatanmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Buchbinderarbeiten

jeder Art billig und gut.
Arbeiten werden gebolt
und gebracht. Karte an
Biederstein,
Weierwaldstraße 5.

Ludwig Ganz A G

in

Liquidation

Wiesbaden, Langgasse 35, Telephon 264 10

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Unsere Preise sind nicht zu unterbieten.

Teppiche, Gardinen, Stoffe

bis **30%** unter Preis

188

Erhöhte Grippegefahr

besteht bei
Katarthen und
Schnupfen, haupt-
sächlich wenn ver-
nachlässigt. „Ach,
nur ein geräusch-
voller Katarth!“ dachte
dieser Herr und nun
spürt er's schon auf
der Brust. Hätte er
gleich anfangs die
hygienischen
Taschentücher
„Tempo“ benutzt,
so wäre der Katarth
sicher schon längst
verschwunden. So
aber machte er den
gleichen Fehler wie
viele andere: Er in-
flizierte sich selbst mit
wiederholt gebrauch-
ten Stoff-Taschen-
tüchern.

Die Anheftungge-
fahr ist in der Tat
groß. Schon nach
einmaliger Benützung ist das Taschentuch von Hundert-
tausenden von Bakterien befallen.

Unders bei dem hygienischen Taschentuch „Tempo“:
Einmalige Benützung, unauffällige Vernichtung
und die Bakterien können nicht mehr schaden. Schon
gegen Grippe! Im Gebrauch billiger als das
Waschen von Stofftaschentüchern. Das Duzend kostet
nur 30 Pf., imprägniert mit Menthol 40 Pf.

Sauber! Hygienisch! Praktisch!

Die hygienischen Taschentücher „Tempo“ sind in allen ein-
schlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht, Bezugsquellen-
Nachweis durch:
Camello-Werk der Vereinigten Papierwerke A.-G., Nürnberg.



Das
hygienische
Taschentuch

F51

BESUCHS

KARTEN L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Heute Samstag große
Eröffnungs-Feier im Restaurant

Zum Himmel

verbunden mit **Schlachtfest**
und musikalischer Unterhaltung

Es ladet frd. Lein Franz Ney u. Frau

Café „Deutsches Haus“

Taunusstraße 52 — Ecke Röderstraße
2 Min. v. Kochbrunnen u. Nerotal entfernt

Großer Preisabschlag!

1 Tasse Kaffee 20 Pf.
1 Kännchen Kaffee, ca. 2 Tassen . . . 30 Pf.
1 Tasse Schokolade mit Sahne . . . 40 Pf.
1 Glas Tee 30 Pf.
Torten und Kuchen aller Art . Stück 25 Pf.
in anerkannt besten Qualitäten.
Vornehmes Familien-Café, Electrola-Konzert.
Sehr angenehmer Aufenthalt - Zentralheizg.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich Sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und
Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere ver-
trauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die
Astrologie der ältesten Wissenschaft der Geschichte,
enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in
der Ehe, Ihre Freunde und Feinde. Erfolg in Ihren
Unternehmungen und Spe-
kulationen, Erbschaften
und viel andere wichtige
Fragen können durch die
große Wissenschaft der As-
trologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen
frei aufsehenerregende Tat-
sachen voraussagen, welche
Ihren ganzen Lebenslauf
ändern und Erfolg, Glück
und Vorwärtkommen
bringen statt Verzweiflung
und Mißgeschick welche
Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische
Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache ge-
schrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen
Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburts-
datum an, mit Namen und Adresse in deutlicher
Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 50 Pf. in
Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mit-
senden zur Bestreitung des Portos und der Schreib-
gebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor
ROXROY, Dept. 594 E, Emmastraat 42, Den Haag
(Holland). — Briefporto 25 Pf.



F51

Sechzig Jahre Deutsches Reich.

Zum 18. Januar 1931.

Reichsgründungstag.

Von Dr. Wills Andreas, Professor der Neueren Geschichte in Heidelberg.

Die Gründung des Deutschen Reiches gehört zu den wenigen ganz großen Erlebnissen unseres Volkes, die sich in seinem Gedächtnis behaupten und die über den Wandel der Zeiten, aber auch über alle Verkleinerungsversuche hinweg, denkwürdig bleiben. Allem Tagesstreit über Staatsform und Parteibekennnis sollte dieser nationale Erinnerungstag entzückt sein. Denn kein anderer kann sich an historischer Bedeutung, an fortlebender politischer Kraft mit ihm messen. Und welcher deutsche Staatsmann des 19. und 20. Jahrhunderts könnte denselben Anspruch auf geschichtliche Größe erheben wie Otto v. Bismarck, der



Der Schöpfer des Deutschen Reiches
Fürst Bismarck.

Schöpfer des Reiches! Noch schlagen für ihn die Herzen von Millionen von Volksgenossen. Ja, viele Anzeichen deuten darauf hin, daß sein staatsmännisches Vermächtnis an Deutschland aus brennender Not heraus hehnstuchvoller denn je ergriffen wird. Die geistige Erneuerung der Nation ist trotz des Tiefstandes der auswärtigen und inneren Politik, trotz der niederdrückenden Nachwirkung des verlorenen Krieges und des Zusammenbruchs, trotz gemittebender Wirtschaftsnöte, trotz sozial- und kulturzerstörerischer Zustände und Auslandseinflüsse im Gange! Sie vollzieht sich zum guten Teil im Namen Bismarcks, wenn auch nicht ausschließlich in seinem Zeichen, da die Gegenwartsmächte eigenes Lebensrecht gegenüber der Vergangenheit beanspruchen, die verwickelte Problematik unserer Lage aber neue Wege der Lösung verlangt. Zumal die Meisterung der Wirtschaftsnot und die Bewältigung der Arbeitslosigkeit, in denen die besondere deutsche und die allgemeine europäische Problematik in furchtbarem Anknüpf sich verschlingen, sind mit den Mitteln der Bismarckschen Staatskunst nicht zu erreichen. Nicht alles daran ist unergänzt, nicht alles jederzeit anwendbar. In einer vollkommen gewordenen innen- und europäischen Kräfteverlagerung können wir nicht einfach den Schatten Bismarcks als Helfer heraufbeschwören. Trotzdem halten heute mit Zug und Recht Tausende stille Zwiegespräche mit dem geschiedenen Genius, der bis zur Stunde keinen wirklichen Nachfolger gefunden hat, und lassen sich von ihm zu politischer Einkehr und Selbstbefragung mahnen. Denn ohne allen Bismarck-Dogmatismus kann man getrost behaupten: wäre nur ein Teil seines staatsmännischen Erbes von den leitenden Politikern und der Volksgemeinschaft der wilhelminischen und der Reichsgründungszeit nachdrücklicher beachtet worden, dann wäre uns der martervolle Läuterungsweg, den zu gehen wir verurteilt sind, erspart geblieben. Es stünde besser um Deutschland, aber auch um Europa!

Es scheint nicht angezielt, sich an diesem Erinnerungstag bloß in erzählender Wiedergabe der rein historischen Vorgänge der ungemein verwickelten, ebenso gewaltigen wie feinen Staatskunst Bismarcks zu verlieren, deren Frucht die Reichsgründung war. Man frage sich vielmehr, welche entscheidenden, heute bereits historisch anerkannten Tatsachen das Deutsche Reich der Gegenwart mit Bismarcks Schöpfung in ununterbrochenem Zusammenhang und zugleich zielweisend verbinden, und andererseits, welche der darauf gegründeten Forderungen der Nation erst zu verwirklichen sind. Grundlegend ist hier die Tatsache: man hat das Bismarcksche Reich verstimmt, aber nicht verschlagen können! In Weltkrieg, Revolution und der Versailler Friedensnegotiation hat es schwere Probebestanden. Freilich, das deutsche Volk wird in einer der gefährlichsten inneren Krisen und in gespanntester internationaler Lage keine ganze Zielbewußtheit, alle seine Kräfte und die volle Hingabe ans Ganze daransetzen müssen, nicht nur, daß uns widerfahrendes Unrecht gut gemacht werde, sondern daß auch der jetzige Reichsbestand erhalten bleibe, und das trostlose Kämpferwort sich als wahr erweise: das Reich muß uns doch bleiben.

Das zweite Entscheidende ist heute: auch das Wert von Weimar hat — trotzdem es in Geist, Staatsform, Kräfteverteilung und zahlreichen Einzelbestimmungen von der Bismarckschen Reichsverfassung abweicht — in vielen Aufgaben der nationalen Gemeinschaft, in Gesetzgebung, Recht, Verwaltung, Finanzen, Wirtschaft und Heeresaufbau das Erbe Bismarcks nicht nur übernommen, sondern im Sinne der Einheit fortgebildet. Dem steht freilich gegenüber, daß der Reichstag, obwohl mit einem gesteigerten Maß von Freiheiten, Selbstverantwortung und politischer Führeraufgabe bedacht, weit hinter der ihm zugebachten Mission, aber auch dem Geiste der Weimarer Verfassung zurückgeblieben ist. Die Volksvertretung hat einen Tiefpunkt von Niveau und Leistung erreicht! Reichstag und Parteien der Bismarckzeit, denen der Kanzler mit dem allgemeinen Wahlrecht eine breite Basis gebrochen und damit die Möglichkeit weiterer Entfaltung geschaffen hat, befehen trotz geringerer Macht

und Bewegungsfreiheit mehr Beugung und politische Köpfe. Die Erörterungen standen auf anderer Höhe. Diese Problematik des Parlamentarismus ist eine der gefährlichsten Belastungen unseres Verfassungslebens für alle Zukunft.

Nur rücksichtslose Durchsetzung des Staatsgedankens gegenüber dem verantwortungslosen Treiben und dem egoistischen Fanatismus der Parteien, ihrer Häuptlinge und Nutznießer kann Deutschland vor neuem Zusammenbruch retten. Nur die auf die verfassungsmäßigen Funktionen von Reichspräsidenten und Kanzler gestützte strenge Ausbildung einer wirklich politischen Führergewalt im Sinne Bismarcks, handlungsfreudig, kühn und doch unendlich besonnen und abwägend, kann das erschütterte Vertrauen breiter Volksschichten zur Reichsleitung wiederherstellen und das öffentliche Leben vor gewaltsamen Umwälzungen bewahren helfen. Nur auf solcher Basis sind die riesigen, unheimlich drängenden Aufgaben der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu lösen und überhaupt anzupacken.

In diesem Zusammenhang ist ferner zu wünschen eine zeitgemäße Gliederung des Reichs und die Neuordnung seines Verhältnisses zu den Ländern. Schon die elende Finanzlage fordert die Lösung dieser dringenden Aufgabe. Bismarck drückte einst in Versailles bloß deshalb kein größeres Maß von Einheit gegenüber Bayern und Würt-

temberg durch, weil die Berücksichtigung ihrer Sonderwünsche weniger ins Gewicht fiel als das Scheitern des ganzen Einigungs- und Verfassungswerkes, und weil bei längerem Zögern von Europa her Gefahr drohte. Er sah den damaligen Stand der Machtverteilung zwischen Gesamtstaat und Ländergewalten nicht als etwas Endgültiges an. Auch die in Weimar getroffene Ordnung ist nicht für die Ewigkeit bestimmt.

Schicksalsvoll greifen stets innere und auswärtige Politik ineinander. Wir Deutsche spüren es schmerzhafter als je an der Erkrankung unseres Volkskörpers, in dem trotz allem freilich noch ein ungeheurer Gesundungswille liegt. Die Reichsgründung entsprang Bismarcks genialem Wirklichkeitsinn, womit er die deutsche Frage als Problem der europäischen Politik erkannte und stufenweise zur Lösung brachte. In tragisch verwandelter Gestalt besteht dieser Zusammenhang weiter.



Der erste Kaiser des geeinten Deutschen Reiches.
Kaiser Wilhelm I.

Wurde vor sechzig Jahren in Versailles der Grundstein für Deutschlands Größe gelegt, so symbolisiert es heute unsere moralische Erniedrigung, die Zerstörung unserer Großmachstellung und den Ruin der deutschen Wirtschaft. Durch einen wahren Rattenkönig ebenso grausamer wie unweiser Bedingungen suchte man Deutschland ins Dorn zu treiben. Dadurch jedoch stürzte man auch den Erdball in einen Zustand, der dem fortgesetzten Kriege im Frieden gleichkommt und bei längerer Fortdauer den Untergang des Abendlandes und seiner ohnehin bedrohten Kultur einleiten kann. Es ist ein schwacher Trost, wenn einige einsichtigeren Politiker Europas und der überseeischen Welt zu erkennen beginnen, daß Deutschlands Knebelung und seine Verabwürdigung zum tributzahlenden Helotenstaat auch bei anderen Mitaliefern der Völkergemeinschaft die Säfte zum Stoen bringt und die internationalen Beziehungen vergiftet.

Bismarcks Friedenspolitik, die der Reichsgründung folgte, ersparte Europa Verwundungen und kriegerische Zusammenstöße unter den Großmächten, die jederzeit in einen Weltbrand hätten übergehen können. Eindrucksvoll und überzeugend hat der führende holländische Historiker J. A. P. v. d. Meulen das Bismarcksche Staatskunst zum späteren Ausbruch des Weltkrieges nicht das geringste beigetragen hat, daß vielmehr die maßvolle Wahrheit seiner Diplomatie ihn als europäischen Staatsmann von unvergänglicher Verdienst erscheinen läßt. Den Staatsmännern, die Frieden im Munde führen, aber Kriege sät, die Abrüstung predigen und selber in Waffen harren und der gepriesenen Selbstbestimmung der Völker ins Gesicht schlagen, wird die Geschichte ein gleiches Zeugnis nicht ausstellen. So läßt sich die Lösung der ungeheuren Aufgaben, die einer im Sinn der Reichsgründung verfahrenen Staatskunst innen- und außenpolitisch gestellt sind, zusammenfassen in das eine Wort: Revision des Versailler Vertrags. Diese Lösung schließt im Geiste Bismarcks ein die Abschüttelung der Kriegsschuldlast, die Bismarck niemals einem besiegten Gegner abgeprecht hätte. Abrüstung unserer ehemaligen Gegner im gleichen Maßstab, wie Deutschland hat entwaffnen müssen. Wiederherstellung der nationalen Selbstbestimmung im Saargebiet, Eupen und Malmédy, im Osten die Rückkehr Danzigs zum Reich, die Bereinigung der ober-schlesischen Frage und die Befestigung des Korridors in seiner gegenwärtigen Gestalt.

Diese Parole enthält aber auch als Ziele einer weiteren Zukunftsentwicklung, und darin geht sie über den kleindeutschen Reichsgedanken hinaus: die Idee der großdeutschen Volksgemeinschaft im Sinne des Zusammenschlusses mit Österreich. Aber den Problemkreis der Reichsgründungszeit streben wir ferner hinaus mit Schutz und Erhaltung des Auslandsdeutschtums, die wir im Zusammenhang mit der allgemeinen wünschenswerten Entwicklung eines Minderheitenrechts vertreten. Diekm Ruf nach Räumung Europas von Unrecht und Gewalt wird trotz allem die Zukunft gehören! Jedoch kann dieser vor uns sich erhebende Berg von Aufgaben und Schwierigkeiten aller Art nur stufenweise erklommen werden. Unüberwindbar muß er nicht sein, wenn dem deutschen Volk und seinen Führern die prophetischen Worte im Herzen glücken, die der Altreichskanzler einmal nach seinem Sturz in Friedrichsruh gesprochen hat: „Es kann ja sein, daß Gott für Deutschland noch eine zweite Zeit des Zerfalls und darauf eine neue Ruhmeszeit vorhat auf einer neuen Basis der Republik; das aber berührt uns nicht mehr.“

Deutschlands Einheit.

Von Friedrich Ludwig Jahn.

Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft, und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.

Drei deutsche Geschlechter.

Die Gewesenen:

Wir stürmten jauchzend über Dörserschutt und Leichenhügel
Bei Spichern, Sedan, St. Privat und Mars la Tour,
Den Pollack hoch, die Faust verkrampft im Fägel.
Und Tod und Sieg, sie folgten unsrer Rasse Spur. —
Die Bismarcksche Geist es sann und Moltkes Schwert es schuf,
Erstand das Reich. — Erfüllt ward heiliges Sehnen,
Denn Stahl geschrieben und von Blut das Siegel ...
Hört es aus Grabernacht an eure Ohren dröhnen:
Geschaffen haben wir das Reich! — Hört unsen Ruf!

Die Seienden:

In langen Friedensjahren kienkten wir der Welt
Die Früchte deutschen Denkens, deutscher Kraft.
Wir gruben, säten, schafften auf dem weiten Feld
Der Menschheit. — Und die deutsche Eiche stand in Saft. —
Dann brach der Völker Meereswoge über uns herein ...
Wir stammten uns vier Jahre lang der Flut,
Zermürbt vom Hunger, todeswund. — Und wenn zerpflegt
Auch Deutschlands Schwert, zerpflegt ist nicht der Mut:
Das Reich blieb unser und soll nie verloren sein!

Die Kommenden:

Wenn, lafpre Väter ihr, die müden Körper frecht
Zur letzten Ruh, wenn ihr, von harter Feindesfront
Zermürbt, noch einmal eure Ketten an der Grube recht.
Dann tritt an jedes treuen Vaters Stelle der getreue Sohn ...
Und ward uns auch vernichtet durch der Feinde Wut
Der Heimat Scholle und zertreten unser Glück,
Wir denken unsrer Ahnen, unsrer Väter mit verbissener Glut
Und schwören: Vorwärts stets wie ihr und nie zurück!
Was ihr gebaut, erhalten habt: das Deutsche Reich,
Neu soll es aus den Trümmern steigen, einem Phönix gleich!

A. Georg Wenzig.



Der Adler des Deutschen Reiches.
Der Adler des geeinten Deutschen Reiches, der nach einem Entwurf des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm ausgeführt wurde.

Erinnerungen an den 18. Januar 1871.

Generalfeldmarschall von Madsen:

Am 23. Dezember 1870, wenige Tage zuvor zum Leutnant befördert, wurde ich mit meinem Zug von dem bei Chartres stehenden Regiment nach Rambouillet beordert, um die Verbindung zwischen Maintenon, dem Divisionsstabsquartier, und Versailles, dem Sitz des Armee-Oberkommandos, zu sichern. Bald darauf erkrankte der Divisionskommandeur, Prinz Albrecht (Vater), Bruder König Wilhelms I., und mußte in Maintenon zurückbleiben, als am 5. Januar die Operation gegen Le Mans begann. Mein Zug wurde in Rambouillet stehen gelassen, um den Relais- und Patrouillendienst auf der Straße Maintenon-Versailles aufrecht zu erhalten und dem Prinzen Albrecht als Stadtwache zu dienen, sobald er, genesen, seiner Division nachreiten konnte.

Leider erwies sich die Erkrankung des Prinzen ernster als erst erwartet, und ich befand mich noch in Rambouillet, als dort Mitte Januar das Gerücht umging, König Wilhelm würde demnächst in Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert werden. Das zutreffendste dazu der 18. Januar gewählt werden würde, erschien mir zweifellos, und so unternahm ich an diesem Tage meinen eigenen Patrouilleneinsatz in der Richtung Versailles.

An eine Teilnahme an der erwarteten Feierlichkeit im Schloß von Versailles konnte ich junger Leutnant nicht denken. Zudem war meine Offiziers-Equipierung noch nicht eingetroffen und meine seit fünf Monaten in etwa hundert Kilos abgenutzte Kommissuniform kein Festkleid. Aber ganz umsonst sollte mein Ritt doch nicht verlaufen. Die bevorstehende Kaiserproklamation war kein Gerücht, sondern nahezu Tatsache geworden, als ich mich Versailles näherte. Ich wurde Zeuge des sich verbreitenden einmütigen Jubels, in dem alle die Truppen ihrem Empfinden Ausdruck gaben, die in und um Versailles zusammengezogen waren.

Ich traf Gruppen preussischer und bayerischer Landwehrlente, deren Begeisterung die der übrigen Truppen fast überliefte. Aus ihnen sprach die deutsche Volksseele zu mir mit Eindrücken, die jene Stunde vor Versailles zu einer der feierlichsten meines Lebens und mir unvergänglich gemacht haben. Kaiser Rothbart schielte nicht mehr jagend umhoben im Koffhäuser. Ein Kaiser im weichen Bart lag auf dem verwaisten Thron und verkörperte des deutschen Volkes Einheit und ein von seinen Söhnen in Waffen erkämpftes, wiedererstandenes Deutsches Reich. „Unser König ist Kaiser von Deutschland geworden!“ kündeten mir Zurufe von der einen Seite, und von der anderen: „Wir haben wieder einen Kaiser!“ — „Deutschland ist wieder ein Reich!“ Von einzelnen ausgebracht, von Gruppen aufgenommen, brausete der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ immer erneut und beherzender an mein Ohr.

Dieser einmütige Jubel war ein Widerhall des Rufes, mit dem Wochen vorher am Abend der Einnahme von Orléans in einer dortigen Gaststätte ein junger bayerischer Offizier inmitten einer großen Zahl von unmittelbar aus Kampf und Sieg kommenden Offizieren und Mannschaften auf einen Tisch sprang und, mit stürmischem Beifall begrüßt, ausrief: „Der deutsche Kaiser lebe hoch!“ Am 18. Januar war dieser Ruf mehr als ein Heer-Ruf; er war ein Ruf aus dem Herzen des ganzen deutschen Volkes, ein Ausdruck seiner Freude über die Erfüllung seines Sehns.

Wer diesen Ausdruck deutschen Empfindens damals sah und hörte, der hat das deutsche Volk auf einer Höhe nationalen Empfindens erlebt, von der das seit 1918 heranwachsende Geschlecht leider keine Vorstellung besitzt. Für mich alten Soldaten ist die Erinnerung an dieses Erlebnis mit ein Quell meines unerschütterlichen Glaubens an die Zukunft unseres Volkes und Reiches. „Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erkalten!“

Gesandter a. D. Ludwig Rajchman:

In den Tagen, da das Deutsche Kaiserreich wiedererstand, war ich der Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes in Konstantinopel beigegeben und hatte als Dragoman den türkischen Gerichtsungen beizuwohnen, an denen Deutsche beteiligt waren. Ich erinnere mich lebhaft des großen Eindrucks, den jenes Ereignis am Bosphorus verursachte. Bei meinem Eintritt in das Gerichtsszimmer der hohen Pforte erhob sich der Präsident des Handelsgerichts, um mir die Glückwünsche auszusprechen, die alle Osmanen für das neue Kaiserreich bezeugten. Und später wies er mir lächelnd eine deutsche Grammatik vor: Sie wollten jetzt alle deutsch statt französisch lernen (was zumeist wohl ein frommer Wunsch geblieben ist).

Mit dieser Wandlung hatte es freilich seine besondere Bewandnis. Bis in die Augusttage 1870 stand Sultan Abdul Asis ganz auf französischer Seite, und es war uns vertraulich berichtet worden, daß der Großherr dem Kaiser Napoleon persönlich ein Bündnis gegen uns angeboten hatte. Diese Tatsache suchte man seit unseren Siegen durch verdoppelte Freundlichkeit vergessen zu machen, und als nun unser Gesandter Graf Kaiserling seine neue Beglaubigung als kaiserlicher Vertreter dem Sultan überreichte, war die Audienz im Palast Dolmabahçe, der ich im Gefolge des Gesandten beizuwohnte, von ganz besonderem Glanz. Damals ging das Werden der türkischen Behörden, vom Großherrn und Großvezir bis zum einfachsten Polikaisen, soweit, daß der Gesandte sich veranlaßt sah, den ihm unterstellten Beamten besondere Zurückhaltung und Bescheidenheit zu empfehlen. Er handelte damit im Sinne des großen deutschen Staatsmannes, dem es nicht nach den Vorrechten gelfüßte, die Frankreich beanspruchte hatte.

Noch einen anderen bedeutsamen Vorgang darf ich erwähnen, der sich genau am 18. Januar 1871 am Goldenen Horn abspielte. Der österreichische Internuntius von Prokeß-Osten, einst ein beachtlicher Gegner Bismarcks beim Frankfurter Bundestage, der es uns oft hatte merken lassen, daß er 1866 nicht vergessen könne, sandte an jenem Tage seinem deutschen Kollegen ein Glückwunschschreiben. Es enthielt eine so warme Anerkennung des in Versailles begründeten politischen Zustandes, daß wir alle damals ein Vorgefühl hatten, wie sich die deutschen Verhältnisse zu Österreich gestalten würden.

So äußerte sich auf Tausende von Kilometern Entfernung die Wirkung jenes Ereignisses im französischen Königsschloß.

Dr. Otto Weddigen:

Zu den erbebenden Erinnerungen meines Lebens gehören die Feiern zum Andenken an die Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober, wo Freudenfeuer auf den Westbergen und -höhen meiner heimatlichen Provinz alljährlich aufflammten. Und dann auch die Erzählungen meines Großvaters, der, sechsundfünfzig, als einer der ersten nach Auflösung des Königreiches Westfalen sich als freiwilliger Jäger

gestellt hatte und bei Waterloo zum Offizier befördert ward. Nichts war daher natürlicher, als daß ich nach Ablegung des Abiturientenexamens Anfang August begeistert als Kriegsfreiwilliger in die Armee eintrat, nachdem im Juli 1870 der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausgebrochen war. Nach nur dreiwöchiger militärischer Ausbildung kam ich dauernd an die Front der Einschließungsarmee vor Metz und erlebte dort die freudigen Nachrichten von dem Siege bei Sedan und der Übergabe von Metz, in das wir am 28. Oktober einzogen. Aber die erbebendste und unvergänglichste Erinnerung ist mir die an die Gründung des Deutschen Reiches und die Proklamierung des Königs Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser im Versen geblieben.



Die Kaiserproklamation im Schloß zu Versailles.
(Nach dem bekannten Gemälde Anton von Werners.)

Tränen des Dankes entfloßen den Augen des jungen Frontsoldaten; es jubelte und jauchzte nach allem Gelingen. Der Traum der Väter ward erfüllt. Männer schlossen sich in die Arme. Geibel, Dahn, Treitschke u. a. sangen voll Inbrunst das Lied vom Deutschen Reich und von seinem Kaiser. Barbarossa war als Barbablanca dem Koffhäuser entstieg. Möge der 18. Januar 1931 alle Deutschen in Liebe einigen trotz aller Wirrnisse und Parteikämpfe der Gegenwart; möge das Gedächtnis an den Tag der Reichsgründung sich flammend in jedes deutsche Herz schreiben; möge die Erhaltung der Einheit des Deutschen Reiches und sein Wiederaufstieg das höchste Ziel von uns allen sein! Ja:

Schmiede, schmiede, deutsche Not
Deutsche Brüder seht zusammen,
Dann wird auch ein Morgenrot
Über Deutschland wieder flammen...

Reichsgründung und Sonderinteressen.

Von Professor Hans Delbrück.

Wir freuen uns des Tages der Reichsgründung, aber wir dürfen auch an diesem Tage nicht vergessen, wieviel Sonderinteressen der Reichsgründung entgegenstanden. Professor Hans Delbrück berichtet darüber anschaulich in seiner Weltgeschichte.

Bismarck spielte einen Widerstand gegen den anderen und ein Sonderinteresse gegen das andere aus. Der Kronprinz war kein Bundesgenosse, insofern er auf die Einheit und das Kaiserium drängte. Dem König von Sachsen lag daran, daß die süddeutschen Könige Bundesmitglieder wurden, damit er nicht in dem Bunde dem König von Preußen allein gegenüberstehe. Der König von Württemberg wünschte nicht, daß Bayern größere Reichsrechte erhalte als er selber. Der Norddeutsche Reichstag wollte überhaupt keine Reichsrechte. „Wir balancierten auf der Spitze eines Blüchleins“, sagte Bismarck einmal, „verlieren wir das Gleichgewicht, das ich mit Mühe herausgebracht habe, so liegen wir unten.“ (2. Dezember.) Die ideale Lösung, die ihm vorschwebte, daß die sämtlichen deutschen Fürsten mitamt dem Reichstag in Versailles zusammenkommen sollten, um gemeinsam Kaiser und Reich zu schaffen, ließ sich nicht ausführen, und Bismarck, der ja in eben diesen Wochen den Kampf um die Beschließung von Paris führte, war zuweilen so außer sich, daß er sagte, er wäre als Kavalier in den Krieg gezogen, er käme aber anders heraus, und nach dem Kriege bliebe er nicht Minister. Weder er selbst, noch sonst irgend jemand, noch die öffentliche Meinung war mit der neuen politischen Schöpfung zufrieden. Der Kronprinz, der nicht abgeneigt gewesen war, gegen die widerstrebenden Fürsten sogar Gewalt anzuwenden, nannte die neue Reichsverfassung „ein kunstvoll gefertigtes Chaos“. Alle Welt fand sich darin nur, weil nichts anderes zu erlangen war, wie der Abgeordnete Lasker von den Nationalliberalen es ausdrückte: „Dahlich ist das Rädel, aber geheizt werden muß es doch.“ Eine Deputation des Norddeutschen Reichstages unter Führung des Präsidenten Simon, desselben, der im April 1849 die Frankfurter Reichsdeputation geführt hatte, erschien in Versailles. Diesmal nicht, um die Kaiserkrone anzubieten, sondern um „vereinigt mit den Fürsten Deutschlands die Bitte auszusprechen, daß es Seiner Majestät gefallen möge, durch die Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen.“ Bei der feierlichen Proklamation am 18. Januar 1871 war Wilhelm aber darauf verstimmt, daß er für Bismarck kein Wort des Dankes hatte und ihn vor aller Augen mied.

So schwer ist es für eine Gegenwart, sich selbst zu erkennen! Von all den Mängeln, mit denen in den Augen ihrer Schöpfer die Reichsverfassung befaßt sein sollte, ist in der Geschichte des nächsten Menschengeschlechters kaum etwas zu spüren gewesen, und es kam die Zeit, wo, was damals als eine Stimmerei angesehen war, als das „Reichswerk Bismarcks“ gepriesen wurde.

Wilhelm I. im Spiegelsaal zu Versailles.

Sein Vorleser erzählt.

Aber die Stimmung Wilhelms I. bei der Kaiserproklamation hat uns kein Vorleser, der Geheimdeputat Louis Schneider, einen anschaulichen Bericht hinterlassen, in dem es u. a. heißt:

Es ergingen Befehle an die um Paris stehenden Truppen, ihre Fahnen und Standarten zum 18. nach Versailles zu senden, und man küßte sich zu, in der Galerie des

Glaces werde bereits ein Thron aufgeschlagen. Der Tag eignete sich in der Tat wunderbar zu einer solchen Staatshandlung. Vor 170 Jahren war aus dem Kurfürstentum Brandenburg ein Königreich Preußen geworden; nun sollte Preußen zurücktreten, wie damals Brandenburg. Die Analogie ließ nichts zu wünschen übrig, und schon am 16. war es allgemein bekannt, daß die Kaiserproklamation stattfinden werde. Am 17. abends und am 18. früh trafen die nach Versailles befohlenen Fahnen und Standarten ein. Durch ein Mißverständnis fehlten leider diejenigen des Garderegiments, so daß nur diejenigen des 1. Garderegiments zu Fuß erschienen. Bis zum 19. sprach der König kein Wort mit mir über den so überaus wichtigen Vorgang. Nur am 17. sagte er, als ich Zeitungsartikel aus Paris vorlas, nach welchen die Massen in der Stadt auf einen allgemeinen Ausfall drängten: „Es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie uns den 18. verdrängen!“ Von den Vorgängen dieses denkwürdigen Tages selbst erzähle ich hier nichts, da die Berichte in den Zeitungen ja sehr vollständig waren.

Desto interessanter war für mich der 19. früh, wo ich, eben zur Vervollständigung dieser Berichte in die Heimat, den König fragte, welcher leitende Gedanke in der Aufstellung der Fahnen und Standarten auf dem haut pas an der nördlichen Schmalfseite des Saales maßgebend gewesen sei? Ich hätte doch bisher so ziemlich den Gedanken des Königs bei dergleichen Aufstellungen folgen können, diesmal hätte ich aber kein System wahrgenommen, sondern nur Dekoratives gesehen. Darauf antwortete der König:

„Ich habe mich diesmal gar nicht um das militärische Arrangement bekümmert. Fragen Sie beim Generalstabschef der III. Armee nach. Ich wußte auch nicht, wo die Fahnen stehen würden. Die Herren wollten mir einen Thron aufbauen, das habe ich mir aber verboten. Ich wollte während der ganzen Zeremonie vor dem Altare, mitten unter den Fürsten stehen bleiben. Als ich aber sah, daß man meine Fahnen und Standarten auf jenen haut pas gestellt hatte, ging ich natürlich dort hin, denn wo meine Fahnen sind, da bin ich auch. Nun war aber der haut pas so voll, daß die Fürsten fast keinen Platz gehabt hätten. Dann würden sie aber während der Proklamation haben unten stehen müssen. Ich ließ sie also zuerst hinaufsteigen und befahl nur, daß die Fahnen des 1. Garderegiments zu Fuß, bei dem ich überhaupt in die Armee eingetreten bin, die Fahne meines Grenadierregiments (77) und die des Garde-Landwehregiments, dessen erster Kommandeur ich so lange gewesen, dicht hinter mich treten sollten. Meine eigentliche Absicht, vor dem Altare stehen zu bleiben und vor ihm die neue schwere Verpflichtung zu übernehmen, ist mir durch die Fahnen auf dem haut pas vereitelt worden. Es tut mir nur leid, daß nicht die sämtlichen Garderegimente dabei waren. Auf dem Wege nach Versailles waren sie schon, fehlten aber, durch eine falsche Bestellung, wieder in ihre Kantonnements zurück. Jedenfalls waren doch die des 1. Garderegiments dabei, die mich mein ganzes Leben hindurch begleitet haben.“

Diese Worte und auch die Art, wie sie ausgesprochen wurden, machten einen tiefen Eindruck auf mich, weil ich so gar nicht beurteilen konnte, woher diese anheimelnde Stimmung kam. Es war auch nicht viel Zeit, danach zu fragen, denn was die Pariser gestern veräußert hatten, holten sie heute desto energischer nach.

Deutsche Zukunft.

Von Ernst Morik Arndt.

Schon haben Gott und die Geschichte ihre ewige Herrlichkeit offenbart; sie werden sie auch an uns offenbaren, wenn wir, was treu, was aläubig, was stolz und edel ist, wahren lassen und wieder zu den Sternen schauen und mit den alten Germanen sprechen: Wir fürchten nichts als Gott.

Hausfrauen-Nachmittag des Be-La Verlages unter Mitwirkung der Rundfunkorganisation Frankfurt am Main

Mittwoch, den 21. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr, im Casino, Wiesbaden, Friedrichstraße 22

Große Masken-Revue

nach dem neuen Vobach-Masken-Album

Die Hinterhuberin und ihr Sepp in der Bildergalerie

Mitwirkende: Anni Hannewald • Cilli Bauer • Klein Bechthold • Lonni Böhme • Elsa Rassuo-Schulich u. a. m.
Eintrittspreise: Gästekarten Mk. 1.50, Be-La-Abonnenten u. Rundfunkhörer Mk. 1.10. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte
Vorverkauf: Automobilzentrale, Bahnhofstraße 22 — Rundfunkhaus M. Kohle, Webergasse 25 — Chr. Tauber, Kirchgasse 20 — Christmann, Residenztheater — Schulze, Länggasse

Große Hauswirtschaftliche Ausstellung

Café Odeon, Marktsr. 26

Heute abend:

II. großer Kappenabend mit Tanz

Dilettanten-Wettbewerb mit Preisverteilung.
Verlängerte Polizeistunde.

Ufa-Palast

Wilhelmstraße — Marktplatz

spielt in dieser Woche
den Sensations-Tonfilm in deutscher Sprache:

Afrika spricht

(Das Paradies der Hölle)

... es ist der aufregendste Film, der je gezeigt wurde — der größte Treffer, mit mehr wirklicher Spannung, als sonst in den ganzen Filmen einer Saison zusammengekommen! (Pressestimmen.)

PROLOG

von FELIX JOSKY

Ihr alle habt mit feberheißen Wangen Nach fernem Welten einmal ausgeblickt Und, in der Brust ein sehndes Verlangen, Auf Reisen Euer zweites Ich geschickt.

Aus tausend Büchern ist es aufgestiegen, Aus tausend Büchern hat es Euch gelockt, Den Ozean, die Länder zu durchfliegen, Bis Euch der Atem, Euch das Herz gestockt.

Was waren Euch die wildesten Gefahren, Euch schreckte nicht am Pfahl der Martertod, Weit schien das Sterben Euren Kinderjahren, Und nur Erfüllung zwingendes Gebot.

Ihr saßt mit Winnelou am Lagerfeuer, Und „Roter Bruder“ habt Ihr ihn genannt, Old Shatterhand erzählte Abenteuer, Die Friedenspfeile ging von Hand zu Hand.

Ihr wart zu Haus im Zelt der Beduinen, Und durch die Wüste trug Euch das Kamel, Der Negus ist bei Euch zu Gast erschienen, Und Eure Bitte war für ihn Befehl. —

Wo sind die Zeiten, wo blieb Euer Hoffen? Es ward ganz anders, als Ihr's Euch erträumt, Und nichts von alledem ist eingetroffen, Wo blieb die Wege, die so reich geschäumt?

Laßt Euch von uns noch einmal folgsam führen, Folgt uns mit Eurer Kinderphantasie, Ihr sollt den Hauch der Jugend neu verspüren Und Eurer Sehnsucht süße Melodie.

Was wir Euch zeigen, hat kein Menschenrecht, Kein Regisseur die Kreatur gestellt, Die Landschaft hat nicht Menschenhand er- Ihr Schöpfer ist der Architekt der Welt. [richtet]

Was nie ein Buch zu geben war imstande, Wir bringen's heute Euch zum Greifen nah, Setzt Euren Fuß mit uns in jene Lande, Und nun horecht auf! Zu Euch spricht Afrika!

Im Beiprogramm:

Die neueste Ufa-Ton-Woche

und der neueste Tonfilm-Spaßmacher

Krazy-Kat „Jazzrhythmen“

in: „Jazzrhythmen“

einfach köstlich.

Leder-
Blumen
à 45 Pf.

B. v. Santen
Friedrichstraße 47
an der Kirchgasse



Faschings-
Drucksachen

in technischer Ausführung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Schläferskopf

Café-Restaurant
Kaiser-Wilhelm-Turm
Im Winter geöffnet
täglich geheizt.



Reparaturen
aller Systeme

Kauf, Tausch

Miete von 0.50 an

Schroll-Wahl

Kirchgasse 19 Ruf 27554

Bettengeschäft

Bettfedern-Reinigung

Bahnhofstr. 18, Tel. 22896,

der mod. Maschinen unter

fachmännischer Leitung.

Infolge

Preislenkung!

offeriere

Federn, Dauen sowie

Zuleitungen

in allen Farben, in nur

1a Qualität. — Neelle

Bedienung. — Annahme-

stelle auch Privatwohn.

Kirchg. 19, 1. Tel. 22896.

Adolf Wenel.

Reste

v. prima

Qual.

Anzug-

stoffen f. Knaben-Anz.

Hosen Mtr.v. 3.50 an.

Flickklappen 10 2. Auf

Wunsch bill. Anfert.

Sant, Hellmudstr. 39



Maskenball

Wiesbadener Militärvereins

am Samstag, den 31. Januar 1931, 8 Uhr abends im

Kasino, Friedrichstr. 22

Kasseneröffnung 7 Uhr

Eintrittspreise:

Nichtmasken: Mitglieder und deren Familienangehörige Mk. 1.—

Masken: Mitglieder und Nichtmitglieder Mk. 2.—

Verkaufsstellen: Seifengeschäft Meyer, Nerostr. 15. Karl Plies

Riehlstr. 21. I. Kohlen-Weber G.m.b.H., Wellritzstr. 7. Friseur Butz-

Blücherstr. 11. Friseur Paul, Grabenstr. 6. Südrüchtheilung Bach-

Bahnhofstr. 3. Friseur Nettessheim, Klarenthaler Str. 6. Karten für

Mitglieder und deren Angehörige werden nur gegen Vorzeigung der

Dez.-Quittung in den Verkaufsstellen u. an der Abendkasse abgegeben

F 510

Voranzeige!

Bayern-Vereinigung „Bavaria“

Wiesbaden E. V.

Gegründet 1892 — Vereinigt 1930

Samstag, 31. Januar 1931

findet in sämtlichen Räumen des

Paulinenschießens (Stadthalle)

unser so sehr beliebter



Gr. Maskenball

statt. — Kein Weinzwang, Getränke

nach Belieben.

Näheres durch Hauptanzeige u. Plakate.

Prima Buchenscheitholz

trocken, ofenfertig, Zentner 1.50 RM. frei Haus liefert

Kirchstraße 19, 1., Tel. 27571.



Autogramme
nach Ablauf des
Tonfilms.

Männergesangsverein FRIEDE

Sonntag, den 18. Januar, abends 8.11 Uhr

findet unsere diesjährige

Große karnevalist. Sitzung

im Saale des Kathol. Lesevereins, Luisenstraße

statt. Auftreten hervorragender Karnevalisten.

Mitglieder, Freunde u. Gönner

ladet ein Der Eifer-Rat.

Eintritt einschließlich Lieder und Kappe 50 Pfennig

Restaurant Westendhof

Schwalbacher Straße 46.

Sonntag, den 18. Januar:

Großer Kappenabend

unter Mitwirkung des Mainzer Humoristen Moeks.

Stimmung! Anfang 7.11 Humor!

Es ladet ein Frau Seb. Winter Wwe.

Werner Fuetterer

der erklärte Liebling der Damenwelt ist

Samstag — Sonntag — Montag

in jeder Vorstellung

persönlich anwesend

anlässlich seines Tonfilms

In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt

Auch der stumme Film

Der Frosch mit der Maske

bleibt im Spielplan.

Spielzeiten: Wochentags 4, 7 und 8.30 Uhr.

Sonntags 3, 5.45 und 8.30 Uhr.

Eintrittspreise 0.80, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 Mark.

Wir bitten die Spielanfangszeiten einzuhalten.

KAMMER-LICHTSPIELE

TAUNUSSTRASSE 1
TELEPHON 242 42

Der neue Ufa-Großfilm!! Erstaufrührung!!

Irene Rysbergues große Liebe

Nach dem Stück „Maman Colibri“ von Henry Bataille.
Es ist die menschlich tiefgreifende Tragödie einer Ehe, ein Film, der die letzte große Liebe einer schönen Frau schildert, der aber auch rein äußerlich unendlich viel Fesselndes bietet.

In den Hauptrollen: Maria Jacobini, Franz Lederer, Helene Hallier.

Eintrittspreise: 3. Platz 0.60 / 2. Platz 0.80 / 1. Platz 1.20 / Sperrsitz 1.50 / Loge 1.75

Als 2. Schlager: Der Chinesen-Papagei

Ein Filmwerk in 7 spann. Akten aus dem Tagebuch eines chines. Detektivs
Hauptdarsteller: Marion Nixon, Hobart Bosworth, Edmund Burns, Edward Kennedy, Anna May Wong.

Im Beiprogramm:

Nur wer die Arbeit kennt, Lustspiel in 2 Akten. Kulturfilm.
Unsere Vorzugskarten haben auch Sonntags Gültigkeit.

KURHAUS

Sonntag, 18. Januar, 20 Uhr im großen Saale:
In Verbindung mit dem Kultur-Kartell der mod. Arbeiterbewegung:

Judas Maccabäus

Oratorium von G. F. Händel.
Eintrittspreis: 2.50 Mk.

Montag, 19. Januar, 20 Uhr im großen Saale:

Lichtbilder-Vortrag

Dr. Colin Ross

Die Welt auf der Waage - Wettlauf der Kontinente.

Eintrittspreis: 1 Mk.; Dauerkarten-Inh.: 75 Pf.

Mittwoch, 21. Januar, 20 Uhr im kleinen Saale:

Heiterer Abend

Joseph Plaut

Eintrittspreis: 2 u. 1.50 Mk.
Dauerkart.-Inh.: 1.50 u. 1 Mk.

Walhalla-Restaurant

Sonntag, den 18. Januar 1931

Morgen nachmittag und abend:

Große Konzerte

der Kapelle Alex v. Egressy.

Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 1.00 & an — Im Ausschank: Mainzer Aktien-Bier und Münchener Paulaner Thomasbräu.

Voranzeige!

Mittwoch, den 21. Januar 1931

Nachmittag: Kindermaskenfest.

Abend: Kappensitzung.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Sonntag, den 18. Januar 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten.

Nachmittags:

Peterchens Mondfahrt.

Ein Märchenpiel in 7 Bildern von Gerdt v. Basewitz.

Musik von Clemens Schmalstieg

Spielleitung: Eduard Medus

Musikalische Leitung: Werner Rembeur.

1. Bild: Herr Summemaß 2. Bild: Aus der Sternenscheibe

3. Bild: Im Schloss der Nachtsee

4. Bild: Beim Weihnachtsmann 5. Bild: Die Mondlanone

6. Bild: Der Kampf mit dem Mondmann

7. Bild: Wieder beim Weihnachtsmann

Vor kommende Tänze: Tans der Sterne: Gruppen-

tänzerinnen und Elefanten — Tans der Rosen und

Sonnenpflücker: Claire Jourdan, Elie Mondorf.

Hedi Dähler, Elisabeth Schanz, Gruppentänzerinnen

und Elefanten — Tans der kleinen Sterne: Käte

Hartung und die Kinder der Ballettschule — Tans

der Pfefferkuchen Kreisel und Humpelmänner: Mia

Reinhardt, Lydia Pöhl, Maria Rühl, Anni

Hammer, Elefanten und Kinder der Ballettschule —

Tans der Mondgestalten: Käte Hartung, Paula Lent

Gruppentänzerinnen und Elefanten.

Die Tänze sind von Ritta Roffi entworfen und

einstudiert.

Nach dem 4. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 15 Uhr. Ende etwa 17 1/2 Uhr.

Abends: Stammreihe G

zum Vorteile der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt.

7. Benefiz für 1930:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Musikalische Leitung: Richard Tannert.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Eisenstein

Koslinde, seine Frau

Wale, ihr Stubenmädchen

Alfred, ihr Gefangsleiter

Dr. Falke

Blind, Notar

Frank, Gefängnisdirektor

Prinz Orlofski

Frosch

Da

Melanie

Zwan

Einlage im 2. Akt:

Walzer „Jetzt lachst du mir wieder du Mächtiges

Geld“ von Johann Strauß, gefolgt von F. F. Scherer.

Die vorkommenden Tänze im 2. Akt mit der Original-

musik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und ein-

studiert von Ritta Roffi

Geführt:

1. Spanisch: Santa Witzsch, Hedi Stalke, Severa

Severain, Bertha Heine, 2. Schottisch: Elefanten der

Ballettschule 3. Polnisch: Claire Jourdan, Elie

Mondorf, Elisabeth Schanz, Hedi Dähler, 4. Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

riantische Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-

3 Tage Mittelarrest

..... man erlebt ein paar Stunden, wie sie
heiterer und erquicklicher der Sprechfilm je
kaum bescherte. Zeitweilig nehmen die Lach-
salven beängstigende Stärke an ... dröhnende
Heiterkeit ... ein Schlager allerersten Ranges
... sehr, sehr witzig gemacht ... Der Erfolg:
Ein Andrang, wie man ihn selten sah, ein
anlmertes Haus, wie man es froher und
lustiger noch nicht erlebte.“

Darum Sprung auf - marsch marsch ins

Walhalla

-Theater

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntags 3 Uhr

Thalia-Tonfilm-Theater

Neue Direktion:
HANS HEYM.

Der große Erfolg!

Liane Haid die erklärte Favoritin der Wiesbadener mit
Willy Forst in dem neuen Super-Tonfilm:

Das Lied ist aus

Adieu ... mein kleiner Gardeoffizier

Regie: Geza von Bolvary.

In den weiteren Hauptrollen:

Margarete Schlegel — Ernst Verebes — Fritz Odemar

Jeder dieser bekannten Filmkünstler steuert

dazu bei, jeder an seinem Platze, daß dieser

Tonfilm eine Sonderstellung unter den

jüngsten Filmwerken einnimmt. Nicht un-

erwähnt wollen wir

das Tukonnysche Marionetten-Theater

lassen, dessen Leistung bei jeder Vor-

führung Beifallsstürme auszulösen versteht.

Im Beiprogramm:

„Micky“ die lustige

Tonfilm-Maus in:

„Der rasende Gaucho“

„Der König der Berge“

Entzückende Naturaufnahmen

der Bernina-Gruppe.

Emelka-Wochenschau

(Welten-Neuestes.)

Anfangszeiten:

Wo: 4 Uhr 6.15 Uhr 8.30 Uhr

So: 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 9 Uhr

Montag, den 19. Januar 1931.

16. Vorstellung Stammreihe B.

Tell.

Romantische Oper in vier Akten von Rossini.

Text von Etienne und Bis.

Uebersetzt von Theodor von Haug.

Musik. Leit.: C. Zulauf. — Spielleit.: Paul Better.

Gesler

Rudolph der Harnas

Wilhelm Tell

Walter Fürst

Waldthal

Arnold, Waldthals Sohn

Leuthold

Gräfin Mathilde

Hedwig, Tells Gattin

Gemma, Tells Sohn

Ein Krieger

Tänze: (Entwurf und Leitung: Ritta Roffi.)

1. Akt: Hochzeitsstanz, ausgef. von Claire Jourdan,

Hedi Dähler, Elisabeth Schanz, Käte Wiffler, Grup-

pentänzerinnen und Elefanten. — 3. Akt: Tiroler

Springstanz, ausgef. von Claire Jourdan, Elie

Mondorf, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz, Grup-

pentänzerinnen und Elefanten.

Nach dem 1. 2. und 3. Akt längere Pausen.

Anfang 19 Uhr. Preise D. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Dienstag, den 20. Januar: Peer Gont. Stamm-

reihe A. 16. Vorstellung. Anf. 19 Uhr. Ende etwa

23 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Sonntag, den 18. Januar 1931.

18. Vorstellung Stammreihe 2

Schiffbruch ahoi!

Deutsche Komödie 1919 in 3 Akten von Curt Melle.

Spielleitung: Horst Hoffmann.

Hinrich Petersen, Gastwirt August Komber

Minna Petersen, seine Frau Margta Kuhn

Trine, beider Tochter Doris Boh

Tielow, Schiffer Paul Gerhards

Bangelow, Schiffer Max Andriano

Professor Dahlheim, Maler Gustav Schwab

Dr. Albert Blüher, Oberlehrer Gustav Albert

Berta Blüher, seine Schwester Berta Gensamer

Frau Regierungsrat Trautner, Witwe

Erna

Karl

Wilhelm Knolle

Max Aniele, Steuermann

Van Klütten

Bella

Heinz Männen, Schiffsjunge

Margen, Knecht

Karlheinz Klitte, Direktor der Ver-

sicherungsgesellschaft „Seekehr“

Ort der Handlung:

Ein kleiner Badeort auf einer Ostseeinsel.

Spielt an einem Sommerabend des Jahres 1919.

Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende etwa 22 Uhr.

Montag, den 19. Januar 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten.

Sektion Rahnstetten.

Ein Gegenwartsstück in 6 Bildern von Curt Corinthe.

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Tomber

Hallbach

Rahnstetten

Merten

Dellwia

Scholz

Schurr

Stod

Schmidt

Krügel

Der Minister

Der Regierungsrat

Der Ministerialdirektor

Hallbachs Vater

Der Fremde

Ein Diener im Ministerium

Nach dem 4. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende etwa 22 Uhr.

Dienstag, den 20. Januar: Erstes Gastspiel Konrad

Dreher mit Ensemble. Mathias Gollinger. Bei

aufgehobenen Stammkarten. Anfang 20 Uhr. Ende

etwa 22 1/2 Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 18. Januar 1931.

11 1/2 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle

Otto Schillingers.

1. Gold und Silber, Walzer von Johar.

2. Coi tan tutte, Ouverture von Mozart.

3. Suite orientale von Bopi.

4. Balazzo-Fantasia von Leoncavallo.

5. Tans der Derwische von Bendix.

6. Alte Kameraden, Marsch von Teite.

Rurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 18. Januar 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.

1. Kaisermarsch von R. Wagner.

2. Jubel-Ouverture von C. M. von Weber.

3. Das deutsche Lied von F. Krollmeyer.

4. Einleitung zum 3. Akt. Tans der Lebtuben und

Aufzug der Meisterfinger aus der Oper „Die Mei-

sterfinger von Wagners“ von R. Wagner.

5. Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Jol.

Haydn.

6. Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ von R.

Rundfunk-Programm

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, den 18. Januar.

7.00 Von Hamburg: Sinfonischer auf dem Dampfer Deutschland. 8.15 Frankfurt: Morgenfeier der Hildesheimer Kirchen. (Ebeneser-Gemeinde). Frankfurt a. M. 9.30 Stunde des Chorgesangs. Ausführende: Männerchor E. V. Deutscherbund. 10.30 Fortschritte im Winterstudium und in der Flugsicherheit. Gespräch zwischen Heinz Gies und Dr. Ortonius. 11.15 Aus dem Reichstag Berlin: Festakt der Reichsregierung aus Anlass des 60. Reichsgründungstages. Redner: Dr. Wilhelm Kahl, R. d. R. und Reichsminister Dr. Brüning. 12.20 Frankfurt: Mittagskonzert auf Schallplatten. 13.50 Landwirtschafstheater Wiesbaden: 1. Bericht aus der Waldhüterwache am Wandwirtschaflichen Institut zu Gießen: Die Kraftmaße. 2. Die Wälder und ihre Befahrung. (1. Teil). 3. Die Befahrung der Edelreiter für das Amtspersonal der Wälder. 14.00 Stunde des Landes: 1. Das deutsche Volkslied von Hans G. W. 2. Die Befahrung der Kindertuberkulose von Oberregierungsrat Dr. Schöpp. Wiesbaden. 15.00 Stunde der Jugend: Das alte Schöne. Wiesbaden. Theater spielt Die Wunderlampe. 16.15 Riviera mit und ohne Sonne von Fritz Hof. 16.35 Von München: Nachmittagskonzert. 18.00 Frankfurt: Die Stellung der Frau im Familienrecht von Dr. Marie Elisabeth Lüders. 18.30 Die Kunst der Führung von Vater und Mutter. 19.00 Bericht der Frankfurter Zeitung. 19.30 Sportbericht. 19.45 Von Köln: Eine Stunde Kurzeit. 20.25 Frankfurt: 60 Jahre Deutsches Reich. - Von Bismarck zu Hindenburg. (Hörfolge von Dr. Friedrich Carl Weitzel). 21.05 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 22.40 Nachrichten. Sportbericht und Wettermeldung. 23.00 Von Köln: Tanzmusik der Kapelle Wolf.

Montag, den 19. Januar.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.45 Nachrichten. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Wetterbericht. 12.55 Neuer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Frankfurt: Werbefunk. 14.40 Nachrichten. 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Frauenverband Hessen-Rheinland und Waldeck. Familien- und Verwandtschaftshilfe in Notzeiten von H. H. Frankfurt a. M. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Nachmittagskonzert auf Schallplatten. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Stunde der Bühne: Das Provinztheater von G. W. Wiesbaden. Darmstadt. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Der deutsche Kaufmann im Ausland von Friedrich Martens von Dr. H. Frankfurt a. M. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Englischer Sprachunterricht. 19.45 Die Instrumente des Orchesters XV von Hans Rosbau. (Seltene Instrumente: Violoncello, Violine, Klarinette, Saxophon). 20.15 Kapelle oder Die hundert Tage. Ein Drama von Chr. D. Grabbe. 22.15 Nachrichten. Sportbericht und Wettermeldung. 22.35 Tanzmusik. 23.05 Von Berlin: Tanzmusik der Kapelle de Bries.

Dienstag, den 20. Januar.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert des Rundfunkorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.45 Nachrichten. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Wetterbericht. 12.55 Neuer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00

Frankfurt: Werbefunk. 14.40 Nachrichten. 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: 1. Von der Kochkante: Was man aus Rubeln machen kann. - 2. Welche Schule soll mein Kind besuchen? von Lehrer Karl Strider. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Frankfurt: 60 Jahre Zentrumspartei von Dr. Leo Schwering. R. d. R. Köln. 18.45 Stuttgart: Möglichen studentischen Arbeit am Auslandsdeutschum von W. Rüdiger. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Von Karlsruhe: Sünderei Abren. Salagen. Eine Führung durch das Institut für Zeitgeschichte und Abrenschrit in Karlsruhe von Professor Dr. Schöber. 19.45 Stuttgart: Kompositionen von Leon Jell. 20.45 Stuttgart: Drei Steins von W. Lichtenberg. 1. Die Nachrede. 2. Die pünktliche Frau. 3. Toilettenorgel. 21.15 Stuttgart: Volkslieder gesungen von Maria Randt (Mezzosopran). 1. Französische Volkslieder. 2. Deutsche Volkslieder. 21.45 Nachrichten. Sportbericht und Wettermeldung. 22.00 Stuttgart: Mit der Schaubühne Spiegel unter Zeit. Gespräch zwischen Herbert Ihering, Berlin, und W. Wittenbarger, Stuttgart. 22.30 Stuttgart: Tanzmusik auf Schallplatten.

Mittwoch, den 21. Januar.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf der Kino-Orge. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schallplattenkonzert. 11.45 Nachrichten. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Wetterbericht. 12.55 Neuer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Frankfurt: Werbefunk. 14.40 Nachrichten. 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: 1. Wie entsteht ein Filmmanuskript? von Harry Kahn, Berlin. 2. Österreichische Sagen. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Musikalische Begabung von Margit Barro, Budapest. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: Opern- und Unterhaltungskonzert. 19.10 Frankfurt: Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Die Kiste der geistigen Freiheit von Herb. Ihering. 19.45 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 20.45 Erlebte Geschichten: Wie ich in Tirol auf Gemsen jagte von Peter Schar. München. 21.15 Von Freiburg: Eine elassische Stunde. 22.15 Nachrichten. Sportbericht. Wettermeldung.

Donnerstag, den 22. Januar.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert des Rundfunkorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.45 Nachrichten. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Wetterbericht. 12.55 Neuer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Frankfurt: Werbefunk. 14.40 Nachrichten. 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: Der Mann der sein Haus verlor. Ein lustiges Beispiel von E. H. Tegner. Aufgeführt von Riel Simon. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.10 Zeitfragen. 18.35 Eine Berliner Stunde. 18.50 Streifenmann von Rud. Olden. Berlin. 19.15 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.20 Französischer Sprachunterricht. 19.45 Stutt-

gart: Unter Abend. 21.00 Stuttgart: Klavierkonzert in B-Dur op. 18 von F. Sch. Solist: Dorothea Braus. 21.30 Stuttgart: Der Bloddebecker. Eine heitere Kurzgeschichte von Michael Kohlhaas. Gelesen von Heinrich Cassimir. 22.00 Nachrichten. Sportbericht. Wettermeldung. 22.20 Frankfurt: Studien-Konzert.

Freitag, den 23. Januar.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.45 Nachrichten. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Wetterbericht. 12.55 Neuer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Frankfurt: Werbefunk. 14.40 Nachrichten. 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Elternkunde: Erwägungen über organisierte Änderungen im preussischen Schulwesen von Mag. Oberlehrer W. Schwanhaup. R. d. R. 15.50 Ein Tag Oberlehrer von Heinrich Verh. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.05 Buch und Film. 18.25 Deutschland und die olympischen Spiele 1932. Gespräch zwischen Otto Belser und E. Rebbut. 18.45 Stuttgart: Arstevortrag: Über Blasenentzündungen und zweifelhafte Vorstufungsmaßnahmen. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters. 20.00 Aus dem Konzert der Lieberhalle Stuttgart: Alte und neue Chormusik. 1. Altsächsische Chorspiele. 2. Altsächsische Volkslieder. 3. Italienische und niederländische Madrigale. 4. Bettellieder. Ausführende: Holles Madrigal-Vereinigung, Stuttgart. 21.00 Stuttgart: Renaissance. Vorträge von Paul Enderling mit 2 Zwischenstücken von Cervantes: 1. Das Wundertheater. 2. Die Höhle von Salamanca. 22.30 Nachrichten. Sportbericht. Wettermeldung. 22.50 Stuttgart: Tanzmusik auf Schallplatten.

Samstag, den 24. Januar.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert der Spielgemeinschaft der Kaffeehausmusik. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schallplattenkonzert. 11.45 Nachrichten. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Wetterbericht. 12.55 Neuer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Frankfurt: Werbefunk. 14.40 Nachrichten. 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stuttgart: Stunde der Jugend. 15.20 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 16.20 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Frik von Unruh liest aus seinem Werk. 17.00 Aus einem Privatleben in Stuttgart: Alte Hausmusik, gewidmet von einem Kammerorchester. 3. Abend. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.05 Aus dem Drama La Jolie von J. de Kori. 18.40 Über dem Rücken des Silberrücken Löwen. - Im Flugzeug über das persische Hochgebirge von Professor Armin T. Wegner. 19.05 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.10 Englischer Sprachunterricht. 19.30 Von Berlin: Zur Eröffnung des neuen Kunsthauses Berlin: Die Zauberküste. Deutsche Oper in zwei Aufzügen von Schiller. Musik von Mozart. 22.30 Nachrichten. Sportbericht und Wettermeldung. 22.50 Von Karlsruhe: Tanzmusik.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Montag, 19. Januar, 19¹⁵ Uhr
im Kasino, Friedrichstraße 22

Claudio Arrau

Bach, Mozart, Liszt, Chopin

Büchner-Flügel von F490
Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.

Karten für Nichtmitglieder zu 2,50, 3,50, 5,00 Mark bei Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, Stöppeler, Rheinstraße 41, Franz Schellenberg, Kirchg. 33, Schottenfels & Co., Theater-Kolonade und an der Abendkasse.

Ich mache auf meine Vorträge Volkshochschule jeden Mittwoch, 20 Uhr, aufmerksam.

1. Vor- und Nachteile des Kapitalismus. Einleitung. Sonntags-Ausland.
2. Sonntags-Ausland. Fortsetzung.
3. So. Schluß.
4. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Leibhäuser.
5. So. die Börse.
6. Aufsichtsräte im Aktien-Recht.
7. Volksw. Bedeutung des Flugwesens.
8. Thema nach Wahl.

A. L. ERNST

Musikalien • Pianos • Instrumente

Nerostr. 1-3 gegr. 1889 am Kochbrunnen

Unsere Spezial-
abteilung für

RADIO

zeigt Ihnen die neuesten
Modelle aller Fabrikate von
RM. 89,50 an aufwärts
bis zum hochwertigsten Gerät.



Autoris. Electrola - Verkaufs-
stelle / Bechstein - Vertretung.

Restaurant Vergnügungspalast

Sonntag von 4-7 Uhr

abends

Kappen-Abend

mit Ueberraschungen

Verlängerte Polizeistunde

Es ladet ein Die Wirtin von Köln a. Rh.



Männergesang-Verein „Cäcilia“

Samstag, den 24. Januar 1931, in den Räumen des
Paulinenschlösschens

Grosser Maskenball

Karten für Nichtmitglieder zu 1,50 M. (einschl. Steuer) erhältlich in den durch
Plakate kenntlichen Stellen, u. a. Zigarrenhaus Union, Schwalbacher Straße 7,
L. Birek, Schwalbacher Straße 97, Gastw. Gies. Bödingenstraße 8, Fr. Breiter,
Dotzheimer Straße 30, J. Klübenspies, Schiersteiner Straße 6, J. Weygandt,
Goldgasse 5, Jakobs Weinstube, Neugasse 19, Rest. Schaaf, Häfnerstraße 4/6.
Mitgliederkarten nur bei Herrn J. Lang, Wellritzgasse 9, F422

Heidelberger Faß

Hellmundstraße

Sonntag, den 18. Januar:

II. Gr. Kappensitzung

Mitwirkende d. P.-G. lust'ge Kunne

Anfang 8.11 Uhr



Radio

Reparatur-Geräte

tauscht und verkauft

Radio-Börse.

63 Wellbeidstraße 63.

Teilnahme gestattet.

Wer will zum F306

Film?

Schreiben Sie an

F. R. A. Hennig

Bln.-Grünwald Ea 6.

Beamte u. Festbesold.

erhalten Festwache, nur

gute Qualitäten, gegen

ganz kleine Monatsraten.

Billigste Preise. Größtes

Entgegenkommen. Schreib.

Sie sofort unter J. 861 an

den Tagbl.-Verlag.

Für die Zeit

der festlichen Veran-
staltungen im Kreise
der Familie, in Vereinen
und zu Zwecken der
Wohltätigkeit liefert
Druckmaschinen in
besten Ausführung die

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Farnut Nr. 596 31

Mainzer Carneval-Verein

Geschäftsstelle: Schillerplatz 3.

Geöffnet: Vorm. von 10-11 Uhr, nachm. von

3-7 Uhr. - F.A. Münsterplatz 32011.

Sonntag, 18. Januar 1931, abends 6.11 Uhr in

dem närrisch-geschmückten Narrhalla (Stadthalle)

Große Damensitzung mit Tanz

Leitung: Hofballmeister W. Happe mit

gleicher Festfolge, eingel. d. das preisgekrönte

Eröffnungsspiel: „Alles für die Steuer“!

Eintrittspreise: Im Vorverkauf RM. 4.-, an

der Kasse RM. 5.-, Rundfunkhörer erhalten

Karten zu RM. 3,50 gegen Abgabe eines

Ausweises des Rundfunkbüros (Große

Emmeransstr. 25) nur in der Geschäftsstelle

(s. o.) Narrhallen haben zu einer dieser

Sitzungen nach eigener Wahl freien Eintritt,

müssen sich aber von Mittwoch vormittag

10 Uhr bis Freitag nachmittag 1 Uhr eine

Umtauschkarte (kostenlos) gegen Abstempelung

ihres Sternes in der Geschäftsstelle ab-

holen. - Außerdem erhalten Sie noch bis zu

zwei Zusatzkarten zu je RM. 3.- ebenfalls

gegen Abstempelung des Sternes nur in der

Geschäftsstelle. Ist eine der beiden Sitzungen

ausverkauft, so wird die Abgabe von Karten

für diese eingestellt. F11

Vorverkaufsstellen: Geschäftsstelle des MCV,

Mainz, Schillerplatz 3, Tel. Münsterplatz 32011,

Wiesbaden: Annoncenexpedition Frenz, Lang-

gasse 4, Radiohaus Josef Becker, Kirchg. 9

Das Komitee.

Café „Waldeck“ Aarstr.

Morgen Sonntag: Großer

Kappenabend mit TANZ

Anfang 8 Uhr

Erstklassige Kapelle!

Eintritt frei! Eintritt frei!

Morgen Sonntag ab 4 Uhr: Großer TANZ

Café Ritter Unter den Eichen

Jeden Sonntag ab 4 1/2 Uhr

im großen Saal

Tanz

Eintritt frei - Erstklassige Tanzkapelle

Im Hauptrestaurant ab 3 1/2 Uhr

Künstler-Konzert

Wirtschaftliche Wochenschau.

Fortsetzung der Aktienbaisse. — Fehlende amerikanische Einsicht. — Keine Schuldenherabsetzung. Die innere Verpflechtung der deutschen Wirtschaft. — Die Lage des Hausbesitzes. Das letzte Stadium der Depression.

An der Börse setzte sich die Aktienbaisse in dieser Woche in teilweise beunruhigendem Ausmaße fort. Nachdem eine Reihe von bereits längere Zeit gelaufenen Limiten — die seitens des Auslandes und des inländischen Publikums hingelegt worden waren, um billige Käufe vorzunehmen, — erreicht wurde, ging die Abwärtsbewegung darüber hinaus. So unterschritten beispielsweise die Farbenindustrie-Aktien den Kurs von 120 Prozent, zu dem seit langem Kaufinteresse bestanden hatte, um mehrere Prozente. Die Gründe der neuen Baissewelle liegen nicht ganz offen.

Wollte man von der gegenwärtigen Börsenstimmung zurückschließen auf die Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Lage, so ergäbe sich ein düsteres Bild.

Es ist aber immerhin nicht unbedingt notwendig, daß in diesem Falle die Börse nur das Spiegelbild der erwarteten politischen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung sein muß. Die zahlreichen Verkaufsaufträge, die auf die verschiedensten Märkte trafen und daher so stark tursermäßig auf das ganze Börsenniveau wirkten, stammten aus dem In- und Auslande und dürften in der Mehrzahl auf Zwangsabgaben zurückzuführen sein. Die Baissepekulation benutzte natürlich die Gelegenheit und unterstützte durch ihre Blankoabgaben die sich fortentwickelnde Kursabschlag. Daß bei einzelnen Werten auch sachliche Momente zur Erklärung der Verkäufe und Kursverluste angeführt wurden, spielt in diesen Tagen einer ganz allgemein ausgebreiteten Baisse eigentlich gar keine besondere Rolle mehr.

Viel beachtet wurden auch die Meldungen aus New York, wonach die Amerikaner keineswegs geneigt wären, einer Herabsetzung der Kriegs- bzw. Reparationschulden zuzustimmen. Wenn man einerseits berücksichtigt, daß die Amerikaner als Gläubiger immer von dem kaufmännischen Standpunkt ausgingen, lieber etwas zu verlieren als alles, sich daher leicht zu Schuldenherabsetzungen bewegen ließen — es ist dabei nur an Mexiko zu erinnern! — und jetzt andererseits sieht, wie gegenüber Deutschland an den einmal festgelegten Schuldverpflichtungen festgehalten werden soll, ohne Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit und wirtschafts- und staatsverfälschende Folgen, so liegt der Schluß nahe, daß die Amerikaner doch über den Stand der Dinge in Deutschland nicht erschöpfend orientiert sind. Charakteristisch ist die Kritik, die ein Amerikaner, der an einem offiziellen Besuch in Wiesbaden teilgenommen hatte, später in Bekanntenkreisen übte. Er hatte vor allem Anstoß daran genommen, daß in den Vormittagsstunden ausviel Herren in den Caféhäusern saßen, statt zu arbeiten, ohne zu berücksichtigen oder zu wissen, daß Wiesbaden ja keine Industrie- und Handelsstadt ist, in der nur gearbeitet wird, sondern eine ausgesprochene Kur- und Fremdenstadt, in der die sich anholenden Kurgäste das Bild bestimmen. Von dieser Episode abgesehen, scheint aber überhaupt den Deutschland besuchenden Ausländern, in dem Bestreben, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen — wozu man sich fremdenverkehrswerbende Erfolge versprach — die wirkliche Lage Deutschlands, die unerträgliche Ausdehnung der Not nicht deutlich genug nahegebracht und klargestellt worden zu sein. Nach Außenblicken urteilend, erhielten die Ausländer summe einen völlig falschen Begriff von dem heutigen Deutschland.

Die Folge dieser fehlenden Einsicht ist die sonst kaum erklärliche Zurückhaltung des offiziellen Amerika in der Frage der Schuldenherabsetzung. Nachdem auch in den Vereinigten Staaten bereits mehrfach private Stimmen für eine Revision der Kriegs- und Reparationslasten laut geworden waren, die alle bei der amerikanischen Regierung ein wenig freundliches Echo gefunden hatten, befürwortete jetzt wieder ein amerikanischer Bankier eine Streichung oder Herabsetzung der aus dem Kriege herrührenden internationalen Schulden. Diesem Vorschlage folgte diesmal ein sehr energisches Dementi.

Weber Schatamt noch Staatsdepartement dächten im entferntesten daran, ihre Haltung in der Frage der internationalen Schulden zu ändern. Die Aussichten für eine Herabsetzung der internationalen Schulden liegen gerade jetzt um so geringer, als die amerikanische Regierung jeden hereinkommenden Dollar benötigt, um die in Angriff genommenen und noch geplanten Notstandsarbeiten durchführen zu können.

Diese Antwort ist gleichzeitig ein Zeichen dafür, daß die amerikanische Regierung sich auch durch die vielfachen Hinweise sachverständiger Gelehrtenkreise, daß die Hauptursache der gewaltigen Wirtschaftskrise der ganzen Welt ja gerade die durch die andauernden einseitigen Reparationszahlungen bewirkte Kapitalverknappung ist, nicht beirren

läßt. Das starre Hinschauen auf den eigenen Staat erinnert an die Wirtschaftsauffassung, die vor zwei Jahrhunderten gültig war und längst überlebt hat, nämlich: daß es dem einen nur gut geht, wenn es gleichzeitig dem anderen schlecht geht.

Der Ausschuss zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enqueteausschuss) hat soeben das Ergebnis der Untersuchungen über die grundsätzlichen Veränderungen innerhalb der deutschen Wirtschaft veröffentlicht. Es ergibt sich hiernach eine weitgehende aktive wie passive Verpflechtung der produzierenden Wirtschaftskreise untereinander, auch von Produktion und Absatz, sowie von Produktion und Kapital. Die vielfachen hinundhergehenden Beziehungen bedingen eine weitgehende Schicksalsverbundenheit sämtlicher Schichten des Volkes. Auch die einzelnen Teile des Reiches stehen in gegenseitiger wirtschaftlicher Abhängigkeit voneinander. Je nach Klima, Oberflächengestaltung, Vorhandensein von Bodenschätzen, Verkehrslage usw. sind die einzelnen Reichsteile über- oder bedarfsgebiete für einzelne Produkte. Die Bedeutung des nationalen Güterausstausches geht auch daraus hervor, daß fast 90 Prozent der deutschen Produktion im Inlande abgesetzt werden. Zusammenfassend ergibt die lehrreiche Untersuchung ein deutliches

Bild von der inneren Verpflechtung der deutschen Wirtschaft, innerhalb deren das Wohl jedes einzelnen Bürgers von dem des anderen abhängig ist, ein Wirtschaftszweig — sei es Industrie, Landwirtschaft, Handel, Verkehr, Bank — ohne den anderen nicht gedeihen kann und ein Gebiet das andere zur Ergänzung zu einer einheitlichen Wirtschaft benötigt.

In dem Geschäftsbericht der Hamburger Hypothekbank für das Jahr 1930 wird auch den Verhältnissen auf dem Immobilienmarkt eine Betrachtung gewidmet, die um so größeres Interesse in Anspruch nehmen darf, als die Grundkreditinstitute aus ihren praktischen Erfahrungen heraus in der Lage sind ein objektives Urteil abzugeben. Seit 1928 fielen die Preise auf dem Immobilienmarkt unausgesetzt. Im jetzt abgelaufenen Jahre verstärkte sich diese Entwicklung bis zur fast völligen Jahrlosigkeit. Zwangsversteigerungen mußten manchmal aus Mangel an Geboten eingestellt werden. Selbst in den besten Gegenden stehen Geschäfts- und Wohnräume leer. Für größere Wohnungen in Altbauten und für Einfamilienhäuser verhindert die Höhe der Realsteuern praktisch eine nutzbringende Vermietung. Erst jetzt in der Notverordnung finden sich beachtenswerte Anzeichen, die eine Besserung der Verhältnisse des Grundeigentums andeuten könnten. Diese Feststellungen der Hypothekbank werden am besten ergänzt durch eine Klarstellung, wie die heutige Mietsituation zusammenhängt.

Von den 137,05 Prozent der Friedensmiete, die heute in Wiesbaden als soz. gesetzliche Mietsie erhoben werden, erhält der Hauseigentümer nur 72 Prozent,

wovon Verwaltungs- und Instandhaltungskosten, Gebühren, Vermögens- und Einkommensteuer, staatliche und städtische Grundsteuer, Hypothekenzinsen, Eigenkapitalverzinsung abgedeckt werden sollen, während die übrigen 65,05 Prozent ausschließlich auf Hauszinssteuer und den die Vorkriegshöhe übersteigenden Teil der staatlichen und städtischen Grundsteuer sowie die Müllabfuhrgebührenerhöhung mit 0,25 Prozent entfallen.

Die Wirtschaft der Welt befindet sich immer noch in einer ausgesprochenen Depression. Von Tendenzen, die einen grundlegenden und dauernden Umschwung bewirken könnten, ist auf den ersten Blick nichts festzustellen. Und doch machen sich bereits Anzeichen bemerkbar, die immerhin wert sind, beachtet zu werden. Vor allem ist dabei an die jetzt in der ganzen Welt eingetretene Verbilligung der Zinsen zu denken. Hiervon profitieren naturgemäß die Rentenmärkte zunächst. In Auslande konnten umfangreiche Konversionen von Staatsanleihen in niedriger verzinsliche vorgenommen werden. In England ist zurzeit eine Konversion der Staatsanleihen im Gange wie sie umlangreicher noch nicht dagewesen ist. In Deutschland hat sich der vor gar nicht allzulanger Zeit noch für unmöglich gehaltene Übergang von den 7pro. zu den 7pro. Pfandbriefen vollzogen und was für diese Entwicklung charakteristisch ist, die Nachfrage nach dem 7pro. Goldpfandbrief hat bis heute noch nicht nachgelassen, sondern ist eine nachhaltige, so daß mit dem Erreichen der Parigrenze für den 7pro. Pfandbrief in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Die internationale Erscheinung der Umwandlung bisher flüssig gehaltenen Geldes in feste Kapitalanlagen ist eines der ersten Momente auf dem Wege aus der Depression, die in ihr letztes Stadium getreten zu sein scheint.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Im Weinherbst 1930 erreichten die Weinpreise einen nie geahnten Tiefstand. Was für den gewöhnlich nicht schlechten Most bezahlt wurde, konnte den Winger durchaus nicht befriedigen. Ihm wurde ein Ausgleich insofern zuteil, als die Erntemenge, von Ausnahmen (Krankheits- und Witterungsschäden) abgesehen, im Durchschnitt gut ausfiel. Auch die Qualität des 1930ers stellt, wie auf Grund seiner bisherigen Entwicklung gesagt werden kann, zufrieden. Es handelt sich bei dem neuen Jahrgang um einen durchaus brauchbaren Mittelwein. Seit dem Herbst haben sich die Verhältnisse auf dem Weinmarkt merklich gebessert. Es ist eine fühlbare Absatzbelebung eingetreten, die sich vor allem vor dem Weihnachtseste bemerkbar machte. Da die Bestände an Wein der älteren Jahrgänge, vor allem an 1929er, teilweise stark gelichtet sind, stellte sich in Begleitung der Absatzbelebung auch ein Anziehen der Weinpreise ein. Der Weinmarkt ist in den Gaststätten gegenüber dem Bierverbrauch gestiegen. Es wird uns berichtet, daß selbst in den Domänen des Bieres heute mehr und mehr dem Wein zugesprochen wird. Die seit Jahren betriebene Werbung für den deutschen Wein dürfte hier ihren Zweck erreicht haben. Nach dem ersten Abstieg des 1930ers ist mit einer weiteren belebten Geschäftstätigkeit zu rechnen. Man muß sich, wenn man die Ursache des besseren Absatzes erschaffen will, vor allem vor Augen halten, daß beim Großhandel keine großen Bestände mehr lagern. Während des Herbstes wurden nur die allernotwendigsten Käufe getätigt. So steht sich der Handel jetzt veranlaßt, sich einzudecken, um der verstärkten Nachfrage aus dem Reiche entsprechen zu können. Der allgemeine Wunsch geht dahin, daß die jetzigen Weinpreise nicht nur anhalten, sondern weiter anziehen.

Der Verein der Naturweinverkäufer der Rheinpfalz hat zur Hochhaltung des Naturweinprinzips beschlossen, daß Weine, welche in der Gärung unterbrochen oder mit Mostzusatz gefälscht sind, nicht versteigert werden dürfen. Solche Weine dürfen dagegen im laufenden Jahre noch freihändig verkauft werden, allerdings ohne jedwede Bezeichnung auf Etiketten oder Korlen, die auf Zugehörigkeit zum Verein der Naturweinverkäufer der Rheinpfalz hinweist. Bei diesem Beschluß handelt es sich um die nach dem E. R. Verfahren behandelten Weine. Die Rheinpfälzer Weinwirtschaft hat sich dagegen gegen die einschränkenden Bestimmungen für fügen. „E. R. Weine“ ausgesprochen. Im Interesse frühzeitiger und haltbarer Abfüllung des Weines auf Flaschen muß, so wird in einer Entschließung erklärt, der Entseimungsfilter ohne Deklaration bereits im April Anwendung finden können.

Die Frühjahrs-Weinverkäufe werden langsam ein. Schon die Ausgebote des Spätjahres 1930 haben in sämtlichen Weinbaugebieten günstige Ergebnisse hinsichtlich des Absatzes wie auch der Preisgestaltung gebracht. Es steht zu erwarten, daß daher auch die Weinverkäufe in den nächsten Wochen ein gleich günstiges Bild bieten. In der Rheinpfalz eröffnete die Grünstädter Weinmarkt-Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues, E. R. (St. Grünstadt), mit einem Ausgebot von rund 58.000 Liter 1929er und 1930er unverschnittener Unterhaardter Qualitäts- und Konsumweine die Frühjahrs-Saison. Zum ersten Male erschienen Weine des neuen Jahrganges auf dem Versteigerungsmarkt. Sie haben guten Anklang gefunden. Das ganze Ausgebot wurde zu durchwegs zufriedenstellenden Preisen ausgeschlagen. An der oberen Haardt haben im freien Verkehr die Preise nach den Feiertagen beträchtlich angezogen. Wurden bisher für 1000 Liter 1930er Weine durchweg um 300 M. angelegt, so jetzt bis zu 400 M., d. h. durchweg 350—370—400 M., während 1929er mit durchschnittlich 450 M. das Fuder bewertet werden. Zum Teil sind recht bedeutende Abschlüsse erfolgt. Der dem pfälzischen Weinhandel zum Einkauf pfälzischer Weine von Bayern gewährte Zinsverbilligungskredit dürfte ebenfalls mit zur Belebung beitragen. Auch an der Mittelhaardt ist es im Weingeschäft fortgesetzt belebt. Alle Jahrgänge, besonders aber der gute 1929er, sind gefragt. Da aber die Bestände nicht mehr bedeutend sind, müssen viele Aufträge unerledigt bleiben bzw. werden durch Flaschenverkauf ersetzt. 1930er Weine erzielen erzielten Bewertungen von 650—800 M., 1929er von 1500—2500—3000 M. und mehr je nach Qualität, 1928er 850—1200 M. In Rheinhessen ist es zu teilweise recht ansehnlichen Umsätzen von 1930er gekommen, wobei die 1200 Liter je nach Lage 420 bis 700 M. erzielten. Für Rotweine, die allgemein fast ausverkauft sind, werden in Landorten 400—500 M. die 1200 Liter angelegt, bessere Sorten kosten bis zu 650 M. 1929er Weine sind immer gesucht. Im Rheingau haben wiederum mehrere bedeutende Abgaben 1930er Naturweine durch größere Weinungsverwaltungen stattgefunden. Da nach dem Weingesetz die Verbesserung noch bis Ende Januar vorgenommen werden darf, ist der Handel in der Lage, soweit sich dies als notwendig erweist, die Weine sachgemäß zu verbessern, so wie sie der heutigen Geschmacksrichtung des weintrinkenden Publikums entsprechen. Bei diesen Abschlüssen wurden für das Halbfuder 455—700 M. bezahlt. An der Nahe ist es gleichfalls im Geschäft nach dem ersten Abstieg etwas reger geworden. Für die 1200 Liter werden um 600 M. bezahlt.



— und Ihre Frau ist Ihnen dankbar!

Ein Alterskapital für Sie und Ihre Frau ist Ihnen unverlierbar sicher, wenn Sie von Ihrem Einkommen regelmäßig einen angemessenen Teil für eine Lebensversicherung verwenden. Selbst bei Ihrem vorherigen Ableben, wenn Ihre Angehörigen vor vielerlei Verpflichtungen gestellt sind, tritt Ihre Lebensversicherung für Sie ein und stellt die volle Summe zur Versorgung Ihrer Lieben zur Verfügung — auch wenn nur ein einziger Beitrag eingezahlt war.

Die Beiträge sind umso niedriger, je eher Sie abschließen!

10

PROZENT RABATT

Prozent Rabatt

auf die bereits weit abgebauten Preise von Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daunendecken, Steppdecken, Woll- u. Kamelhaardecken, Matratzen, Patentrahmen, Schonerdecken, Metall-, Messing- u. Kinderbetten, Chaiselongues, Chaiselonguebetten, Weißlackmöbel, Drell, Inletts und Satins.
Kostenlose Reinigung von Deckbetten und Kissen beim Einkauf neuer Bettstoffe.
Freie Lieferung mit eigenem Auto.



Betten-Buchdahl

Das große Spezialhaus mit der gewaltigen Auswahl

Wiesbaden 25 Langgasse 25

184

Eduard Herz

Hilde Herz

geb. Stenzel

Vermählte

Wiesbaden

Kaiser-Friedrich-Ring 11

Trauung: 18. Januar 3 1/2 Uhr Bonifatiuskirche

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einfaches
Mittel, welches ich jedem gern
kostenlos mitteile.
Frau Maria Mast, Bremen S. W.

Zurückgekehrt.

Augenarzt

Dr. Qurin

Wilhelmstraße 30.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Plötzlich und unerwartet nahm mir der Tod meinen
geliebten Gatten

Herrn Rudolf Gidion.

In tiefster Trauer:

Frau Helene Gidion, geb. Griesbach.

Wiesbaden, den 16. Januar 1931.
Schenkendorfstraße 5.

Die Einäscherung findet am Montag, den 19. Januar 1931,
mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Olgofakur Soffing's Gounföinagillan

Gefunde abführend und wasserleitend, entfernen sie die Galle aus dem Körper. Ganz überraschende
Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1-2 Monate) M. 1.50. In größeren Apotheken.
Versandt: Schützenhof-Apothek, Wiesbaden.

F281

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzündung, Gelbsucht,
Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten
u. Hämorrhoiden empfehlen wir den
seit 30 Jahren bestens bewährten

Stern-Engel-Tee

Nur in Apotheken erhältlich, be-
stimmt in der Schützenhof-Apoth.

Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis
durch Vegetabilische Heilmittelfabrik,
Bad Schandau/Elbe. F 108

Zurück.

Dr. Hees

Frauenarzt.

Große Burgstraße 16 Telefon 27786

Ich habe meine Praxis wieder
aufgenommen.

Dr. med. Irmgard Müller.

Gibt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen Stridarbeiten, Bürsten und Fellen all. Art
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seite

Blindenanstalt — Natl. Blindenfürsorge
Schmiedestraße 11. Telefon 26036. F409

Matulatur

zu haben im Tagblatt-
Verlag "Schalterballe"
rechts

Josias, Gicht- und

Rheumatismuskranke

teile ich gern gegen
15 Mk. Rückporto, sonst
kostenfrei, mit wie ich
vor 5 Jahren von
meinem schweren Josias-
und Rheumatismus in
ganz kurzer Zeit be-
freit wurde. F47

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 188.
Südenstraße 6.

Der dicke Schal

hält zwar warm, er
schützt aber nicht die
empfindl. Schleim-
häute der Atmungs-
organe gegen Erkäl-
tungen. Vergessen
Sie deshalb nie die
bewährten "Kaiser's
Brust-Caramellen"
bei sich zu führen.
Verlangen Sie stets
die echten

Kaiser's
Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben F93
in Apotheken, Drogerien
und wo Plakate sichtbar.

Statt Karten.

Allen, die uns anlässlich des Heimanges unseres lieben
Entschlafenen

Herrn Christian Hahn

Ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranzspenden und letztes
Geleit bekundeten, sei hiermit herzlichst gedankt. Besonderen
Dank Herrn Pfarrer Fries für die trostreichen Worte, sowie den
Schwestern der Bergkirchengemeinde für treue Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Pauline Hahn, Wwe.
u. Tochter Gerda-Hilde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsern
innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Käte Leimer u. Kinder.

Wiesbaden, den 17. Januar 1931.
Yorkstraße 8.

Gestern entschlief sanft nach kurzem, schwerem
Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter und Tante

Frau Marie Erkel, Wwe.

geb. Hermann

im 73. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Erkel
Therese Vomend, geb. Erkel
Mina Erkel, geb. Hies
Heinrich Vomend
und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, den 17. Januar 1931.
Wellritzal — Scharnhorststr. 42, 2.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 20. Januar 1931,
um 10 1/2 Uhr in der Trauerhalle auf dem alten Friedhof an
der Platter Straße statt.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme bei dem
schweren Verluste, der uns betroffen, sagen wir allen
unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir
dem Magistrat der Stadt Wiesbaden und den Herren
Beamten und Angestellten der Städt. Bäderverwaltung für
die herrlichen Blumenspenden und den warmen Nachruf.

In tiefster Trauer:

Familien Hochrein-Roth.

Wiesbaden, Aschaffenburg,
16. Januar 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Frau Wilhelmine Fischer

geb. Morasch

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders
danken wir Herrn Pfarrer Binder für seine tröstenden Worte,
der Schwester Luise und der Krankenpflegerin Frau Wolf
für ihre aufopfernde liebevolle Pflege, sowie allen, die
unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Rambach, den 17. Januar 1931.

Was Rumänien braucht.

Aussichten für ausländische Unternehmungen.

Von König Carol von Rumänien.

Rumänien ist im wesentlichen ein ackerbaureiches Land, das durch den Krieg, die gesteigerte landwirtschaftliche Produktion der Neuen Welt, die Schleuderpolitik Sowjetrusslands und den allgemeinen Preissturz schwer gelitten hat. Unsere Industrie kann nicht gedeihen, so lange es der Landwirtschaft an Anlagekapital fehlt; um dieses zu erhalten, besteht ein dringendes Bedürfnis nach ausländischem Kapital.

Rumänien besitzt bedeutende natürliche Reichtümer in seiner Landwirtschaft, seinem Petroleum und seinen Bodenschätzen, aber es ist kein Kapital vorhanden, um jene nutzbar machen zu können. Einmal brauchen wir Kapital für die Bedürfnisse der einzelnen Unternehmer, dann aber auch für allgemeine Anlagen, wie Straßen, Eisenbahnen und manche anderen öffentlichen Unternehmungen, die dringende Berücksichtigung verlangen. Kurzfristige Kredite sind nutzlos.

Ich weiß, daß Rumänien Ruhe und Stetigkeit braucht, und beabsichtige, ihm diese zu verschaffen. Ich bin mir durchaus bewußt, daß frühere rumänische Regierungen Verpflichtungen eingegangen sind, die von ihren Nachfolgern dann nicht eingehalten wurden. Das mußte auf der Geldmärkten eine ungünstige Beurteilung finden und zu Mißtrauen Anlaß geben. Ich werde in Zukunft jedoch darauf sehen, daß alle von einer Regierung übernommenen Verbindlichkeiten für den rumänischen Staat gültig sein und auch von den Nachfolgern in der Staatsgewalt eingehalten werden.

Was ausländische Unternehmungen angeht, so hat Rumänien das an sich natürliche Stadium, allein von seinen eigenen natürlichen Hilfsquellen zu leben, hinter sich. Wir sehen jetzt ein, daß ausländische Unternehmer notwendig sind, und heißen die Mitarbeit fremder Länder willkommen.

Ganz besonderes Interesse hege ich für das Flugwesen. Wenn keine Entwicklung in Rumänien auch erst auf den Krieg zurückgeht, so macht es doch schnelle Fortschritte, und die Luftfahrt hat unsere Verbindungen mit den Nachbarländern und Europa im allgemeinen wesentlich verbessert. Geographisch gesehen eignet sich Rumänien außerordentlich gut für die Entwicklung des Flugwesens, da die europäischen Linien von Nord nach Süd und von West nach Ost über rumänisches Gebiet führen. Hinsichtlich des Luftweges von London nach Indien besteht die für Rumänien günstige Tatsache, daß zwischen London und Konstantza keine Berge über 600 Meter Höhe liegen. Eine Luftlinie von Paris nach Bukarest kann schon innerhalb eines Tages durchgeführt werden. Bis jetzt beschränkt sich der Verkehr im wesentlichen auf die Beförderung von Luftpost, doch hoffe ich, daß er sich bald in einer für den Handel vorteilhaften Richtung entwickeln wird.

Ich bin der Ansicht, daß die Luftfahrt zur Zusammenarbeit in Mitteleuropa führen und bessere Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten herbeiführen wird. Da Mittelgebirge auf den Weltluftlinien das moderne Flug-

wesen nicht besonders hemmen, kann man die Karpaten nicht als Hindernis betrachten; unsere Flieger kreuzen sie ja fast täglich, und ich selbst flog über einen ihrer höchsten Berge auf meinem Fluge von Paris nach Bukarest, als ich zur Übernahme meines Amtes als König zurückkehrte. Für Nachtflüge besteht der besondere Vorteil, daß in der Nähe von Bloești ein großes Petroleumbohrloch brennt, das seit zwei Jahren nicht gelöscht werden kann; hierin liegt eine große Hilfe für Flüge vom Norden nach Bukarest. Der Brand erleuchtet den ganzen Horizont und ist weithin sichtbar. Rumänien hat den weiteren Vorteil guter Landungsmöglichkeiten in der großen Ebene nördlich Bukarest, wo natürliche Flugplätze un schwer zu finden sind. Luftschiffe andererseits sind so kostspielig, daß ihr Bau bei uns oder in den Nachbarländern nicht in Frage kommt.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 16. Jan. Großhandelseinstandspreise per 100 Kilogramm loco Mainz: Weizen 27½ beauptet, Rheinhess. Roggen 17¼—17½ unverändert, Dinkel 15¼ beauptet, Braugerste 20¼—23 1a Ware bedorant, Industrieernte 18¼ bis 19¼ ruhig, Futterernte 18—19 ruhig, Malzkeime 10—11½ fest, Südd. Weizenmehl Spez. 0 42.65 ruhig, Roggenmehl 60prozentig 26¼—27 ruhig, Weizenkleie fein 10—10½ fest, Weizenkleie grob 11¼ fest, Roggenkleie 9¼ fest, Weizenfuttermehl 11 beauptet, Viertreber 10¼—10½ beauptet, Erbsenfuttermehl 12¼—13¼ beauptet, Kofoskudun 13¼—18 beauptet, Palmkudun 9¼—10¼ fest, Kapskudun 8¼ bis 9¼ ruhig, Weiße Bohnen 27¼ ruhig. Allgemeine Tendenz: ruhig, Futtermittel fester.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise.

Marktlage: Obst- und Südfrüchte: Unverändert. Karles Angebot in ausländischen Äpfeln und Apfelsinen. Verkauf schleppend. Preise unverändert. Gemüse: Gute Zufuhren in allen Kohl- und Salatarten. Spinatangebot gering. Preise für Spinat, Kartoffeln und Zwiebeln gemäßigter, sonst unverändert. Geschäft unbefriedigend. Gemüse: Blumenkohl 1 Steige 15 und 18 Stück 425—500 Keapfel, Blumenkohl 1 Steige 12 und 18 Stück 325—400 Pfla, Endivien breit 12—20, Endivien kraus 1 Körbchen 100—130 Ital., Felsalat 40—80, Gewürzel gr. Bdl. 8—10, Karotten ¼ Kilogramm 4—6, Kartoffeln (Rheinheßen) 50 Kilogramm 330—350, Kartoffeln (Oberheßen) 50 Kilogramm 300—320, Kopfsalat 1 Steige 24 Stück 300—550 franz., Meerrettich 20—35, Petersilie 70—90, (60—80 franz.), Rosenkohl 20—25, Rote Rüben 5—6, Rotkraut 7—9, (9—10 holl.), Sellerie je nach Größe 10—40, Spinat 22—28, (25—27 franz.), Schwarzwurzeln 25—28, Weikraut 5—6, Wirsing 6—10, Winterkohl 10—12, Zwiebeln ¼ Kilogramm 4—5. — Obst und Gemüse: Apfel 1a 40—45, Apfel 1b 35—38, (35—36 Tiroler), Apfel 2 30—32, (25—30 Tiroler), Kochäpfel 28—30, (25—27 Österr.), Apfel 1 Kiste circa

40 Pfund netto 1200—1700 amerikan., Apfelsinen ¼ Kilogramm 14—21 span., Birnen 1 35—40, Birnen 2 28—30, Kochbirnen 20—25, Birnen 1 Kiste ca. 40 Pfund netto 1600 bis 2000 amerikan., Datteln in Schachteln 45—100, Kirschen ¼ Kilogramm 25—30, Haselnüsse 50—65 ital., Mandarinen ¼ Kilogramm brutto (Steige) 17—27 ital., Mandarinen ¼ Kilogramm brutto (Steige) 22—28 span., Naronen ¼ Kilogramm 16—17 ital., Trauben 1 Steige 10 Kilogramm 900—1100 Algerien, Walnüsse 40—42 bulgar., Zitronen 150er Kiste 500 ital., Zitronen 50 Kilogramm 1500 span. Die angegebenen Preise sind Großhandelspreise, sie sind, sofern nichts anderes angegeben, auf ¼ Kilogramm bezw. 1 Stück in Pfennigen umgerechnet.

Vom Kartoffelmarkt.

Eine weitere Befestigung im Kartoffelgeschäft hat der Eintritt kälter Bitterung gebracht. Eine starke Nachfrage nach Kartoffeln liegt aus Belgien vor, welches die großfallenden Kartoffeln begehrt, die in diesem Jahre dort völlig fehlen, und die Vorräte durch Phosphor-Beifall sehr gelitten haben. Die Hauptbedingung für die Ausfuhr dieser Kartoffeln und für einen möglichst hohen Preis ist eine gute Sortierung, da die Kartoffeln in Belgien zur Herstellung von pommes frites dienen, die dort auf der Straße und in den Fabriken in abgedampften Viertelfundpackungen verkauft werden. Die Verladetätigkeit war bis Mitte vergangener Woche sehr stark, ließ dann etwas nach, und zwar in den Anbaugebieten Rheinheßens, der Pfalz, weniger in Nassau und Oberheßen. Anzunehmen ist, daß, wenn die Bitterung nicht kälter wird, die Verladung, unter Berücksichtigung aller Vorsichtsmaßnahmen, weiter durchgeführt und sogar wieder verstärkt wird. Die Preise der Kartoffeln, die franko Aachen-West zu stellen sind und dort abgenommen werden, betragen etwa 3.20—3.40 M. franko belgische Grenze. — Die Verbrauchsnachfrage in den Städten des Rhein-Main-Gebietes ist gleich groß geblieben und auch schon zu höheren Preisen bereit, da die geringen Vorräte in den Städten, vor allem in den Großstädten Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, zur ständigen Auffüllung zwingen. — In Futterkartoffeln liegt Bedarf aus Süddeutschland vor, der nicht restlos gedeckt werden kann. Das ausreichende Angebot fehlt. — Als Preise sind zu nennen: für gelbe Speisefkartoffeln, Sorte „Industrie“, ab Lannus 2.25—2.30, ab Wetterau 2.25—2.30, ab Rheinheßen 2.50 M.; alles je Zentner.

Der deutsche Viehbestand am 1. Dezember 1930.

Berlin, 16. Jan. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat die Viehzählung am 1. Dezember 1930 folgende Gesamtviestände im Deutschen Reich gegenüber der Zählung des 2. Dezember 1929 ergeben (Ziffern in Millionen Stück): Pferde 3,52 (3,62), Rindvieh 18,43 (18,03), davon Milchkuhe 9,41 (9,407), Schweine 23,36 (19,94), davon Ferkel 5,44 (4,42), Schafe 3,50 (3,48), Ziegen 2,58 (2,63), Gänse 6,23 (5,56), Enten 3,89 (3,32), Döhner 87,94 (83,27), Bienenstöcke 2,00 (1,73).

**Porzellan
Glas
Kristall
Keramik**

inventur-Ausverkauf

vom 19. Januar ab

Preise ganz bedeutend ermäßigt

10% Rabatt

auf alle regulären
Waren, ausgenommen
auf weißes Porzellan
und Marken-Artikel

Kein Umtausch / Verkauf gegen Barzahlung

Carl Hoppe

Langgasse 13 - Telephon 26221

Ludwig Kiehl

Wilhelmstraße 40 - Telephon 26213

M. Stillger

Häfnergasse 16 - Telephon 22082

KLISCHEE-ABGÜSSE L. SCHNELLENBERG'SCHE
VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrten Einwohnerschaft von Wiesbaden und Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich im Hause

**Bleichstraße 34 ein
Möbel-Geschäft**

eröffnet habe.

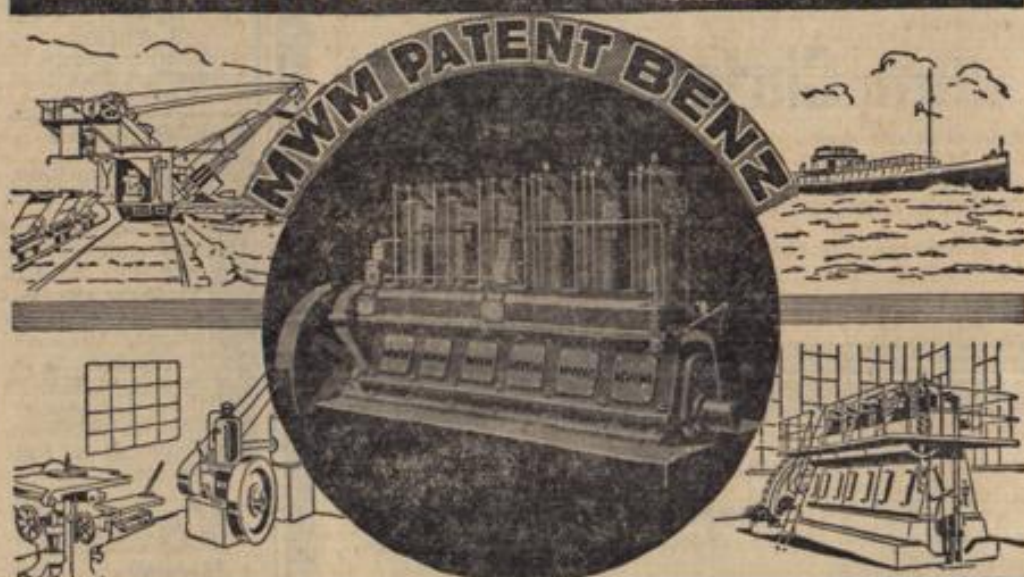
Frau Ph. Brand.

Große Auswahl in Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmern,
Küchen, Einzeilmöbeln zu äußerst günstigen Preisen.

Reelle Bedienung!

Reelle Bedienung!

DAS KENNWORT FÜR HOCHWERTIGKEIT UND ZUVERLÄSSIGKEIT:



KOMPRESSORLOSE DIESEL-MOTOREN

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBau
MANNHEIM

Verkaufsbüro: Frankfurt a. M., Stiftstraße 27, Tel. Nr. Hansa 8314.

P155